

# FACETTER

Magazin der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

 Ernst-Abbe-Hochschule Jena  
University of Applied Sciences

Erste Absolventinnen  
Akademisierung der Hebammen



Stifterverbund  
für E-Commerce-Professur

*Ernst Abbe*

Ernst – wer?  
Kampagne für Ernst Abbe

*G. Müller*

**Ernst – wer?**

ERNST ABBE  
IN JENA  
UM 1900



Originalmotiv der Jenaer Künstlerin Gerlinde Böhnisch-Metzmacher

Liebe Leserinnen und Leser,

ist Ernst Abbe für Sie mehr als nur ein Begriff?

Schon im weiteren Umkreis von Jena dürfte ein nicht geringer Prozentsatz der Befragten antworten: „Ernst – wer?“. Deutschlandweit ganz zu schweigen.

Das wollen wir, vielleicht langsam, aber sicher und nachhaltig, ändern. Deshalb bittet die Redaktion um Ihre Vorschläge: Wie können wir Ernst Abbe und sein Lebenswerk bekannter machen?

Zwei erste Vorschläge finden Sie hier:

- Idee eines Alumni aus dem Fachbereich Maschinenbau: Die Datei wurde nach einem Originalmotiv der Jenaer Künstlerin Gerlinde Böhnisch-Metzmacher gestaltet (Bild oben) und lässt sich auf verschiedene Materialien drucken oder digital verwenden. Der erste Test, mit Postkarten für Schüler und Lehrer, lief bereits zum Jenaer MINT-Festival im September (Bild unten).
- Die zweite Möglichkeit finden Sie auf dem Titelbild. Eine Federzeichnung, ebenfalls von Frau

Böhnisch-Metzmacher, die der EAH Jena beide Grafiken von Ernst Abbe zur Nutzung für Hochschulzwecke überlässt, wofür wir der Künstlerin sehr herzlich danken.

Nun sind Sie dran: Ihre Ideen sind jederzeit willkommen. Bitte wenden Sie sich an die Kolleginnen des Marketings, Frau Marie Koch, bzw. der ÖA/Kommunikation: [presse@eah-jena.de](mailto:presse@eah-jena.de).

Sigrid Neef



Hier könnte auch stehen: **Werde ABBestudent!**

## Inhalt

Vorwort.....	1	Fachbereiche .....	16	Wissenschaftlicher Nachwuchs .....	46
Editorial .....	2	Forschung .....	32	Förderkreis .....	48
Hochschule .....	4	Jena Cluster.....	35	Internationales.....	49
Studium und Lehre .....	8	Campus.....	41	Impressum .....	53
Publikationen .....	12	Forum .....	44	Kunst & Kultur.....	53
Vorgestellt .....	14	Existenzgründung .....	46	Kalender .....	56

# Die Qual des Lesens und Schreibens ...



Foto: Marie Koch

*Rektor Prof. Dr. Teichert gehört zu den Wissenschaftlern, die nicht zum Bücherschreiben kommen, ihre Paper jedoch international veröffentlichen. Gesammelt wird dies auf der Plattform [researchgate.net](https://www.researchgate.net)<sup>1</sup>. Das Feld der Veröffentlichungen an der EAH Jena ist größer, als man im Allgemeinen denkt: Schriftenreihen, Bücher – und natürlich wissenschaftliche Paper. Mitteilungen über neue Printpublikationen wurden bisher auch in den Facetten veröffentlicht.*

*Zum Thema „Publikationen der EAH Jena“ hat die Redaktion mit Prof. Dr. Steffen Teichert gesprochen:*

**Herr Professor Teichert, Sie veröffentlichen Paper in internationalen Fachjournalen. Gesammelt werden die zum Beispiel bei [researchgate.net](https://www.researchgate.net). Heißt es für Sie „Paper kontra Buch“?**

Auf keinen Fall. Die Art und Weise des Publizierens hängt wesentlich vom Fachgebiet ab. Im naturwissenschaftlich-technischen Bereich ist die Publikation in Form von relativ kompakten Artikeln der übliche Weg des Berichts zu eigenen Arbeiten. Natürlich werden auch Bücher geschrieben, die dann meist für die Lehre eingesetzt werden, als gut

strukturierte Aufbereitung gesicherten Wissens. Paper dagegen dienen dem schnellen Bekanntmachen von aktuellen Ergebnissen.

In den Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es natürlich genauso die knappe Form der Publikation in Fachzeitschriften, jedoch sind bestimmte Themengebiete offensichtlich inhärent in Büchern besser aufgehoben.

Richtig schwierig wird es, wenn man die notwendige Arbeit von Paper und Buch gegeneinander aufwiegen möchte. Das sollte man bestenfalls mit viel Augenmaß versuchen. Das Schreiben eines Papers ist nur das Sahnehäubchen der eigentlichen Arbeit, die nicht zu selten mit nicht publizierbaren oder mit bereits inzwischen veröffentlichten Ergebnissen anderer endet. Das Schreiben eines Buches ist die durchgehende Qual des Lesens und Schreibens.

**Die Arbeit des Wissenschaftlers ist nicht (nur) das Schreiben, wie Sie sagten – was läuft vorher ab?**

Hier kann ich wirklich nur aus dem Blickwinkel des experimentellen Naturwissenschaftlers antworten. Der Startpunkt ist meist ein Arbeitsgebiet, in

dem man in der Ausbildung groß geworden ist und für das eine gewisse experimentelle Infrastruktur zur Verfügung steht. Dann sollte man in dem Gebiet auf dem Stand des Wissens sein, also auf der Basis einer vernünftigen Recherche viele Paper lesen, die sortieren und hinsichtlich ihrer Qualität auch gewichten. An einer Fachhochschule ist es natürlich extrem wichtig, Anwendungsaspekte und potentielle Partner in der Forschungslandschaft sowie mögliche Anwender im Blick zu haben.

Die Idee zu einem Forschungsprojekt kommt oft von den Partnern, kann aber auch am Schreibtisch entstehen. Der nächste Schritt ist dann die klare Formulierung von wissenschaftlich-technischen Zielen, die mit den verfügbaren oder noch zu beschaffenden Ressourcen auch erreichbar sein können. Ein Risiko ist immer im Spiel, es geht ja um Neues. Wenn es gelungen ist, die Ressourcen zu beschaffen – was nicht der einfachste Schritt ist – dann beginnt die eigentliche experimentelle Arbeit. Spätestens jetzt sollte man eine hinreichende Frustrationstoleranz besitzen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie oft gut geplante Experimente als Punktwolken in Diagrammen enden, die keinerlei Schlussfolgerung und schon gar keine Publikationen erlauben.

Ich kann mich noch gut an mein erstes Jahr als Promovend erinnern. Eigentlich schien die Aufgabe einfach, ich wollte eine elektrische Kenngröße eines Materials messen, zu deren Größe es einige vernünftige Annahmen gab. Das Ganze wurde zu einer zähen Angelegenheit. Geplant war ein Monat für diese Experimente, gedauert hat es dann mehr als ein Jahr, weil der gesuchte Effekt etwa 1000 Mal kleiner war als vermutet. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich die Messanordnung umgebaut habe, um dann mit einigen Tricks endlich zum Ziel zu kommen. Die Erkenntnis war dann übrigens, dass das untersuchte Material für den gedachten Einsatzzweck nicht verwendbar sein wird. Theoretische Physiker haben dafür später die quantenmechanische Ursache nachgeliefert.

Natürlich gibt es auch die schönen Experimente, die es erlauben, etwas zu verstehen zu den Zusammenhängen. Aber zurück zum Schreiben. Wir berichten in Papern von solchen gelungenen, reproduzierbaren Experimenten. Wesentlich ist allerdings auch die Einordnung im Vergleich zu den Arbeiten anderer und die – in meinem Fall – physikalische Interpretation. Der letzte Schritt ist auch nicht unbedingt der Einfachste. Hier habe ich ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit an unserer Hochschule. Wir haben in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe der Universität Jena einige mikrostrukturelle Untersuchungen an Hochtemperatursupraleiterschichten mit eingebauten Gold-Nanopartikeln durchgeführt. Wir wollten ansatzweise verstehen, wieso die Goldnanopartikel die supraleitenden Eigenschaften verbessern. Die Ergebnisse, in dem Fall in Form von Bildern, waren einfach wunderschön. Eine Systematik war klar erkennbar, also hatten wir publikationsfähige Daten. Die physikalische Interpretation hat dann ungefähr noch ein Jahr gedauert. Immer wieder waren die Daten auf dem Tisch, eine Art Bilderrätsel. Erst nach der Lösung konnten wir publizieren, das Sahnehäubchen eben.

### Was verbirgt sich hinter dem so genannten h-Index?

Es werden immer wieder Versuche unternommen, den Einfluss und die Wirkung von Wissenschaftlern mit ihren Publikationen zu vermessen und quantitativ zu erfassen. Der h-Index ist eine solche Zahl, die beispielsweise bei researchgate.net aus den Bibliographien der Wissenschaftler berechnet wird. Eigentlich ist das Prinzip ganz einfach: Wenn 10 Paper jeweils mindestens 10 Mal in späteren Arbeiten zitiert werden, dann ist der h-Index 10. Der h-Index wächst im besten Fall über ein ganzes Wissenschaftlerleben, weniger werden kann er jedenfalls nicht.

Das dieser Faktor nicht allumfassend ist, zeigt ein einfaches Beispiel: Wenn jemand ein einziges fundamentales Paper publiziert, was 1.000.000 Mal zitiert wird, dann ist der h-Index trotzdem nur 1. Umgekehrt geht das auch, 100 publizierte Paper, die nie von irgendjemandem zitiert werden, ergeben den h-Index 0. Mein h-Index bei researchgate.net ist zum Beispiel 17, also wurden wenigstens 17 Paper jeweils mindestens 17 Mal zitiert. Das ist halbwegs in Ordnung für mein Fachgebiet und auch für meinen bunten Lebenslauf, in dem ich nicht immer als publizierender Wissenschaftler aktiv war.

### Das ‚researchgate.net‘ ist ein Forum für Naturwissenschaftler – bleiben Sozialwissenschaftler hier eher draußen?

Das ist nicht so. Wenn man mal quer sucht im researchgate.net, findet man aus allen Bereichen unseres Hauses Kolleginnen und Kollegen mit ihren Publikationen. Zwar ist der Anteil der Naturwissenschaftler und Ingenieure etwas höher, vielleicht ist diese Plattform nicht in allen Wissenschaftsbereichen gleichermaßen akzeptiert und nützlich. Übrigens gibt es auch viele Studierende

unserer Hochschule, die sich in diesem Netzwerk eingetragen haben. Sie nutzen die Möglichkeit, sich über neue Publikationen zu informieren oder sich mit fachlich Gleichgesinnten aus aller Welt auszutauschen. Insgesamt findet man aktuell fast 500 Mitglieder unserer Hochschule bei researchgate.net, keine kleine Zahl.

### Sollten wir auf Paperveröffentlichungen der EAH Jena nicht ebenso hinweisen, wie auf die Bücher?

Das tun wir schon, vielleicht nicht besonders spektakulär. Im Forschungsbericht finden sich da entsprechende Listen. Die Zahl unserer Mitglieder bei researchgate.net zeigt, dass die Suchenden in unserem Haus schon gefunden haben. Also, ich mache jetzt mal Werbung für diese Plattform. Sie ist für uns schon jetzt ein gut sichtbares und weltweit etabliertes Aushängeschild unserer Hochschule. Darüber hinaus – sie kostet nichts und ist dank vieler Automatismen mit wenig Pflegeaufwand der eigenen Mitgliedschaft immer auf aktuellem Stand.

### Herr Professor Teichert, ganz herzlichen Dank für das Gespräch!

*Interview: sn*

<sup>1</sup> *researchgate.net* erstellt weitestgehend automatisch die Bibliographie von Wissenschaftlern, indem weltweit elektronisch verfügbare Fachjournale durchsucht werden. Weiterhin gibt es eine Reihe von zusätzlichen Funktionen und Möglichkeiten mit Wissenschaftlern auf der ganzen Welt in Austausch zu treten.

# E-Commerce-Stiftungsprofessur für die EAH Jena

*Jenaer E-Commerce-Unternehmen finanzieren gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft und der STIFT Thüringen eine Stiftungsprofessur für einen zukünftigen Masterstudiengang E-Commerce für die Hochschule.*

Der Stiftervertrag wurde am 29. Juni in Anwesenheit des Thüringer Ministers für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, Wolfgang Tiefensee, in der EAH Jena unterzeichnet. In den kommenden fünf Jahren sollen insgesamt 635.000 € fließen, davon 105.000 € durch das Ministerium und 480.000 € durch die Internetwirtschaft. 50.000 € trägt die STIFT.

Wolfgang Tiefensee sieht den aufstrebenden IT-Standort Jena durch die inzwischen dritte Stiftungsprofessur bei diesem Thema erheblich gestärkt: „Die Nachfrage nach gut qualifizierten Fachkräften für die Thüringer E-Commerce-Unternehmen wächst. Mit der Stärkung der Studien- und Forschungsangebote an der Ernst-Abbe-Hochschule sorgen wir dafür, dass aus diesem Bedarf kein Entwicklungshemmnis für die Branche wird.“

Besonders erfreulich sei es, dass die Initiative zur Einrichtung der Professur und ein guter Teil der Finanzierung von den Unternehmen selbst getragen werden. Das Wissenschaftsministerium werde für die Jahre 2018 und 2019 selbst noch einmal gut 100.000 € als Anschubfinanzierung beisteuern. Neben Minister Tiefensee und Prof. Dr. Werner Bornkessel, STIFT-Vorstand und Gründungsrektor

der Hochschule, waren auch Vertreter der Jenaer Internetwirtschaft anwesend, die sich, unter anderem für dieses Projekt, zu einer Stiftergruppe zusammengeschlossen haben. Unter ihnen sind E-Commerce-Legenden wie Stephan Schambach, Reinhard Hoffmann als Geschäftsführer der TowerConsult und Vorsitzender des Förderkreises der EAH Jena, aber auch Unternehmen der jüngeren Generation, wie beispielsweise dotSource.

Mit dem zukünftigen Masterstudiengang E-Commerce werden nicht nur die Studienmöglichkeiten der EAH Jena im digitalen Bereich verstetigt: Der Studiengang soll, so Reinhard Hoffmann: „überregional Studierende anziehen, die von dieser Kooperation zwischen Hochschule und regionaler Wirtschaft durch praxisnahes Wissen, spannende Praktika und Abschlussarbeiten sowie einzigartige Einstiegschancen ins Berufsleben profitieren“.

Der neue Masterstudiengang solle dafür, so dotSource-Chef Christian Otto Grötsch: „dass der Nachwuchs im Bereich E-Commerce direkt am Innovationsstandort Jena ausgebildet werden kann. Dafür setzt sich dotSource nur zu gerne ein!“

Besonders spannend sei, dass im Kreis der Stiftergruppe die ganze Bandbreite der Akteure des E-Commerce in Jena aktiv ist, um das gemeinsame Ziel zu erreichen, diesen „Leuchtturmstudiengang“ zu etablieren: Neben neun Internetakteuren der ersten Stunde finden sich die Hersteller großer E-Commerce Standardprodukte sowie kleine Jenaer E-Commerce-Dienstleister, weiterhin tech-

nische Spezialisten unter anderem für Mobile, Qualitätssicherung oder Virtuell Reality sowie Online-Marketing-Unternehmen, Online-Händler und ein spezialisierter Personaldienstleister.

Als Förderer von Wissenschaft, Forschung und Technologie in Thüringen sieht auch die STIFT in dem Projekt eine weitere nötige Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft. Prof. Dr. Werner Bornkessel unterstrich: „Diese Stiftungsprofessur ist ein wichtiges Element, um Brücken zu bauen zwischen den Förderern aus der Wirtschaft und der Hochschule. In Forschung und Lehre sind positive Anreize und Synergieeffekte zu erwarten. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur vertiefenden Weiterentwicklung und Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft nicht nur in der Region Jena, sondern sicher auch weit darüber hinaus.“

Prof. Dr. Steffen Teichert, Rektor der EAH Jena fasst das neue Netzwerkvorhaben wie folgt zusammen: „Jena ist ein funktionierendes Ökosystem von zwei Hochschulen, verschiedenen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, von denen eine nicht zu unterschätzende Anzahl im E-Commerce-Sektor tätig ist. Die EAH Jena profitiert durch die Unterstützung der E-Commerce-Stifter mit der Professur für das Bachelorstudium E-Commerce bereits seit dem Jahr 2013. Die Einrichtung eines weiterführenden Masterstudiengangs ist für uns folgerichtig. Wir sind allen Stiftern für diese erneute Unterstützung sehr dankbar.“

sn



# Technologien der Zukunft

Unter anderem eine Spezialentwicklung ausschließlich für den 3D-Druck von Glas besichtigte der Thüringer Ministerpräsident am 19. Juli unter anderem in der Modellfabrik 3D-Druck an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena.

Die Modellfabrik 3D-Druck ist Teil des „Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums Ilmenau“, hat ihren Sitz jedoch an der EAH Jena. Als verantwortliche „Fabrik“ für die Themen 3D-Druck, Produktindividualisierung und Digitale Arbeitswelten verfügt sie über Labore unter anderem für den 3D-Druck und das Arbeiten mit verschiedenen Lasern. In jedem dieser Labore führten die Mitglieder des Modellfabrik-Teams – Laserexperten, wissenschaftliche Mitarbeiter und ein Doktorand – den heutigen Gästen, unter ihnen auch Jenas Oberbürgermeister Dr. Thomas Nitzsche, die technischen Möglichkeiten vor.

Vor allem kleine und mittlere Unternehmen erhalten vom Team der Modellfabrik ganz praktische Unterstützung: 3D-Druck gilt als Schlüsseltechnologie der Industrie 4.0 und bietet den Firmen verschiedenste Möglichkeiten zur Individualisierung ihrer Produkte. Die vorhandene Technik für die unterschiedlichen 3D-Druck-Verfahren sowie zahlreiche Musterbauteile können Unternehmen nutzen, um sich über Vorteile, Unterschiede und Grenzen der einzelnen Verfahren zu informieren. Angeboten werden auch Beratungen zu technischen Verfahren

und Voraussetzungen, zu Softwarelösungen und Kosten, aber auch zum Qualifizierungsbedarf der Firmenmitarbeiter.

Prof. Dr. Jens Bliedtner, Leiter des Fachgebietes Fertigungstechnik/Fertigungsautomatisierung im Fachbereich SciTec, ist für die Modellfabrik 3D-Druck verantwortlich. Die Forschungsschwerpunkte seines Fachgebietes liegen in der Lasermaterialbearbeitung, der Optiktechnologie und bei den Additiven Verfahren. Derzeit werden hier 15 durch Bund und Land geförderte Forschungs- und Entwicklungsprojekte bearbeitet. Im Rahmen zahlreicher Kooperationen mit der Thüringer Wirtschaft konnten Professor Bliedtner und sein Team bereits additive Verfahren für die Verarbeitung verschiedenster Materialien, von Kunststoffen bis hin zum Druck von Quarzglas, entwickeln.

„Jedes dieser Projekte ist ein Erfolg für die Hochschule“, so Rektor Prof. Dr. Steffen Teichert. Jedoch sei die Hochschule vor allem für die Lehre



Bodo Ramelow und Anne-Marie Schwager, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Modellfabrik-Team der EAH Jena, diskutieren die Einsatzmöglichkeiten des Spezialgerätes für den Glas 3D-Druck; Foto: Sigrid Neef

konzipiert worden, so dass sie seit geraumer Zeit an ihre räumlichen Grenzen stößt.

Als Gastgeschenk für den Ministerpräsidenten überreichte der Rektor nicht ohne Augenzwinkern ein 3D-Modell der EAH Jena der Zukunft: mit einem Anbau für Forschung und Entwicklung.

sn

Quelle: Constance Möhwald

## MINT-Assessorinnen

Die Mitarbeiterinnen Katja Geller-Urban, Fachbereich Grundlagenwissenschaften, Dr. Kerstin Götze, Fachbereich SciTec und Ulrike Hoffmann, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen (Foto v. l.), haben sich im Frühjahr 2018 an der Hochschule Schmalkalden erfolgreich als MINT-Assessorinnen in Theorie und Praxis ausbilden und zertifizieren lassen.

Das dreitägige Potential-Assessment-Verfahren im Rahmen des tasteMINT-Angebots hat sich als innovatives Verfahren der Studienorientierung in den MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik für junge Frauen erwiesen. Es vermittelt nicht nur Informationen und Einblicke in MINT-typische Studienfächer und Berufe, sondern greift in besonderer Weise die Zweifel junger Frauen an ihrer MINT- und Technikkompetenz auf und hilft bei deren Überwindung.



Foto: Lennart Riedlinger

Das tasteMINT-Verfahren wurde von mehreren Hochschulen entwickelt und ist ein Verfahren zur Bewertung der Kompetenzen für ein Studium der MINT-Fächer. An drei Tagen durchlaufen die Teilnehmerinnen einzeln und im Team fünf Aufträge

mit Anforderungssimulationen, die typisch für das Studium eines MINT-Fachs sind. Beobachtet und begleitet werden sie von fachkundigen Assessorinnen und Assessoren, die ihnen im Anschluss ein individuelles Feedback und eine Beratung geben,

basierend auf klaren, transparenten Beobachtungskriterien.

Am Ende des Verfahrens erhält jede Teilnehmerin eine schriftliche Dokumentation ihrer individuellen Kompetenzen, die Bewerbungsunterlagen z.B. für ein Studium oder Praktikum beigelegt werden kann.

Die Ernst-Abbe-Hochschule kann somit auf zertifizierte Assessorinnen zurückgreifen, die über fundierte Kompetenzen in den Bereichen pädagogische Diagnostik (Beobachtung und Bewertung) und Didaktik (Vermittlung von MINT-Inhalten) verfügen, Fördersituationen erkennen und einordnen können und so einen aktiven Beitrag zur Chancengleichheit leisten.

basierend auf klaren, transparenten Beobachtungskriterien.

Katja Geller-Urban

## Beliebteste Fachhochschule in Thüringen

Studierende und Alumni haben die Ernst-Abbe-Hochschule Jena zur „Beliebtesten Fachhochschule 2018 in Thüringen“ gewählt. Im Ranking des Bewertungsportals StudyCheck erreichte die EAH den 1. Platz unter den Thüringer Fachhochschulen.

Für das deutschlandweite Hochschulranking gaben mehr als 45.000 Studierende und Alumni im vergangenen Jahr ihre Stimme ab. Dabei bewerteten sie ihr Studium anhand verschiedener Kriterien, wie unter anderem Studieninhalte, Lehrveranstaltungen und Dozenten, für die sie bis zu fünf Sterne vergeben konnten. Außerdem sollten sie angeben, ob sie ihre Hochschule weiterempfehlen würden.

Nur die besten der über 500 Hochschulen Deutschlands haben es in das Ranking geschafft: Voraussetzungen waren mindestens 50 Bewertungen im Jahr 2017, eine Sternbewertung von mindestens

3,8 und eine Weiterempfehlungsrate von mindestens 90 %. Dies gilt auch für die Auszeichnung als „Top Fachhochschule 2018“.

„Wir danken allen Studierenden und Alumni sehr herzlich, die 2017 ihre Stimme für die Ernst-Abbe-Hochschule abgegeben haben. Wir hoffen auf ein mindestens ebenso positives Feedback am Ende dieses Jahres“, so Hochschulrektor Prof. Dr. Steffen Teichert.

Das unabhängige Hochschulbewertungsportal StudyCheck ermöglicht Studierenden und Alumni seit dem Jahr 2013, Meinungen zu ihrem Studium abzugeben. Einsehbar auf dem Portal sind Hochschul- und Studienprofile sowie Erfahrungsberichte. In das jährliche Ranking fließen auch Ausstattung, Bibliotheken, Mensen sowie das Campusleben ein.

Bewertungsgrundlage sind sämtliche auf StudyCheck.de veröffentlichte Erfahrungsberichte des vergangenen Kalenderjahres. Über die jeweilige Platzierung entscheidet der sogenannte Scorewert, der durch die Sternbewertung sowie die Weiterempfehlungsrate der Studierenden errechnet wird. Die Sternbewertung fließt mit mehreren Nachkommastellen in den Scorewert ein. Daher kann es zu unterschiedlichen Platzierungen bei gleicher Sternbewertung kommen. Die Erfahrungsberichte im Wortlaut werden nicht mit in die Auswertung einbezogen, um eine größtmögliche Vergleichbarkeit der Bewertungen zu garantieren.

sn

Quellen: StudyCheck; Dr. Anika Thomas, EAH Jena

## Neben Deutsch auch Mathematik, Chemie und Informatik

Am 6. Juli haben sie den Schritt geschafft: Acht chinesische Frauen und Männer erhielten ihre Zeugnisse für die bestandene Eignungsfeststellungsprüfung. Damit konnten sie in diesem Semester das Studium an der EAH Jena aufnehmen.

Die erfolgreiche Vorbereitung zur sogenannten Staatlichen Feststellungsprüfung, die neben Deutsch auch Fächer wie Mathematik, Chemie oder Informatik beinhaltet, erfolgte am „Internationalen Studienzentrum Thüringen“ mit Sitz in Jena. Für das neue Studienzentrum in Jena waren das die ersten Abschlüsse. Drei Partner arbeiten dabei eng zusammen: Das Internationale Studienzentrum Thüringen als Lehrinrichtung, das Studienkolleg

Nordhausen für die Prüfungshoheit und die EAH Jena für das anschließende Studium.

Die Rahmenbedingungen für die Sprach- und Fachausbildung ausländischer Studieninteressenten haben sich mit dem neuen Hochschulgesetz, das Ende April d. J. verabschiedet wurde, deutlich verbessert. Das Gesetz bietet die Grundlage für die enge Kooperation öffentlicher und privater Bildungseinrichtungen zur Vorbereitung ausländischer Studieninteressierter in Thüringen.

„Das ist ein wirklich großer Erfolg“, sagte Rektor Prof. Dr. Steffen Teichert anlässlich der Zeugnisübergabe: „Auf der Internationalisierung unserer

Hochschule liegt einer unserer Schwerpunkte. Das heißt, wir können die Anwerbung ausländischer Studieninteressierter verstärken.“

Für diese sei der Erwerb der deutschen Hochschulzulassung am späteren Studienort eine wichtige Voraussetzung, nicht nur für den Erfolg des Studiums, sondern insbesondere auch als Vorbereitung auf den regionalen Arbeitsmarkt. „Mit dem Abschluss ihres Studiums sind die Absolventinnen und Absolventen gut ausgebildete Fachkräfte, die unsere Wirtschaft dringend braucht“, so Teichert.

sn



Foto: Marie Koch

# Unser HIT 2018

*Sichtlich wohl fühlten sich die Gäste am 14. April zum HIT, dem Hochschulinformationstag der Ernst-Abbe-Hochschule Jena:*

Eine „Paradies“-Lounge mitten auf dem Campus, Alumni-Ecke mit Kaffee und Kuchen und nicht zu vergessen, die Bratwurst vom Rost, machten zusätzlich zur Vorstellung der Studienmöglichkeiten den Tag zu einem gelungenen Ausflug für die ganze Familie.

49 Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften, der Betriebswirtschaft sowie in den Gesundheits- und Sozialwissenschaften bietet die Hochschule derzeit an und alle Bereiche hatten sich für den HIT etwas Besonderes einfallen lassen: Vorträge, Experimente und vieles mehr.

Franziska Schütze ist Bachelorstudentin des Wirtschaftsingenieurwesens. Gemeinsam mit den Masterstudenten Florian Wünscher und Teresa Riese bot sie „Fancy Drinks“ an, selbst gemacht, selbst gemixt und mit ganz frischem Obst. Die Bestellung konnte individuell gestaltet und über das Handy abgewickelt werden.

„Selbst gemacht“ wird auch beim Reparier-Café Jena, das im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik Station machte – wenn auch nicht digital, sondern mit Lötkolben, Schraubern und sehr viel Fingerspitzengefühl. Reparatuer Hannes Zöllner ist Doktorand im Fachbereich und hatte die Idee, das Reparier-Café zum HIT an der Hochschule aktiv werden zu lassen.

Im Haus 4 aktiv war unter anderem auch „Maker-Space“, studentische Werkstatt im Fachbereich SciTec. Johannes Gründig studiert hier Feinwerktechnik und ist seit dem Start der Werkstatt im Oktober 2017 mit dabei.

Zum HIT zeigten er und seine Kommilitonen den Besuchern verschiedene Werkstatt-Projekte, so unter anderem „Rexus“, eine Entwicklung für die Raumfahrttechnik, an der Studierende aus den Bereichen SciTec und Elektrotechnik/Informationstechnik gemeinsam arbeiten.

sn

Fotos: Sigrid Neef



Eröffnung im Hörsaal 6



Hannes Zöllner, vom re., im Repariercafé



Bestellung digital: Florian Wünscher und Teresa Riese mit den selbst gemixten „Fancy Drinks“

## Für Schülerinnen und Schüler

*Geben Ernährungs-Apps hilfreiche Hinweise zu einem gesunden Leben? Warum fährt ein Auto? Wie programmiere ich einen Roboter? Diese und andere Fragen beantworteten Wissenschaftler der EAH Jena am 26. April zum diesjährigen „Girls' Day“, der erstmals auch ein „Boys' Day“ war.*

Eines der Angebote umfasste von 9.30 Uhr bis zum gemeinsamen Mittagessen ein Unternehmensplanspiel: Produkt- und Preiskalkulation, Mitarbei-

ter- und Maschinenplanung waren, ebenso wie die nötige Werbung, Thema des Vormittags, wo die Jugendlichen schließlich auch erfuhren, ob sich ihr Vorhaben lohnen wird oder eher nicht.

Die Welt der Werkstoffe ist sehr komplex, deshalb wurde sie gleich in zwei Programmen vorgestellt: Die Gäste konnten sich an einer „Fälscherwerkstatt“ beteiligen, aber auch Metalle und andere Werkstoffe unter dem Elektronenmikroskop näher kennenlernen.

Eine weitere Gruppe, ausschließlich aus Mädchen bestehend, beschäftigte sich mit Mathematik, Physik und Elektronik. Für das Pendant, die Jungengruppe, gab es Optik und Medizintechnik zu erleben – sowie darüber hinaus auch die Arbeit einer Hebamme: Die Jungen lernten im Skills Lab der Hochschule einiges über Schwangerschaft und Entbindung (s. Fotos).

sn



Fotos: Jessica Kurzke

## STUDIUM UND LEHRE

### Vom Gehirnbesitzer zum Gehirnbenutzer

*Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unsere neun Planeten – diese Eselsbrücke zur Reihenfolge der Planeten des Sonnensystems kennt wohl fast jeder. Auch wenn Pluto seit 2006 nicht mehr als Planet gilt, so hat sich dieser Merkspruch tief in mein Gedächtnis eingegraben.*

Eselsbrücken, Lernsprüche oder Merkreime – sie alle nutzen die assoziative Arbeitsweise des Gedächtnisses, um sich Lernstoff zu merken. Doch warum funktionieren solche Assoziationstechniken so gut?

Lange galt das Gehirn als eine Art Black Box. Dinge, die im Gehirn passieren, spielen keine Rolle für das Lernen, sondern die äußeren Bedingungen sind wichtig. Inzwischen ist die Forschung sehr viel weiter. Heute kann mit Hilfe neuer Techniken in der Medizin dem Gehirn beim Lernen quasi zugesehen werden. So gewonnene Erkenntnisse führten zu

einem Umdenken in der Lernforschung und der Entwicklung neuer Methoden.

Die Management- und Motivationstrainerin Vera F. Birkenbihl beschäftigte sich intensiv mit Lernprozessen und wie diese so gestaltet werden können, dass sie der natürlichen Arbeitsweise des Gehirns entsprechen. Dabei sind viele kreative Techniken und Methoden entstanden, die neue Zugänge zum Lernen ermöglichen.

Die Grundlagen der Vera F. Birkenbihl-Methode sind die sogenannten Neuomechanismen. Die Neuomechanismen sind grundlegende kognitive Prozesse welche sich im Laufe der Evolution herausgebildet haben und das Lernen und Begreifen überhaupt erst ermöglichen. Ein wesentlicher Aspekt gehirn-gerechten Lernens ist die Unterstützung und das Training dieser meist unbewusst ablaufenden Mechanismen. Zu den bekannten

Neuomechanismen zählen unter anderem die Assoziation und die Visualisierung.

JenALL bietet in Kooperation mit Martin Anacker – Master für die Methoden des gehirn-gerechten Lehrens und Lernens nach Vera F. Birkenbihl – im Herbst 2018 drei Module an, in der die Grundlagen der Birkenbihl-Methodik sowie Assoziations- und Visualisierungstechniken vorgestellt werden.

Nach Absolvierung aller drei Module kann das Zertifikat „Lernbegleiter für Methoden des gehirn-gerechten Lehrens und Lernens nach Vera F. Birkenbihl - Teil 1“ erworben werden. Weitere Informationen und die Anmeldung finden Sie unter [www.jenall.de/ggl](http://www.jenall.de/ggl).

Annett Hoffmann, JenAll e.V.

# Die coolsten Dinge

*Viel mehr als in gewöhnlichen Vorlesungen und Praktika erleben Studierende der Fachbereiche SciTec und ET/IT in den neuen Wahlpflichtmodulen „Autonome Modellfahrzeuge“ und „Autonome Missionen“.*

Aus studentischen Initiativen, die ihre Anfänge im neuen MakerSpace hatten, wurden Projekte und schließlich interdisziplinäre Studium-Integrale-Wahlpflichtmodule.

Bereits bei der Eröffnung des MakerSpace im Oktober 2017 haben engagierte Studierende um die Professoren Martin Schröck, Frank Dienerowitz (FB SciTec) und Burkart Voß (FB ET/IT) Ideen, Konzepte und Vorhaben vorgestellt, und durch die hohen Gänge im Haus 4 flogen auch schon die ersten Quadcopter und Gleiter.

Seitdem haben sich die Projekte deutlich weiterentwickelt. Zwei dieser Projekte haben die Professoren Dienerowitz und Voß in Zusammenarbeit mit dem Projekt *Studium Integrale* zu neuen Wahlpflichtmodulen ausgestaltet.

Bei dem Bachelormodul „Autonome Modellfahrzeuge - Entwurf und Regelung“ wird ein kompaktes, autonomes Modellfahrzeug entwickelt. Neben den komplexen, technischen Herausforderungen spielt die effiziente Organisation der interdisziplinären Teams eine große Rolle. Das Modul wurde im letzten Wintersemester erstmals angeboten und fand mit der erfolgreichen Teilnahme des Teams an der „Renasas MCU Car Rally Challenge“ einen gebührenden Abschluss.

Das Mastermodul „Konzeption und Durchführung autonomer Missionen“ stellt die logische Fortsetzung des Bachelormoduls dar. Hier steht der

Missionsentwurf autonomer Systeme (z.B. Roboter oder Sonden) im Vordergrund. Dieses Modul wurde erstmals im Sommersemester 2018 angeboten und startete mit dem äußerst eindrucksvollen REXUS-GAME Projekt ([www.rexus-game.de](http://www.rexus-game.de)). Mit dem GAME-Gleiter (Glider for Atmospheric Measurements & Experiments) nehmen die Studierenden am REXUS/BEXUS-Programm des DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt) und SNSB (Swedish National Space Board) teil. Der Gleiter wird im März 2019 mit der REXUS 25 Rakete in etwa 90 km Höhe geschossen, wo er dann von der Rakete ausgeworfen wird. Dabei soll der Flug zurück zur Erde elektronisch überwacht werden. Das Team will damit beweisen, dass es möglich ist, einen Gleiter aus „near-space-condition“ autonom in einen stabilen Gleitflug zu versetzen und zu halten.

Neben der Analyse der elektromechanischen- und softwaretechnischen Aspekte spielt in diesem Modul die Organisation und Projektplanung innerhalb der Teams eine entscheidende Rolle. So entwickeln Studierende nicht nur ihre technischen Fähigkeiten, sondern trainieren auch ihre Kommunikations-, Team-, Problemlösungs- und Projektplanungskompetenzen in interdisziplinären Gruppen weiter.

Im Gespräch erklärt Anna Maria Büchner (Teamentleitung GAME): „Es ist wirklich viel wert, wenn man die Dinge, die man in der Vorlesung oder dem Praktikum lernt, in einem Projekt anwenden kann. Allein dadurch, dass es feste Deadlines gibt und man sich untereinander ständig austauschen muss, bekommt man eine viel bessere Vorstellung davon, wie es später im Beruf ablaufen wird. Vor allem, da man dann später auch mit Leuten aus unterschiedlichen Abteilungen zusammenarbeitet. Ein solches Projekt, wie jetzt in unserem Fall GAME, ist eines

der besten und dabei noch coolsten Dinge, die man machen kann, um sich auf sein späteres Arbeitsleben vorzubereiten.“

Derartige Module sieht sie, neben der klassischen Vermittlung der Grundlagen, als wichtige komplementäre Bausteine für nachhaltiges Lernen und sagt weiter: „Ohne die «klassische Lehre» wäre so eine Art von Projekt gar nicht erst möglich. Bevor man als Team zusammenarbeiten und auch tatsächlich etwas Funktionelles produzieren kann, müssen Grundlagen geschaffen werden. Um die Grundlagen und den eigentlichen Sinn zu erfassen, sind solche Projekte perfekt. Man hat nicht, wie es manchmal im Praktikum der Fall ist, das Gefühl, einen theoretischen Sachverhalt vor sich zu haben und fiktive Probleme lösen zu müssen. Module in denen Projekte realisiert werden, machen am Ende auch einfach Spaß.“

Beide Module entstanden aus dem geteilten Enthusiasmus Lehrender und Studierender und fanden bei *Studium Integrale* einen geeigneten Rahmen, sodass derartige Projekte auch in Zukunft einen festen Platz im Lehrangebot der EAH Jena haben können. Module wie diese helfen nicht nur, den stetig steigenden Anforderungen von Industrie und Forschung an unsere Absolventen Rechnung zu tragen, sondern machen zudem allen Beteiligten richtig viel Spaß.

Wir wünschen dem GAME-Team viel Erfolg für die weiteren Vorbereitungen und den Flug im März und hoffen auch in Zukunft auf weitere spannende Projekte im Rahmen dieser neu etablierten fachbereichsübergreifenden Wahlpflichtmodule.

*Thomas Friedrich, FB SciTec und Projektmitarbeiter Studium Integrale*



*Mitglieder des GAME- Projektteams bei der Arbeit am „Student Experiment Document“, v. l. Peter Krause, Tobias Koch, Anna Maria Büchner, Max Matschinske, Franz Lübke, vorne Paul Luckner dahinter Johannes Gründig und Florian Loschinsk; Foto: Thomas Friedrich*

## Informiert und vernetzt euch!

*Das Wintersemester ist gestartet, die Sommerträume schon vergessen und nun...? Studieren natürlich, da habt Ihr sicherlich genug zu tun! Für alle, die dazu noch im Fachschaftsrat oder in weiteren Gremien aktiv sind...?*

Bitte kommt zum „Workshop für Gremienaktive - Info- und Vernetzungstreffen“ am 24. Oktober, Beginn ist 15.30 Uhr.

### Worum geht's denn da?

Wir können schon so viel sagen, dass Ihr kompakt und bündig einen Überblick zum Basiswissen „Lauf durch die EAH Gremien“ und „Gesetzliche Grundlagen, Rechte & Pflichten der Gremienarbeit“ bekommt. Damit es dann auch ganz konkret wird, werden Fallbeispiele zum Thema Finanzen bearbeitet. Die Erfahrungen besagen, dass der dazugehörige Papierkrieg die Fachschaften so in Schach hält, dass sie nur damit beschäftigt sind. Das wollen wir

gern ändern und hoffen, dass dann auch Zeit für die interessanten Themen bleibt!

### Wer soll teilnehmen?

Studierende aus allen Fachschaften und gern aus weiteren Gremien der Ernst-Abbe-Hochschule

### Warum soll ich nochmal teilnehmen?

... informativ und kommunikativ  
... Fallbeispiele mit denen Ihr im FSR gleich arbeiten könnt  
... nebenbei lernt Ihr euch kennen  
... Kaffee und Kekse gibt's auch

### Das ist noch nicht alles...

Wer (noch) nicht studentisches Gremienmitglied ist und Interesse an der Mitwirkung von Hoch-

schulthemen hat, der wäre genau richtig, beim Workshop im Frühjahr 2019 teilzunehmen! Dann kommt zum „Workshop für Gremieninteressierte - Info- und Vernetzungstreffen“.

Infos unter [www.eah-jena.de/machmit](http://www.eah-jena.de/machmit)

*Kristina Worch, Inga Glöckler, Julia Hillmann*



## Tag der Lehre

*Am 25. April fand unter Leitung von Prof. Dr. Schleicher, Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung, der diesjährige Tag der Lehre statt.*

Der Tag des Studiums, wie er in den vergangenen Jahren benannt wurde, bietet seit 2010 an der EAH Jena einmal jährlich eine Plattform zum Austausch, zur Vernetzung und für Diskussionen rund um Studium und Lehre. Herzlich dazu eingeladen

waren alle Lehrenden und Studierende sowie Mitarbeiter und interessierte Besucher.

Es wurde ein interessantes und abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen und Präsentationen angeboten. Die Fachbereiche gaben Einblick in ihre Arbeitsfelder, stellten Projekte zu innovativen Lehrmethoden vor und berichteten über Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen.

Ziel des Tages der Lehre war und ist es, den Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden zu fördern, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen für die Lehre der Zukunft zu entwickeln.

*Kristin Prager*

## Neues Imagevideo für ein Studium an der EAH Jena



Dreharbeiten/Filmszene; Foto: Lennart Riedlinger, Student ET/IT

*Scripte wälzen, Datenbanken durchforsten, Hausarbeiten schreiben, den Dozenten in der Vorlesung lauschen – so stellt man sich das Studieren an einer Hochschule vor.*

Und ja, das entspricht auch der Realität. Aber zum Glück gehört noch viel mehr dazu, wie z.B. in modernen Laboren arbeiten, spannende Experimente durchführen, innovative Lernkonzepte entdecken, in kleinen Teams Projekte umsetzen sowie Praxis- und Auslandssemester absolvieren. Alles das bietet die Ernst-Abbe-Hochschule Jena an ihrem Campus. Hinzu kommen noch die tollen Rahmenbedingungen im sogenannten „Studentenparadies Jena“, die das studentische Leben erst richtig abrunden.

Dazu gehören diverse Sport- und Freizeitmöglichkeiten, ein breites kulturelles Angebot, gute Jobmöglichkeiten und insgesamt das junge Image der kleinen Großstadt Jena mit eindrucksvoller Landschaft.

Um potenziellen Studierenden einen optimalen Einblick in genau diese Vielfalt zu geben, hat die Ernst-Abbe-Hochschule Jena im Sommer 2018 ein neues Imagevideo erstellen lassen und präsentiert sich darin von seiner besten Seite. Das fertige Werk ist auf dem YouTube-Kanal der Hochschule eingestellt und trägt hoffentlich dazu bei, sich hier einen Studienplatz zu sichern.

*Dr. Anika Thomas, Marketing*

# Studienfächer, Studienalltag und Studentenleben

Am 20. Juni lud die Hochschule zu ihrem Masterinformationstag ein: Das Programm begann mit einer Informationsveranstaltung über das Masterstudienangebot sowie über Bewerbungs- und Auswahlverfahren. Anschließend fanden Vorträge zu den Masterstudiengängen der Hochschule statt.

Neben den Einzelveranstaltungen fand im Foyer des Hauses 5 ein Infomarkt statt, wo Masterstudierende der Hochschule Auskunft zu den Studienfächern, dem Studienalltag und zum Studentenleben gaben. Auch das BAföG-Amt Jena und die Jenaer Akademie für Lebenslanges Lernen e.V. waren vertreten. Zum Programm des Tages zählte auch eine Campusführung mit Studierenden.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass für viele Interessierte gerade die Gespräche mit Studierenden sowie der erste persönliche Kontakt zu

den Lehrenden hilfreich für die eigene Studienwahl sind. Der Masterinfotag ist somit eine gute Gelegenheit, unsere Masterstudiengänge kennen zu lernen und dadurch mehr Klarheit bei der Studienwahl zu erhalten. Interessenten sind immer herzlich eingeladen, die Vielfalt der Masterstudienmöglichkeiten der Ernst-Abbe-Hochschule Jena zu entdecken.

Elvira Babic / sn



Foto: Marie Koch

## Fragen rund ums Studium?

Wir beraten euch gern,  
auch per WhatsApp!

 WhatsApp

0177 316 0920



Unser WhatsApp-Service (Bildgestaltung: Malte Havenstein)

## Rund um die Uhr

Laut neusten statistischen Untersuchungen geben drei von zehn Befragten an, dass sie in Zukunft häufiger Chat-Dienste nutzen wollen. Und auch aktuell zeigen die Zahlen, dass über die Hälfte der Befragten via Messenger-Dienste an Unternehmen und deren Kundenservice herantreten\*

Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, bietet die Ernst-Abbe-Hochschule Jena seit dem 1. April 2018 einen Beratungsservice über WhatsApp an.

Sowohl auf der Startseite der Hochschul-Website, als auch auf den einzelnen Studiengangseiten finden die Interessierten den direkten Hinweis zu unserem Service. Der Messenger-Dienst erlaubt es schnell und zudem außerhalb klassischer Servicezeiten, auf die Fragen und Probleme der Studieninteressierten einzugehen.

Das WhatsApp-Angebot erfreut sich großer Beliebtheit. Bisher sind schon über 50 Anfragen eingegangen. Vor allem mit Start des Bewerbungszeitraums ist ein sprunghafter Anstieg zu verzeichnen. Dabei sind die Nachrichten unterschiedlichster Natur – von klassischen Beratungsanfragen, über Rückfragen zu Bewerbungsmodalitäten oder Fragen zum Studieren und Leben in Jena. Gerne wird der Dienst auch von ausländischen Interessierten, z.B. aus Kamerun, China oder Indien, genutzt.

Katharina Sawatzki, Marketing

\* (Quelle: Markenartikel, 2018)

# Mechatronische Netzwerke - Praxis und Anwendungen

Das Lehr- und Fachbuch „*Mechatronische Netzwerke - Praxis und Anwendungen*“ von Jörg Grabow erschien dieses Jahr im Berliner Wissenschaftsverlag De Gruyter.

Dieses Buch behandelt eine praxisnahe Darstellung aller Aspekte und Teilkomponenten der Mechatronik, um sie anschließend universell zu verkoppeln. Jede Teilkomponente wird an ausführlichen Beispielen und Aufgaben analysiert und berechnet.

Der Begriff „Mechatronik“ vereint mechanische und elektrische Systeme in gleicher Weise. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass sich sowohl die Mechanik als auch die Elektrotechnik aus weiteren Teildisziplinen zusammensetzen. Stellvertretend seien die Akustik, Strömungsmechanik oder Elektrodynamik genannt.

Eine gemeinsame Klammer über alle Teilgebiete bildet die Thermodynamik. Sie gibt nicht nur die Struktur eines universellen Kopplungsmechanismus vor, sondern bildet sogar die Basis einer

kompakten Beschreibungsform. In Kombination mit den Grundlagen der Netzwerkanalyse bieten die mechatronischen Netzwerke neuartige Lösungsansätze zur Beschreibung komplexer mechatronischer Systeme.

Das Lehrbuch wendet sich vor allem an Studierende der Mechatronik, der Elektrotechnik oder des Maschinenbaus. Der Anhang enthält die notwendigen Simulationsdateien für eine selbstständige Wissensvertiefung.

Prof. Dr.-Ing. habil. Jörg Grabow studierte Automatisierungstechnik an der TU Ilmenau, promovierte auf dem Gebiet der Systemtechnik und habilitierte 2005 im Wissenschaftsgebiet Fluidenergiemaschinen. Seit 2004 lehrt er das Fachgebiet Mechatronik im Fachbereich Maschinenbau der EAH Jena.

Für weitere Informationen:  
[www.degruyter.com/books/9783110470840](http://www.degruyter.com/books/9783110470840)

Prof. Dr. Jörg Grabow  
[joerg\\_grabow@eah-jena.de](mailto:joerg_grabow@eah-jena.de)



Jörg Grabow  
*Mechatronische Netzwerke - Praxis und Anwendungen*, 1. Auflage, 2018

Verlag: Walter de Gruyter GmbH  
ISBN 978-3-11-047084-0 (Buch)  
978-3-11-047095-6 (EPUB)  
978-3-11-047085-7 (PDF)  
Preis: 59,95 € (Buch)  
600,00 € (EPUB/PDF)

# Grundlagen der Steuerungstechnik

In diesem Jahr erschien die dritte Auflage des Lehr- und Fachbuches „*Grundlagen der Steuerungstechnik*“ von Cihat Karaali im Springer Verlag, Heidelberg.

Hier werden Eigenschaften und Möglichkeiten steuerungstechnischer Aufgaben und deren Verfahren erläutert. Dazu gibt es zahlreiche Anwendungsbeispiele, ebenso wie schematische Darstellungen von Schaltfunktionen und ausführliche Ableitungen der Funktionsgleichungen.

Das Buch soll dem Leser bzw. der Leserin auch hinsichtlich einer systematischen Vorgehensweise für die Lösung allgemeiner steuerungstechnischer Aufgaben helfen; eine Herangehensweise, die in bisherigen Publikationen bzw. Applikationsberichten eher weniger behandelt wurde. Weiterhin

zeigen „Grundlagen der Steuerungstechnik“ verschiedene Lösungsmöglichkeiten einschließlich Vorgehensweisen für die gestellten Aufgaben.

Die neue Auflage enthält ein zusätzliches Kapitel mit Hinweisen für Studierende, inwieweit die im Studium behandelten steuerungstechnischen Themen in der Industrie angewendet werden. Neben Ingenieurstudierenden richtet sich das Fachbuch an Entwickler und Ingenieure sowie an Schüler von Fach- und Berufsschulen.

Der Autor, Prof. Dr. Cihat Karaali, lehrt seit 2004 das Fachgebiet Regelungs- und Steuerungstechnik im Fachbereich SciTec der EAH Jena.

Prof. Dr. Cihat Karaali  
[cihat.karaali@eah-jena.de](mailto:cihat.karaali@eah-jena.de)



Cihat Karaali  
*Grundlagen der Steuerungstechnik*, 3. Auflage, 2018

Verlag: Springer Vieweg  
ISBN 978-3-658-16136-1 (Buch)  
978-3-658-16137-8 (PDF)  
Preis: 34,99 € (Buch)  
26,99 € (EPUB/PDF)

# Coaching als Führungskompetenz



Erich Schäfer  
*Coaching als Führungskompetenz*,  
1. Auflage, 2018

Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht  
GmbH & Co. KG  
ISBN 978-3-525-45280-6 (Buch)  
978-3-647-90106-0 (EPUB)  
978-3-647-45280-7 (PDF)  
Preis: 35,00 € (Buch)  
37,99 € (EPUB/PDF)

Die Professoren Wolfgang Kühl, Andreas Lampert und Erich Schäfer, alle Fachbereich Sozialwesen der EAH Jena, legen in dem Buch „Coaching als Führungskompetenz“ ihre konzeptionellen Überlegungen zum Coaching durch die Führungskraft vor.

Die heutige zunehmend komplexere Arbeitswelt verlangt von Führungskräften neue Kompetenzen. Sie sollen nicht nur Manager sein und ihre Mitarbeitenden führen, sondern auch coachen. Dafür ist ein selbstreflexiver und flexibler Rollenwechsel von der Entscheider- in die Beraterrolle erforderlich. Die Führungskraft soll die Mitarbeitenden bei der Überwindung von Hindernissen und der Erschließung bislang ungenutzter Ressourcen beraten und unterstützen.

Die Autoren stellen konzeptionelle Grundlagen und Modelle vor, wie Coaching durch Führungskräfte

gelingen kann. Auf der Basis systemischer und lösungsorientierter Coachingansätze entwickeln sie ein wissenschaftlich fundiertes Konzept, das mit dem Transflexing ein theoretisches Fundament für ein angemessenes und begründbares Beratungshandeln der Führungskraft liefert. Das Konzept beinhaltet Empfehlungen für den Rahmen der Beratung, ein spezifisches Phasenmodell, ethische Reflexionen und entsprechend adaptierte Methoden.

Auf Basis der, dem Masterstudiengang Coaching und Führung zugrunde liegenden Philosophie, präsentiert das Buch unter anderem auch Ergebnisse aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten des Masterstudiengangs, die auf den Jenaer Coachingtagen im Herbst 2017 vorgestellt wurden.

Prof. Dr. Erich Schäfer  
erich.schaefer@eah-jena.de

## Zeit für alternative Ansätze

Ein Diskussionspapier von Prof. Dr. Klaus Watzka nimmt eine kritische Situationsbewertung zum Mangel an Fachkräften im Pflegebereich vor. Der Autor lehrt als Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement, im Fachbereich Betriebswirtschaft der EAH Jena.

Er zeigt die hohe Brisanz und zeitliche Dringlichkeit des Problems auf und plädiert nachdrücklich für einen alternativen Lösungsweg:

Wunschdenken trifft auf Realität! Das Bundeskabinett hat am 01.08.2018 das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz beschlossen. Unter anderem ist darin die Einstellung von 13.000 zusätzlichen Pflegefach-

kräften vorgesehen. Angesichts der derzeitigen Mangelsituation in diesem Berufsfeld bestehen starke Zweifel, ob diese Stellen adäquat besetzt werden können.

Zukunftsprojektionen für das Jahr 2030 zeigen, dass sich die Pflegekraftlücke noch deutlich vergrößern wird. Auch der Zugriff auf bislang unerschlossene Arbeitskräftepotenziale wird zur Schließung nicht ausreichend sein. Die soziale Dramatik dieses Problems verbietet eine abwartende Haltung. Bisher beschlossene Maßnahmen sind zu kleinteilig und zu reaktiv angelegt. Es sind kurzfristig Handlungen erforderlich, die einen aktiven Lösungsbeitrag in einer substanziellen Größenordnung leisten.

Vorgeschlagen wird in einem stark fokussierten Handlungsansatz die Errichtung einer groß dimensionierten Pflegefachschule (10.000 Plätze) in einem Drittland. Es wird ein begründeter Kriterienkatalog für die Auswahl geeigneter Länder vorgestellt. Als potenziell geeignetes Land wird Vietnam diskutiert.

Das Diskussionspapier ist in der Schriftenreihe „Jenaer Beiträge zur Wirtschaftsforschung“ erschienen und über den Autor erhältlich.

Prof. Dr. Klaus Watzka  
klaus.watzka@eah-jena.de

## Prof. Dr. Ronny Gerbach



Foto: Marie Koch

*In diesem Jahr gewann die Ernst-Abbe-Hochschule Jena Dr. Ronny Gerbach als Professor für Präzisionsgeräte- und Automatisierungstechnik im Fachbereich SciTec.*

Der gebürtige Thüringer begann seine Laufbahn mit dem Studium der Feinwerktechnik an der damaligen Fachhochschule Jena, das er im Jahr 2003 mit Bestnoten abschloss. Erste Berufserfahrungen sammelte er als Entwicklungsingenieur am CiS Forschungsinstitut für Mikrosensorik GmbH in Erfurt. 2005 wechselte er an das Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik IWM in Halle (jetzt Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS) und untersuchte die Zuverlässigkeit von Komponenten der Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik.

Seine Forschungsarbeiten zum Thema der zerstörungsfreien Charakterisierung an Mikrosystemen

führten 2012 zu seiner Promotion an der Fakultät für Maschinenbau der Technischen Universität Ilmenau im Fachgebiet „Mikromechanische Systeme“. Von 2012 bis 2015 arbeitete Prof. Dr. Gerbach als Projektleiter für Technologieentwicklung bei der JENOPTIK Optical Systems GmbH und leitete danach bis zu seiner Berufung ein Entwicklungsteam bei der X-FAB MEMS Foundry GmbH in Erfurt. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Systemintegration für die Mikrosystem- und Präzisionsgerätektechnik.

Nun schließt sich der Kreis für den 39-jährigen Ausdauersportler und Vater zweier Kinder: Als Professor an der Ernst-Abbe-Hochschule kann er seine wissenschaftliche Expertise und seine Industrieerfahrungen an die Studierenden weitergeben.

Kontakt: Prof. Dr. Ronny Gerbach  
ronny.gerbach@eah-jena.de

## Prof. Dr. Katharina Rädels-Abläss

*Prof. Dr. Katharina Rädels-Abläss wurde im vergangenen Wintersemester an den Fachbereich Gesundheit und Pflege berufen. Ihr Berufungsgebiet ist das Pflegemanagement.*

Frau Rädels-Abläss ließ sich von 1997 bis 2000 als Gesundheits- und Krankenpflegerin ausbilden. Von 2002 bis 2006 studierte sie berufsbegleitend Pflegewissenschaft und Pflegemanagement an der Hamburger Fernhochschule sowie an der EAH Jena. Ihr Diplom schloss sie mit der Arbeit „Organisationsformen der Pflege im historischen Kontext“ ab.

2016 promovierte Katharina Rädels-Abläss an der Charité/Universitätsmedizin Berlin, Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften, zum Thema „Konstrukte zur Pflegeübernahme – eine Analyse aus der Perspektive von pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen“.

Anschließend absolvierte sie eine Weiterbildung zum Coach (DGfC) und ist seitdem als Coach und Organisationsberaterin im Gesundheitswesen aktiv. Darüber hinaus ist die Pflegewissenschaftlerin

Mitglied der Gesellschaft für Humanontogenetik an der Humboldt-Universität Berlin.

Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit konnte Prof. Dr. rer. cur. Rädels-Abläss durch die Arbeit an Forschungs- und Beratungsprojekten für zahlreiche Dienstleister im Gesundheitswesen Deutschlands sowie für das Gesundheits- und Sozialministerium Luxemburg Erfahrungen sammeln. Die Handlungsfelder bezogen sich u. a. auf speziellen Wohnformen für an Demenz erkrankte Bewohner von Pflegeeinrichtungen, Personalentwicklung für Führungskräfte im mittleren Pflegemanagement, Personalbedarfsermittlung im Pflegedienst sowie die Nutzung von Erfahrungswissen im Pflegealltag durch kollegiale Beratung.

Die Lehrtätigkeit der jungen Professorin, sie ist Jahrgang 1978, umfasst Grundlagen der Kommunikation, Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen sowie das Case- und Kooperationsmanagement.

Kontakt: Prof. Dr. Katharina Rädels-Abläss  
katharina.raedel-ablass@eah-jena.de



Foto: privat

# Prof. Dr. Lutz Wilde

Seit dem letzten Wintersemester lehrt Prof. Dr. Lutz Wilde im Fachbereich SciTec. Der gebürtige Berliner übernahm im Oktober 2017 die Professur „Festkörperphysik und Physikalische Werkstoffdiagnostik“ in Vertretung für den amtierenden Rektor Prof. Dr. Steffen Teichert.

Der Wissenschaftler studierte in der Fachrichtung Kristallographie an der Humboldt-Universität Berlin und schloss sein Studium 1993 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Röntgenographische Untersuchungen an hochbelastbaren Legierungen“ ab.

Im Jahr 2001 promovierte der heute 51-Jährige an der Humboldt-Universität zu Berlin in der Fachrichtung „Allgemeine und anorganische Chemie“ mit

einer Arbeit zur Aufklärung von Struktur-Eigenschafts-Beziehungen von Katalysatoren.

Vor seiner Berufung an die EAH Jena war er zehn Jahre am Fraunhofer IPMS-CNT (Center Nanoelectronic Technologies) in Dresden tätig, wo er für die Materialanalytik verantwortlich zeichnete.

Die Forschungsinteressen von Prof. Dr. Lutz Wilde liegen insbesondere auf dem Gebiet der Materialien für die Mikro- und Nanoelektronik sowie der physikalischen Fehleranalyse.

Kontakt: Prof. Dr. Lutz Wilde  
lutz.wilde@eah-jena.de



Foto: privat

## Herzlich willkommen an der EAH Jena:

Zugänge ab 01.01.2018 (bis 30.06.2018)

Auer	Bernhard	FB WI
Dr. Biermann	Michael	SZT
Eckhardt	Lukas	FB SciTec
Förster	Kevin	FB SciTec
Prof. Dr. Förster	Matthias	FB ET/IT
Prof. Dr. Gerbach	Ronny	FB SciTec
Dr. Heidenreich	Manuel	FB SciTec
Heist	Andrea	Bibliothek
Hölbling	Carsten	R/ProR
Iser	Otmar	FB SW
Knoblich	Maria	FB SciTec
Lewkowicz	Tobias	FB GP
Manke	Sophie	FB WI
Möller	Matthias	FB GP
Panse	Adrian	Justizariat
Phan	Mai Lan	SZT
Priese	Christoph	FB SciTec
Resche	Steffen	FB SciTec
Scheller	Daniel	FB MB
Dr. Sensfuß	Steffi	SZT
Straßburg	Mark	FB WI
Teuscher	Annemarie	SZS
Weber	Martin	FB SW

## Danke für die Zusammenarbeit:

Verabschiedungen seit 01.01.2018

Arendt	Saskia	ProR
Erlar	Vanessa	Bibliothek
Prof. Dr. Feller	Karl-Heinz	FB MT/BT
Fischer	Claudia	FB MT/BT
Fricke	Tina	Ref. 2
Prof. Dr. Klier	Martin	FB MT/BT
Klose	Liane	FB MT/BT
Krutwa	Rebekka	Bibliothek
Löbnitz	Lothar	Bibliothek
Prof. Dr. Meyer	Michael	FB MT/BT
Neuber	Nick	FB BW
Dr. Ribe	Elizabeth	FB GW
Schäfer	Thomas	SZI
Schröder	Rico	FB MT/BT
Schurig	Torsten	FB SciTec
Dr. Seime	Katja	SZS
Tilche	Marlene	ÖA

## BETRIEBSWIRTSCHAFT

# Lachgummis und Stahlanstich

*Dienstagmorgen, 7.00 Uhr. Viel zu früh verlassen wir Jena in Richtung Ohrdruf, wo wir die Firma Storck besichtigen wollen.*

Die bekanntesten Marken von Storck sind wohl Merci, Toffifee, Lachgummi und Knoppers, deren Herstellungsprozess wir uns bei einem Gang durch die Produktionsanlagen anschauen durften. Außerdem hörten wir noch einen interessanten Vortrag über Herkunft und Ausblick der Firma in Ohrdruf. Überrascht waren wir alle zu hören, dass die Firma Schwierigkeiten habe, offene Stellen zu besetzen, weil der Arbeitsmarkt „leer gefegt“ sei.

Anschließend fuhren wir weiter zu Volkswagen in Baunatal bei Kassel, wo wir durch die Getriebeherstellung geführt wurden und die hochautomatisierte Fertigung anschaulich erklärt bekamen. Mit 16.000 Mitarbeitern ist Baunatal nach Wolfsburg der zweitgrößte Standort von VW Deutschland. Hier werden vorwiegend Getriebe und Ersatzteile hergestellt.

Weiter ging es nach Braunschweig, wo wir unsere Jugendherberge bezogen. Am nächsten Vormittag bekamen wir eine Stadtführung über die fünf ehemaligen mittelalterlichen Marktplätze der Stadt. Danach fuhren wir mit dem Bus ins nahegelegene Salzgitter. Das dortige Stahlwerk wurde während der NS-Zeit errichtet. Nach einem Einführungsfilm über das Unternehmen besichtigten wir zunächst die Eisenherstellung am Hochofen: Nachdem das

flüssige Roheisen im Hochofen entstanden ist, wird der Ofen knapp über dem Boden „angestochen“.

Hell glühend floss das 1.400°C heiße Eisen an uns vorbei in einen Torpedotank.

In diesem Tank kann es ohne große Temperaturverluste einige Stunden gelagert und transportiert werden. Aus dem Roheisen werden Eisenblöcke gegossen, die anschließend erneut geschmolzen werden. Dadurch wird der Kohlenstoffanteil unter 2,06% verringert und Eisen verwandelt sich in Stahl.

An unserem letzten Tag durften wir bei der Hauptversammlung der Salzgitter AG teilnehmen, wo wir nicht nur vieles über die wirtschaftliche Lage des Konzerns erfuhren, sondern auch über das politische Umfeld, in dem sich derzeit der Stahlmarkt bewegt. Dabei erlebten wir live die Aufgaben und Verpflichtungen der Organe einer AG: des Vorstands, des Aufsichtsrates und der Hauptversammlung. Bevor wir nach Hause fuhren, machten wir noch Halt in Wolfenbüttel, wo wir die Firma Jägermeister besichtigten. Nach einer interessanten

Foto: Emrico Sachse, AUGUST STORCK KG



Führung, bei der wir einige der 56 Kräuter, aus denen der Jägermeister hergestellt wird, kosten konnten, erhielten wir eine Kostprobe mit nach Hause. Vier der 56 verwendeten Kräuter, so wurde uns verraten, sind nur einem sehr kleinen Kreis von Mitarbeitern bekannt, um so die Rezeptur des Jägermeisters zu schützen.

*Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir drei schöne und interessante Tage hatten und uns dafür bei Prof. Dr. Watzka, Prof. Dr. Bösch und Prof. Dr. Stoetzer bedanken.*

*Jan Heilmann, Julia Steger / sn*

## Vorbeugen ist besser als heilen!

*Kritische Anmerkungen zum Umgang mit Langzeitarbeitslosigkeit:*

Die Langzeitarbeitslosen von heute sind die fehlenden Personalressourcen von morgen! In Zeiten knapper Arbeitskräfte wird damit aus einem bis dato eher gesellschaftlichen Problem auch ein betriebswirtschaftliches. Unternehmen darf es nicht gleichgültig sein, ob staatliche Programme für Arbeitslose effizient sind oder nicht. Bei einer grundsätzlich erfreulichen Tendenz auf dem Arbeitsmarkt sind bei aktuell 2,28 Mio. Arbeitslosen immer noch 0,82 Mio. langzeitarbeitslos ([www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)). Das sind ca. 36%! Für die verbleibenden 64% besteht - insbesondere bei nachlassender Konjunktur - die Gefahr, die potenziellen Langzeitarbeitslosen von morgen zu sein!

Aktuell hat nun Mitte Juli das Bundeskabinett mit dem „Teilhabechancengesetz“ ein Förderpro-

gramm für Langzeitarbeitslose im Volumen von 4 Mrd. € (!) beschlossen. Über Ergänzungen im Sozialgesetzbuch II (§§ 16i, 16e SGBII) soll im Kern ein öffentlich geförderter Arbeitsmarkt mit sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen auf Basis des Mindestlohns entstehen. War eine Person mindestens zwei Jahre arbeitslos, dann kann der Arbeitgeber über zwei Jahre einen Lohnkostenzuschuss von 75% (1. Jahr) und 50% (2. Jahr) erhalten. Nach einer mindestens siebenjährigen Arbeitslosigkeit sind Zuschüsse von 100% über zwei Jahre möglich, die dann bis zum maximalen Förderzeitraum von 5 Jahren jährlich um jeweils 10% sinken. In beiden Fallgruppen ist als neues Element begleitend eine intensive Betreuung und Beratung (= Coaching) von Arbeitnehmer und Arbeitgeber durch die Arbeitsagentur oder einen beauftragten Dritten vorgesehen ([www.bmas.de](http://www.bmas.de)). Dieses Programm erweitert und verlängert ein ähnlich gelagertes Förderprogramm, das bereits

die Vorgängerin von Arbeitsminister Heil, Andrea Nahles, mit einem Förderzeitraum 2015-2019 und einem Fördervolumen von 885 Mio. € ins Werk gesetzt hatte. In diesem Kontext sei auch nochmal an die vielfältigen Programme der letzten Jahrzehnte für „schwer vermittelbare Arbeitslose“ und die große Zahl an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) erinnert. Man nimmt also durchaus viel Geld für die Thematik „Langzeitarbeitslosigkeit“ in die Hand.

Allerdings haben alle Programme einen entscheidenden Webfehler. Sie sind rein therapeutisch ausgelegt. Eine prophylaktische Komponente fehlt völlig. Sie setzen damit systematisch zu spät an! In allen Lebensbereichen betreiben wir aus gutem Grund Prophylaxe. Impfungen sollen den Ausbruch schwerer Krankheiten verhindern, regelmäßige Krebsvorsorge potenzielle Lebensbedrohung früh aufdecken, regelmäßige Sicherheitsschulungen sollen Arbeitsunfälle vermeiden. Schon der Volks-

mund weiß: Vorbeugen ist besser als heilen! Und der Ökonom steuert dann die Erkenntnis zu, dass prophylaktische Maßnahmen oft erheblich kostengünstiger sind als kurative Maßnahmen.

Nur im Umgang mit Arbeitslosigkeit wird diese eigentlich simple Erkenntnis nicht hinreichend beachtet. Große Teile der beträchtlichen öffentlichen Mittel für die Reintegration Langzeitarbeitsloser hätten eingespart werden können, wenn Politik (und Tarifpartner!) die Problematik entschlossener, früher und vor allem mit anderer Akzentsetzung angegangen wären. Das lange Zuwarten und die fehlenden vorbeugenden Maßnahmen bei der Arbeitsmarktpolitik haben die Problematik der Langzeitarbeitslosigkeit erst in ihre Komplexität und Größendimension hineinwachsen lassen. Wer zu lange den Kopf in den Sand steckt, knirscht eben irgendwann mit den Zähnen ... Warum diese Einschätzung?

Schon seit mehreren Jahrzehnten hat sich die Psychologische Arbeitslosenforschung in vielen nationalen und internationalen empirischen Studien mit den belastenden Auswirkungen von Arbeitslosigkeit beschäftigt. Dabei hat sich klar gezeigt, dass Arbeitslosigkeit das Risiko für das Auftreten spezifischer Belastungswirkungen deutlich steigert. In aller Kürze: Der Verlust der Arbeit führt zu einem schleichenden Zerfall von Zeitstrukturen. Die Befähigung zur Zeitplanung, zur effizienten Zeitverwendung und zur Zeitdisziplin nimmt ab. Arbeitslosigkeit verhindert die Erfahrung eigener Nützlichkeit und Handlungskompetenz und lässt so Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeitserwartungen erodieren. Die mit dem Arbeitsverlust einhergehende Reduzierung des verfügbaren Einkommens führt zu massiven Finanz- und Überschuldungsproblemen und verengt für die ganze Familie den sozialen Lebensraum. Arbeitslosigkeit nimmt dem Betroffenen seine beruflichen Sozialkontakte und damit ein wichtiges Anwendungsfeld für Sozialkompetenzen. Erfolgt zudem ein (wahrscheinlicher) Rückzug aus dem privaten Kontaktfeld, verschärft sich die Verkümmern der sozialen Qualifikationen. Familienstrukturen werden zerstört, wenn die Partner mit der neuen Rollenaufteilung (ganztägige Anwesenheit des Partners!) im häuslichen Umfeld scheitern. Und gut belegt ist schließlich auch, dass Arbeitslose - trotz geringerer objektiver Belastungen - eine schlechtere physische und psychische Gesundheit aufweisen. Die Länge der Arbeitslosigkeit ist dabei nur ein Einflussfaktor. Die Probleme sind damit keineswegs nur auf Langzeitarbeitslose beschränkt. Diese Befunde sind schon seit langem bekannt. Wer genau hinschauen wollte, der musste kein Prognosegenie sein, um zu vermuten, dass sich diese Belastungswirkungen über kurz oder lang zu massiven Vermittlungshemmnissen verdichten mussten. Nun ist es wenig kreativ, über vergossene Milch zu klagen. Das Kind ist nun einmal in den Brunnen gefallen.

Jetzt versucht man über langwierige, kostenintensive Programme wenigstens einen Teil der Betroffenen wieder „nach oben zu ziehen“. Gut so! Aber man sollte aus diesen Brunnenstürzen die Lehren für die Zukunft ziehen und den Brunnen massiv vergittern. Dies verringert zukünftig die Problemhäufigkeit und -intensität bei längerer Arbeitslosigkeit.

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen müssen also um einen Vorsorgebaustein ergänzt werden. Wie muss dieser aussehen?

Generell sollten Mitarbeiter direkt nach einem Arbeitsplatzverlust eng und professionell begleitet werden. In der Sprache der Psychologen durchlaufen sie ein „kritisches Lebensereignis“, das eine intensive psychische Anpassungsleistung erfordert. Es kann ohne belastbare Bewältigungsstrategien schnell überfordernd sein. Schockstarre, depressive Tendenzen und Rückzug in die Inaktivität sind bei entsprechender Persönlichkeitsdisposition die Folgen. Eine psychologische Begleitung kann aus Kostengründen durchaus in einem Gruppensetting stattfinden. Es bietet den Arbeitslosen zudem die Chance auf gegenseitige Beratung/Unterstützung und auf die psychisch erleichternde Erkenntnis, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind. Ziel in dieser frühen Phase muss weiterhin die Erhaltung eines hohen Aktivitätsniveaus zur Planung und Gestaltung der weiteren beruflichen Zukunft sein.

Dazu gehört die Erarbeitung eines guten Know-how in Bewerbungsfragen, eine Facette die die Arbeitsagenturen bereits sehr gut abdecken. Sobald abzusehen ist, dass eine schnelle Anschlussbeschäftigung nicht realisierbar ist, also etwa nach 3-4 Monaten, müssen intensivere Betreuungsmaßnahmen einsetzen. Dazu gehört in einem ersten Modul eine detaillierte Finanzberatung. Es zeichnet sich nun für unbestimmte Zeit ein geringeres Haushaltseinkommen ab. Die Finanzstrukturen und das Ausgabeverhalten der gesamten Familie müssen analysiert und auf die neue Situation hin justiert werden - proaktiv, ehe die Schuldenfalle zuschnappt. In einem zweiten Modul gilt es, eine möglichst geregelte Zeitstruktur zu erhalten. Dies gelingt, wenn sich die Betroffenen aktiv alternativen Aufgaben stellen (z.B. Weiterbildung, ehrenamtliche Tätigkeit, neue Hobbies, Realisierung privater Großprojekte an der Immobilie). Ohne Beratung und gezielte Motivation ergreifen Arbeitslose diese naheliegenden Optionen oft nicht, verharren in Inaktivität und bauen Schwellenängste auf. Zielvereinbarungen mit externen Coaches wären ein probates Mittel. Solche alternativen Zeitverwendungen stabilisieren auch das Selbstwertgefühl und verhindern den Rückzug aus den familienexternen Sozialkontakten. Ergänzend sind in einem dritten Modul zur psychischen Stabilisierung Angebote nötig, bei denen in einem Gruppensetting der Verlust des Arbeitsplatzes und die momentane eigene Situation psychisch auf-

gearbeitet werden kann. Das Methodenspektrum von Psychologen und Sozialpädagogen ist hier gefragt.

Zur Vorbeugung gegen eine signifikante Verschlechterung des Gesundheitszustandes und Etablierung schädlicher Verhaltensmuster während der Arbeitslosigkeit bietet sich in einem vierten Modul ein intensiver Einsatz aller Bausteine an, die aus dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement - oftmals in Zusammenarbeit mit Krankenkassen - im Rahmen der Gesundheitsaufklärung und Krankheitsprophylaxe gut bekannt sind (z.B. gesundes Essen, Motivation zur Bewegung, Aufklärung über Alkohol und Nikotin).

Final stellt sich die Frage nach Zuständigkeit und Finanzierung dieses Maßnahmenbündels. Die zentrale inhaltliche, organisatorische und finanzielle Zuständigkeit hätten aufgrund ihres gesetzlichen Auftrags zur „Verkürzung der Dauer der Arbeitslosigkeit“ (§ 1 SGB III) die Arbeitsagenturen. In der Pflicht sind aber auch die freisetzenden Unternehmen. Denn zum einen gebietet es die „Fürsorgepflicht“ als arbeitsvertragliche Nebenpflicht, einen Mitarbeiter nicht gänzlich unvorbereitet und unbegleitet in die „Lebenskrise Arbeitslosigkeit“ zu entlassen. Eine Outplacement-Beratung als „letzte Sozialleistung“ sollte Standard werden. Zum anderen haben Betriebe durch ihre Freisetzungentscheidung die Kosten der Arbeitslosigkeit auf die Allgemeinheit externalisiert. Allerdings muss ein Kostenbeitrag der Arbeitgeber überschaubar bleiben, da sie ja bereits über die Arbeitslosenversicherung in die Kasse der Arbeitsagentur eingezahlt haben. Als zusätzliche Finanzierungsquelle kämen insbesondere die Umwidmung kleiner Teile der Abfindungs- und Sozialplanzahlungen in Betracht. Charme hätte auch der gemeinsame Unterhalt von überbetrieblichen Outplacement-Zentren durch viele Unternehmen. Deren Finanzierung erfolgt nach dem Versicherungsprinzip über die Entrichtung eines monatlichen Geldbetrags je beschäftigtem Mitarbeiter. Dafür erwirbt das einzelne Unternehmen das Gegenrecht, im Falle einer Freisetzung, die Dienste des Zentrums für den Mitarbeiter in Anspruch nehmen zu dürfen.

Fazit: Es ist Zeit für ein flächendeckendes Outplacement-Konzept für alle Mitarbeiter zur Prophylaxe gegen Langzeitarbeitslosigkeit. In Zeiten des demografischen Wandels und sich verknappender Arbeitskräfte, kann es sich Deutschland schon aus rein ökonomischen Gründen nicht leisten, neben den Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss und den älteren Mitarbeitern, die den vorgezogenen Ruhestand wählen, auch noch eine substanzielle Anzahl an Menschen an eine verkrustete Langzeitarbeitslosigkeit zu verlieren. Und aus ethischer Perspektive gebietet sich sowieso, das Schicksal einer Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern.

Prof. Dr. Klaus Watzka

## Studium und soziales Engagement

Studierende der EAH Jena und die GeAT AG unterstützten das Vorhaben „Zuckertüten für Schulanfänger/innen“ der Bürgerstiftung Jena:

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Projektarbeit der Studierenden im Fachbereich Betriebswirtschaft zum Thema „Die Erstellung eines Nachfolgekonzeptes im Hinblick auf die Niederlassungsleiter für die GeAT – Gesellschaft für Arbeitnehmerüberlassung Thüringen AG“ durfte sich die von Prof. Dr. Klaus Watzka betreute Projektgruppe ein soziales Projekt zur Unterstützung aussuchen.



Bei der Scheckübergabe; Foto: GeAT

Die Wahl fiel, in Absprache mit der GeAT AG, auf das Projekt „Zuckertüten für Schulanfänger/innen“ der Bürgerstiftung Jena. Ziel des Projektes ist die Unterstützung geflüchteter und einkommenschwacher Familien. Dabei gestalten die Kinder gemeinsam mit ihren Familien die Zuckertüten, die sie dann gefüllt zu ihrer Schuleinführung überreicht bekommen. Des Weiteren werden die Kinder mit Schulranzen und allen notwendigen Schulmaterialien ausgestattet, die für einen erfolgreichen Schulstart benötigt werden.

„Der Schulstart ist für Kinder ein wichtiger Meilenstein. Dazu gehört natürlich die richtige Ausrüstung“ sagt Helmut Meyer, Vorstandssprecher der GeAT AG. Es sei wichtig, allen Kindern dieselben Chancen zu geben, um ihre Fähigkeiten entfalten

zu können. „Nachwuchsförderung wird bei der GeAT AG großgeschrieben. Wir sind langjähriger Sponsor von Lehrveranstaltungen an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena und unterstützen zusätzlich Schulen, Vereine und soziale Einrichtungen. Besonders wichtig ist es uns, dass wir einen Bezug zu unseren Mitunternehmer/innen und Partnern schaffen“, so Helmut Meyer.

Professor Watzka, der bereits seit vielen Jahren Praxisprojekte im Bereich Personalmanagement mit seinen Studierenden durchführt, ergänzt: „Die Übergabe eines Spendenschecks an eine soziale Organisation ist immer ein schöner Abschluss unserer Projekte in der Wirtschaft. Die Studierenden können wertvolle Praxiserfahrungen im Projektmanagement sammeln und das auftraggebende Unternehmen erhält für drängende perso-

nalwirtschaftliche Probleme wichtige Anregungen und Konzeptvorschläge. Insofern unterstützen wir hier einen Wissenstransfer von der Hochschule in die Wirtschaftspraxis. In alter Tradition runden wir das Ganze dann gern mit einer kleinen unternehmensethischen Facette ab. Auch die sollte in einem BWL-Studium ihren Platz haben und bei den Studierenden – bei allen ökonomischen Optimierungsnotwendigkeiten – die Sensibilität für die Schwächeren in einer Gesellschaft wachhalten. Mit der GeAT AG haben wir einen langjährigen und geschätzten Partner, bei dem wir mit diesem Dreiklang aus Lernen, Wissenstransfer und sozialem Engagement quasi offene Türen einlaufen. Ich persönlich freue mich sehr, dass sich die Studierenden in diesem Jahr bei ihrer Spende für das Zuckertütenprojekt für ein stark regional verankertes Vorhaben mit Bildungsbezug entschieden haben. Beides liegt uns als Hochschule natürlich sehr am Herzen.“

Die Studierenden rund um die Projektleiterin, Anna Renzing, und das Unternehmen freuen sich, mit der Unterstützung dieses Projektes einen Teil zur Nachwuchsförderung und Talententfaltung der baldigen Schüler und Schülerinnen beitragen zu können und wünschen allen Schülern einen erfolgreichen Start in ihren neuen Lebensabschnitt.

Prof. Dr. Klaus Watzka

Quelle: GeAT AG

### ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

## Summer Academy 2018 – Wright State University Dayton, Ohio

Am 1. Juni 2018 um 14:22 Uhr hieß es am Westbahnhof Jena: Welcome to Germany! Wir konnten die elf Studierenden und zwei Betreuer der Wright State University Dayton, Ohio – USA im Rahmen unserer Summer Academy begrüßen.

Bei ihrem nun folgenden, vierwöchigen Aufenthalt in Jena nahmen die amerikanischen Gaststudierenden regelmäßig an zwei Vorlesungen inkl. Praktika teil, lernten die deutsche Kultur und Sprache kennen und hatten einfach eine gute Zeit!

Gleich am ersten Wochenende wollten „The Americans“ die nähere Umgebung erkunden und

besuchten die Gedenkstätte Buchenwald, flanierten durch Weimar und fuhren mit der Bahn in die Landeshauptstadt.

Am Montag stand an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena die Begrüßung durch den Prorektor Prof. Dr. Schleicher und Prof. Dr. Voß, dem inhaltlich Verantwortlichen aus dem Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik, auf dem Programm. Herrn Professor Schleicher ist der interkulturelle Austausch eine Herzensangelegenheit. Nach der anschließenden Campusführung durften die Studierenden ihre erste Vorlesung (natürlich in englischer Sprache) hören: Microprocessor Technology.

In der nächsten Woche kam die Vorlesung Electrical Drives von Prof. Dr. Dittrich dazu.

Am nächsten Tag lud JenALL e.V. zum BBQ. Ab 17 Uhr kamen die amerikanischen und deutschen Studierenden sowie Dozenten beider Hochschulen zusammen. Ungezwungen wurde bei Bier und Thüringer Bratwurst (danke auch noch mal an den Bratmaxe Andi) geplaudert. Einige der Studis fragten sich, von welchem Tier Wurst und Brätel stammen. Dass es aus Schweinefleisch gemacht wird, hat sie überrascht. In den USA landet typischerweise Rind auf dem Grill. Geschmeckt hat es trotzdem allen!

Neben den Freizeitaktivitäten, die unsere Gäste bis nach München und zum Schloss Neuschwanstein führten, wurde auch fleißig gelernt und sich auf den großen Roboterwettbewerb am letzten Tag der Summer Academy vorbereitet.

Auf diesem Wege möchte ich mich auch noch einmal herzlich für das große Engagement unseres Tutors Thomas Schmidt, Studierender im 4. Semester ET/IT, bedanken. Er hat die Amerikaner hier in Jena, bei Ausflügen ins Umland, aber auch auf ihrer Tour nach Süddeutschland begleitet und stand bei Fragen und Problemen immer mit Rat und Tat zur Seite.

Die Kooperation entstand auf Initiative von Herrn Professor Dittrich, emeritierter Professor des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik. Er und Herr Professor Voß sind sehr daran interessiert, den Austausch mit internationalen Hochschulen zu fördern. So wird auch ein enger Kontakt zu verschiedenen chinesischen Universitäten gehalten.

*Kurzum: Es war ein schöner Juni mit Euch und wir freuen uns auf nächstes Jahr!*

Susanne Wehrmann



Auf dem Marienplatz in München; Foto: Mark Johnson

## GESUNDHEIT UND PFLEGE

# Deutschland: Schlusslicht bei der Akademisierung der Hebammenausbildung in der EU

*Laut einer Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Grünen zur Akademisierung der Hebammenausbildung (BT-Drs.19-2295) wird bereits in allen Ländern der Europäischen Union die Hebammenausbildung grundsätzlich akademisch umgesetzt – außer in Deutschland.*

Damit haben mittlerweile alle übrigen Länder der EU die Konsequenzen aus einer EU-Richtlinie gezogen, welche eine mindestens zwölfjährige allgemeine Schulbildung als Voraussetzung für die Zulassung zur Hebammenausbildung bei direktem Ausbildungszugang vorschreibt (2013-55-EU). Die EU begründet dies mit den für die Berufsausübung erforderlichen wissenschaftsbasierten Kenntnissen und der Notwendigkeit, unabhängig und in eigener Verantwortung Gesundheitsfürsorge leisten zu können.

In Deutschland besteht zwar seit 2009 die Möglichkeit, über eine Modellklausel primärqualifizierende Studiengänge für Hebammen anzubieten. Dies wird seit 2014 an der Ernst-Abbe-Hochschule und auch an weiteren vier Hochschulen bzw. Uni-

versitäten umgesetzt. Im September 2018 konnte der FB GP der EAH Jena auf seine ersten Bachelorabsolventinnen blicken. Zudem können Hebammen in ausbildungsintegrierenden oder additiven Studiengängen einen akademischen Abschluss erwerben (z.Zt. weitere acht Standorte). Auf eine gesetzliche Grundlage für die reguläre akademische Hebammenausbildung konnten sich Bund und Länder jedoch bisher nicht einigen. Die Zeit drängt, denn bis zum 18. Januar 2020 muss die EU-Richtlinie umgesetzt sein.

Hebammen werden in Deutschland also weiterhin überwiegend an beruflichen Fachschulen ausgebildet. Für sie bedeutet diese Verzögerung nicht nur eine Benachteiligung im Hinblick auf die Anerkennung ihres Berufsabschlusses innerhalb der EU. Es bedeutet auch, dass wichtige Impulse für die Qualität der gesundheitlichen Versorgung von Frauen und ihren Familien ausbleiben, die durch eine wissenschaftsbasierte Ausbildung an Hochschulen und Universitäten zu erwarten sind. Nicht zuletzt werden weiterhin die Karriere- und Erwerbsschancen in einem klassischen Frauenberuf beschnitten,

obwohl die Sachverständigenkommission zum Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung explizit auf das Gleichstellungsproblem hingewiesen hat.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Versorgungsgaps in der Geburtshilfe und der immer noch ausstehenden Gleichstellung von Frauen fordert die Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft daher die zeitnahe Umsetzung und finanzielle Sicherstellung der hochschulischen Hebammenausbildung in Deutschland.

*Prof. Dr. Barbara Baumgärtner, Professorin für Hebammenkunde/Hebammenwissenschaft  
Leiterin des Studiengangs Geburtshilfe/Hebammenkunde im Fachbereich Gesundheit und Pflege der EAH Jena, Sprecherin der Sektion Hochschulbildung der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft*

*Seit dem 1. September 2018 hat Prof. Dr. Baumgärtner die kommissarische Leitung des Fachbereichs Gesundheit und Pflege inne.*

## GRUNDLAGENWISSENSCHAFTEN

# „Die Zeiger der Zeit verbinden gestern und heute“ (Spruch auf einer Sonnenuhr)



Foto: FB Grundlagenwissenschaften

Spuren dieser Verbindung zu entdecken, dazu gab es reichlich Gelegenheit bei der diesjährigen Exkursion des Fachbereichs Grundlagenwissenschaften am 8. und 9. Juni dieses Jahres nach Dresden.

Einer der wichtigsten Programmpunkte war der Besuch des Mathematisch-Physikalischen Salons im Dresdner Zwinger. Ein Teil der Ausstellung ist den „Zeigern der Zeit“ gewidmet – der Geschichte mechanischer Uhren vom 16. bis ins 19. Jahrhundert.

Wir waren beeindruckt von der Präzision und der künstlerischen Ausgestaltung der dort präsentierten Uhren. Die Begeisterung unseres Museums-

führers für die herausragenden technischen Details der Ausstellungsstücke übertrug sich auf uns als Betrachter und es wurde klar, dass hier im Salon Hightech-Produkte der damaligen Zeit gesammelt wurden, die auch noch im digitalen Zeitalter den Besucher ins Staunen versetzen können.

Diese einzigartige Sammlung, die neben Uhren, mit teils astronomischen Funktionen, auch hochpolierte Brennspiegel, mechanisches Spielzeug, Automaten, Teleskope sowie Erd- und Himmelsgloben umfasst, wurde 1728 unter August dem Starcken gegründet und ist bis heute eines der weltweit bedeutendsten Museen historischer wissenschaftlicher Instrumente.

Dabei diente dieser Ort nicht nur als Sammlung, sondern mit seinem Observatorium auch als Forschungsstätte und war Teil eines internationalen Netzwerkes an Sternwarten. Der Mathematisch-Physikalische Salon war jahrhundertlang der Inbegriff der Zeitmessung in Sachsen. Von hier aus wurde bis ins zwanzigste Jahrhundert die offizielle Zeit für Dresden und Sachsen ermittelt, daher auch die Bezeichnung „Sächsisches Greenwich“.

Es gab weitere Gelegenheiten, Verbindungen vom Gestern ins Heute zu entdecken: Zum Beispiel bei einer kurzweiligen Stadtführung, die viele gut dargebotene Einblicke in Details der historisch wertvollen Bauten in Dresdens Altstadt für uns bereithielt. Eine Fortsetzung fand dieser historische Blick auf Dresden mit dem Besuch des Panometers, einer Ausstellung von Yadegar Asisi, die den Besucher durch die Vielzahl dargestellter Alltagsszenen in die Zeit des Barock versetzt. Wie vom Turm der Hofkirche schweifte unser Blick über Plätze und Gassen mit dem Residenzschloss und dem Zwinger, über Kirchen und Paläste bis zur Neustadt, völlig eingetaucht in eine längst vergangene Zeit.

Abgerundet wurde die Exkursion durch ein Fachbereichskolloquium, bei dem die Kollegen aus dem Bereich Fremdsprachen den Bogen zwischen Naturwissenschaft, Technik und Sprachen schlugen und damit der aktuellen Forderung nach Internationalität gerecht zu werden suchten. Die Kollegin vom Prüfungsamt startete mit uns ein Experiment zur Digitalisierung. Dabei wurde uns wieder bewusst: Wir halten die Zeit nicht an!

Beate Wiedemann

## MASCHINENBAU

## Herstellung feinteiliger Partikel in Pulsationsreaktoren

Im Rahmen des Kolloquiums „Strömungsmechanik und Wärmetechnik“ hielt Christian Klaus von der Firma IBU-tec advanced materials AG (Weimar) einen Gastvortrag zum Thema „Der Pulsationsreaktor – Ein thermisches Verfahren zur Herstellung von feinteiligen Partikeln“.

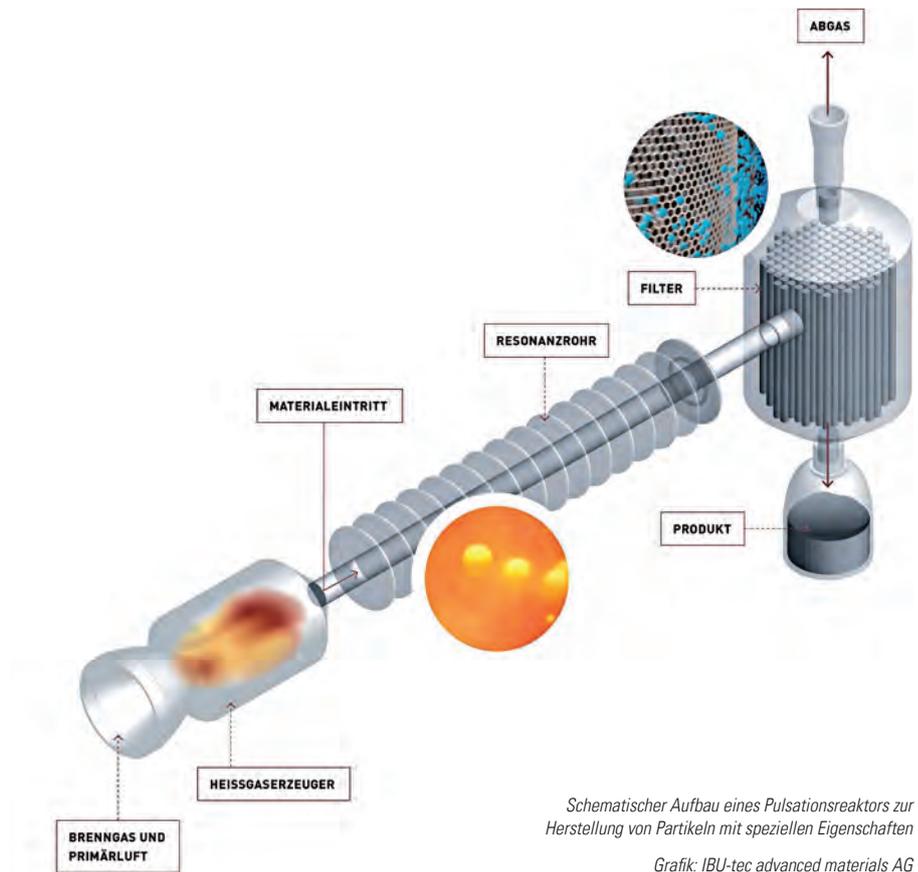
In seinem Vortrag vor zahlreichen interessierten Studierenden aus verschiedenen Studiengängen erklärte Herr Klaus wissenschaftlich fundiert und gleichermaßen anschaulich die Funktionsweise eines thermischen Pulsationsreaktors – einer Entwicklung der IBU-tec AG:

In der Brennkammer eines solchen Reaktors erzeugt eine periodische Flamme einen hoch turbulenten, pulsierenden Heißgasstrom. Dieser reißt das in Form von Partikeln eingebrachte Rohmaterial mit. Im Resonanzrohr findet dann die Reaktion (thermische Behandlung der Partikel)

statt. Aufgrund der äußerst schnellen Aufheiz- und Abkühlgeschwindigkeiten erhält das Material eine Thermoschockbehandlung mit sehr hohem Wärme- und Stoffaustausch, was letztlich zu speziellen Eigenschaften im Material führt, das beispielsweise für die Herstellung von Katalysatoren verwendet wird.

Den Grundstein für seine Karriere als Projektmanager im Bereich Forschung und Entwicklung legte der Referent übrigens an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit einem Bachelorstudium in Physikalischer Technik und einem anschließenden Masterabschluss im Maschinenbau.

Prof. Dr. Markus Glück



## Jena und seine Technik-Geschichte

Der Verein „Technik-Geschichte in Jena“ befasst sich mit Technik- und Industriegeschichte im Raum Jena: organisiert regelmäßig öffentliche Vorträge, gibt ein Jahrbuch heraus und bietet Exkursionen an.

Am 26. Juni führte eine dieser Exkursionen zur EAH Jena, die sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen Südwerkes der Firma Carl Zeiss befindet, deren Bau in den 1920iger Jahren begonnen hatte.

Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung der Hochschule und seit vielen Jahren Vereinsmitglied, begrüßte die nahezu 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Geführt von Helmut Zipfel, langjähriger Hochschulplaner i. R., besichtigten die Gäste den Campus und die Labore des Fachbereichs Maschinenbau.



Foto: Sigrild Neef

Führung in der Historischen Werkstatt

Der Fachbereich verfügt unter anderem über ein gut ausgestattetes Labor für Maschinenakustik. Laboringenieur Bernhard Kühn demonstrierte hier Möglichkeiten zur Messung und Verringerung von Lärm.

Helmut Zipfel und Laboringenieur Andreas Reichardt führten die historische Automattendreherei vor, die ehemals Teil der Fertigung der Fa. Carl Zeiss war und heute von der Ernst-Abbe-Hochschule beherbergt und erhalten wird. Bruno Spessert zeigte und erklärte die Technik einiger historischer Motoren, die zwischen 1904 und 1925 in Apolda und Markranstädt gefertigt wurden.

Prof. Dr. Bruno Spessert / sn

## MEDIZINTECHNIK UND BIOTECHNOLOGIE

## Danksagung

Drei Professoren des Fachbereichs Medizintechnik und Biotechnologie wurden am 28. März d.J. in den Ruhestand verabschiedet: Die Wissenschaftler Karl-Heinz Feller, Martin Klier und Michael Meyer erhielten ihre Abschiedsurkunden von Rektor Steffen Teichert. Gast bei der Verabschiedung war die langjährige Rektorin, Gabriele Beibst.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Karl-Heinz Feller, berufen für Labor- und Analysenmesstechnik, arbeitet als Seniorprofessor weiterhin an der EAH Jena. Seine Forschungsgebiete umfassen unter anderem die Instrumentelle Analytik, Lab-on-a-Chip-Entwicklungen und die additiven Technologien.

Prof. Dr.-Ing. Martin Klier lehrte bis zum Ende des Sommersemesters 2018 Medizinische Gerätetechnik. Professor Klier forschte an der Entwicklung und Prüfung medizintechnischer Geräte und ihrer Komponenten sowie auf den Gebieten der analogen und digitalen Schaltungstechnik und der Mikrocontrollertechnik.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Michael Meyer, berufen für Molekulare Medizin und Biologie, lehrte ebenfalls noch im Sommersemester 2018 an der Hochschule. Das Forschungsgebiet des Lehrpreisträgers 2017 umfasste das Gebiet der Molekularpathologie von erblichen Hämastasedefekten.



Von links: Prof. Dr. Karl-Heinz Feller, Prof. Dr. Martin Klier und Prof. Dr. Michael Meyer

Der Rektor dankte den Wissenschaftlern für ihre langjährige Arbeit in Lehre und Forschung und wünschte ihnen alles Gute.

sn

## SCITEC

## Zeitgemäße Lehre



Eine der Kernforderungen, die heute an die Hochschulen gestellt werden, ist die nach einer zeitgemäßen Lehre. Das beinhaltet neben den didaktischen Aspekten in der Lehre vor allem in den ingenieurtechnischen Studiengängen auch eine entsprechende Verfügbarkeit moderner Technik. Nur so ist eine wissenschaftlich anspruchsvolle und praxisnahe Ausbildung möglich.

Am Standort Jena gilt diese Aussage vor allem auch für Studienrichtungen wie den Bachelor- und Masterstudiengang „Laser- und Optotechnologien“. Im Photonics Report 2017 wird ganz gezielt

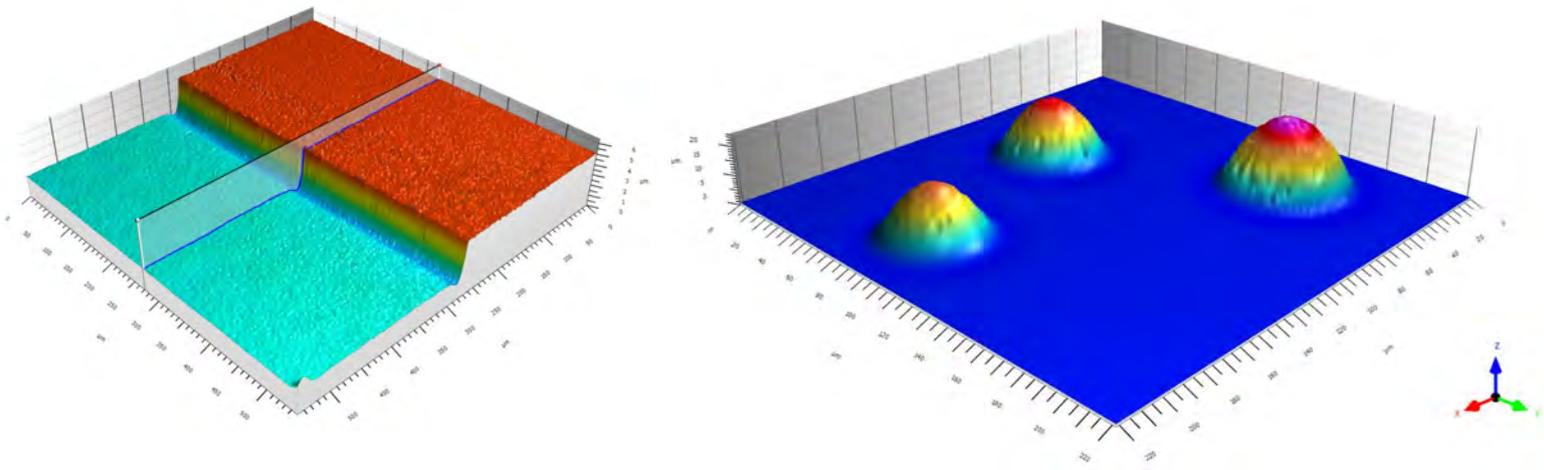
Die Masterstudierende Anastasia Guseva bei der Oberflächenuntersuchung von Polymerproben

Foto: FB SciTec

darauf hingewiesen, dass bis Ende 2019 in Thüringen ein Gesamtbedarf von ca. 650 neuen Mitarbeitern mit einem entsprechenden Studienabschluss besteht. Um diese Zahl auch nur annähernd erreichen zu können muss die Attraktivität solcher Studiengänge weiter erhöht werden.

Aufgrund sehr hoher Kosten ist es nicht einfach, in technischen Studiengängen die Ausstattung immer auf einem modernen Stand zu halten. Ohne die Aktivitäten der forschenden Kollegen aus dem Fachbereich SciTec der EAH Jena wäre dies nur sehr schwer beziehungsweise gar nicht realisierbar.

In diesem Kontext war es für den Fachbereich SciTec ein Glücksfall, mit der Carl Zeiss Microscopy GmbH zusammenarbeiten zu können: Seit dem Sommersemester 2018 steht der Hochschule ein



Oberflächenuntersuchung ionenimplantierter Polymerproben (Die Proben wurden in Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf erstellt)

ZEISS Smartproof 5 der neuesten Generation zur Verfügung. Dieses Weitfeld-Konfokalmikroskop erlaubt eine schnelle, präzise und wiederholbare Oberflächenanalyse.

Studierende verschiedener Studiengänge können hier beispielsweise die Rauheit und Topographie von Oberflächen analysieren. Solche Untersuchungen können sowohl als Praktika im Rahmen der

Ausbildung durchgeführt werden, sind aber auch für aktuelle Forschungsarbeiten von großer Bedeutung.

*Prof. Dr. Burkhard Fleck*

## Nachruf

### Prof. Dr. Rainer Endter

13. Februar 1949 – 27. Juli 2018



Professor Rainer Endter zählte zu den Gründungsprofessoren unserer Hochschule und war als sehr engagierter Hochschullehrer mehr als 25 Jahre für die Fachhochschule und jetzige Ernst-Abbe-Hochschule Jena tätig. Der Diplomphysiker leitete als Prodekan und Dekan den Fachbereich Feinwerktechnik und engagierte sich als Studiengangleiter im späteren Fachbereich SciTec sowie im Senat der Hochschule. Seine Kollegen schätzten ihn nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch für seine große Hilfsbereitschaft und seine Freundlichkeit: Rainer Endter hatte für die Anliegen seiner Kollegen und Freunde immer Zeit.

Wir werden Prof. Dr. Rainer Endter mit großer Hochachtung in Erinnerung behalten, als einen Menschen, der seine Kraft und sein Wissen für die Entwicklung unserer Hochschule einsetzte.

## SOZIALWESEN

## Europa an der EAH Jena

*Welche Standards wollen wir in der Sozialen Arbeit in Europa einhalten, und welchen aktuellen Themen und Herausforderungen wollen wir uns gemeinsam stellen?*

Diese Fragen haben sich die 112 Teilnehmenden der IUW (International University Week) gestellt, die vom 16. bis 20. April d. J. unter dem Motto „Diversity, Innovation and Standards in European Social Work“ an der EAH Jena stattfand.

Unter den Gästen waren 87 Studierende von zwölf Hochschulen aus Dänemark, Finnland, Frankreich, den Niederlanden sowie aus Österreich, Portugal, Schottland, der Schweiz, Tschechien und Deutschland. Dozentinnen und Dozenten aus verschiedenen Ländern boten Workshops an. Unter ihnen wirkten auch Lehrende unserer Hochschule und Jenaer Praxispartner mit.

Die IUW ist ein jährlich an verschiedenen Standorten stattfindendes Programm zur internationalen Vernetzung zwischen unterschiedlichen europäi-

schen Hochschulen und Stärkung interkultureller Kompetenzen der Studierenden. Es nehmen insbesondere Studierende und Dozierende des Socrates Network of European University Schools of Social Work (SocNet98) teil, das im Juni 1998 von Prof. Dr. Thomas Trenczek (EAH Jena) und Menno van Veen (Groningen) bei einem internationalen Austauschprogramm in Groningen initiiert wurde.

Das Programm begann am Montag mit einer herzlichen Begrüßung (und gutem Essen) in Form eines „World Cafés“, für das die Jenaer Studierenden Speisen aus aller Welt zubereitet hatten. Während des Cafés konnten die Gäste gemächlich ankommen und ein erstes Kennenlernen war möglich. Das Kennenlernen ist besonders wichtig, da die meisten der auswärtigen Studierenden während der gesamten Woche privat bei Studierenden der EAH untergebracht sind.

Das formelle Programm startete mit Eröffnungsvorreden von Prof. Dr. Thomas Trenczek und Prof. Dr. Andreas Lampert, Dekan des Fachbereichs Sozial-

wesen der EAH Jena. Beeindruckend waren die darauffolgenden Präsentationen der auswärtigen Hochschulen: Es wurden Plakate gezeigt, mit denen die jeweilige Heimatstadt präsentiert wurde, es gab Power-Point-Präsentationen über die verschiedenen Hochschulen und sogar ein selbst gedrehtes Video.

Das Highlight war ein spontan und wunderschön gesungenes Volkslied einer Studierenden aus Odense (Dänemark). Mit Hilfe dieser Präsentationen und eines von den Jenaer Studierenden entwickelten Spiels wurde das Eis zwischen den Teilnehmenden gebrochen.

Danach gab es eine Stadt-Rallye, die im Sinne des modernen Zeitalters auf der App „Actionbound“ aufbaute und so nicht nur den Gemeinschaftsgeist förderte, sondern auch allen Teilnehmenden innerhalb kürzester Zeit eine Menge an Informationen über die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten Jenas lieferte. Abends gab es eine stimmungsvolle Willkommensparty im Jugendclub Treffpunkt in Lobeda inklusive eines Grill-Bufferets, das sowohl



Foto: Pablo Krämer

für Fleischliebhaber als auch für den vegetarischen und veganen Lebensstil etwas zu bieten hatte.

Dienstag widmeten sich alle dem inhaltlichen Programm: Jeweils vormittags und nachmittags wurden Workshops angeboten. Vorträge und einen Austausch von Erfahrungen gab es beispielsweise zu den Themen: „Social Emotion in Social Work“, „Promoting Youth Participation“, „Psychodrama on Migration“ und „Intercultural Sensitivity“.

Es wurden, insbesondere durch das internationale Setting, vielfältige Perspektiven auf unterschiedliche Themen deutlich. Auch für einige Referenten war das eine neue Erfahrung. Für die Studierenden war es eine Unterstützung zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Den Abend hatten alle zur freien Verfügung. Die meisten Studierenden trafen sich zum Grillen im Paradiespark, lernten sich noch besser kennen und reflektierten zudem die besuchten Workshops.

Der dritte Tag der IUW war sowohl geschichtlich und kulturell, als auch fachlich geprägt. Am Vormittag besuchten wir die Gedenkstätte Buchenwald in Weimar. Das von 1937 bis 1945 durch den Nationalsozialismus betriebene Konzentrationslager auf dem Ettersberg erinnert heute an die schrecklichen Umstände, unter denen die Menschen aus verschiedenen Nationen dort gelitten haben, an die Verstorbenen und ihre Angehörigen, sowie an Überlebende.

Aus sozialarbeiterischer Sicht müssen wir uns fragen, wie Überlebende und Hinterbliebene, aber auch Nachfahren der Opfer und der Täter dieses Kapitel in ihrem Leben bzw. in ihrer Familiengeschichte bewältigen und welche Folgen das für einzelne Personen, Familien und unsere ganze heutige Gesellschaft hat; insbesondere für die Zusammenar-

beit und den Vertrauensaufbau zwischen Menschen und Gruppen aus verschiedenen Ländern. So wurde in der beklemmenden Stimmung der Gedenkstätte nicht nur getrauert, sondern auch viel diskutiert. Nicht zuletzt auch über die aktuelle politische Situation in Europa, die in vielen Ländern zu einer gestärkten rechtspopulistischen Bewegung führt.

Nachmittags konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen verschiedenen Exkursionen in Weimar wählen. So gab es eine Stadtführung mit Vorstellung der wichtigsten sozialen Einrichtungen in Weimar, einen Besuch des Kinderhauses (Kinder- und Jugendarbeit), einen Besuch der Beratungsstelle der AWO für geflüchtete Menschen und eine Führung durch das Deutsche Nationaltheater einschließlich einer näheren Vorstellung der Theaterpädagogik. Insgesamt konnte man (teilweise im wahrsten Sinne des Wortes) „hinter die Kulissen“ der Sozialen Arbeit in der Kulturhauptstadt Weimar schauen. Abends war Zeit, das Erlebte gemeinsam zu reflektieren oder die Stadt noch etwas zu genießen.

Das Programm am Donnerstag fand wieder in Jena statt. Vormittags gab es erneut Workshops, diesmal z.B. mit den Themen: „Endangered Diversity? Social work and group focused enmities“, „Violence prevention within School Social Work“ und „Children of parents with mental health problems“. Am Nachmittag wurden mehrere Exkursionen angeboten, z.B. zur Straßen- und Stadtteilarbeit in Jena, zur Arbeit mit geflüchteten Menschen, in die psychosoziale Beratungsstelle für Menschen mit einer Suchterkrankung oder zu einem „jigger“-Workshop und dem Nutzen dieser Sportart für die Soziale Arbeit.

Dank unserer Praxispartnerinnen und -partner, konnte den internationalen Studierenden und Lehrenden auch ein praktischer Einblick in die Soziale Arbeit in Jena gewährt werden. Donnerstagabend

fand die große Abschiedsparty statt, erneut mit einem selbstgemachten Buffet. Dabei konnte man spüren, dass die Gruppe sowohl emotional als auch auf fachlicher Ebene stärker zusammengewachsen war. Es war ein wundervoller Abend mit viel Musik und Tanz, aber auch spannenden Diskussionen.

Am letzten Tag der IUW trafen sich alle noch einmal in der Hochschule, um gemeinsam zu frühstücken und die Woche zu reflektieren. Eine Evaluation fand sowohl quantitativ in Form eines ausführlichen Fragebogens als auch qualitativ in der Möglichkeit, den Organisatoren schriftlich ein persönliches Feedback einzureichen, statt. Danach folgte die Verabschiedung der Gäste – trotz Müdigkeit war sie sehr emotional, da in der Woche viele Freundschaften entstanden waren. Alle schienen zudem fachlich etwas dazu gelernt zu haben, denn die auswärtigen Dozierenden, die Workshops durchgeführt hatten, wurden mit tosendem Applaus geehrt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die internationale Hochschulwoche an der EAH Jena ein voller Erfolg war. Es wurden auf fachlicher und persönlicher Ebene neue Perspektiven ermöglicht und Beziehungen geknüpft bzw. gestärkt.

Ich persönlich sehe die IUW als einen wichtigen Faktor für das Gelingen der internationalen Zusammenarbeit der EAH Jena mit Hochschulen aus anderen Ländern sowie für die Vermittlung interkultureller Kompetenzen an Studierende.

*Vielleicht haben auch einige Studierende aus Jena die internationale Luft geschnuppert und sind neugierig geworden auf ein Auslandssemester im Rahmen des Erasmusprogramms.*

*Sandra Gombert (6. Sem. FB SW) / sn*

*Auf diesem Wege möchte ich mich nochmals bedanken, dass Sie uns die Gelegenheit gegeben haben, wieder an der IUW teilzunehmen. Meine Studierenden waren begeistert und fühlten sich sehr gut aufgenommen. Vielleicht wird das meiste aus dem Studium vergessen - dieses Erlebnis sicher nicht!*  
(Prof. Dr. Angelika Weber, Würzburg)

*Thank you to your staff and you for this efficient organization and this deeply interesting program. I will remember this very rich international experience for a long time.*  
(Arnaud Choquet, lecturer Ecole Européenne Supérieure en Travail Social - ESTE (Lille/F))

*First of all, I would like to say that I think the program and the content of the program was amazing and challenging. One thing that I maybe missed a bit was some "organized leisure time" - some kind of social work café at the end of the day. However, this is a minor detail in the grand scheme of things; I had an amazing week. (Joy Murrekilde Chrinzi, University College Lillebælt, Odense/DK)*

# Spannende Arbeit am Universitätsklinikum Jena

*Masterstudentin der Ernst-Abbe-Hochschule Jena lädt zur Teilnahme an einer Entwicklungsuntersuchung für Kinder ein.*

Denise Schulz arbeitet im Universitätsklinikum Jena als Interdisziplinäre Frühförderin im Bereich des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ). Neben der Arbeit studiert sie in Teilzeit an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena im Masterstudiengang Soziale Arbeit. Ihren Bachelorabschluss in der interdisziplinären Frühförderung erhielt sie 2011 nach einem dreijährigen Studium an der Hochschule für Gesundheit (SRH) in Gera. Seitdem arbeitet sie im SPZ mit Kindern und Familien zusammen und kann auf eine Fülle von Erfahrungen zurückgreifen.

## Vielseitigkeit statt Monotonie

Für die 29-Jährige war es von Anfang an klar – sie möchte mit Menschen, insbesondere Kindern arbeiten. Schon früh absolvierte sie diverse Praktika in Physiotherapien und Kindergärten. Durch das Studium war es ihr möglich die unterschiedlichsten Interessen miteinander zu kombinieren. „Ich wollte mich nicht auf eine Sache festlegen“, so Denise. Die Möglichkeit das Medizinische, das Psychologische und das Pädagogische zu vereinen, habe sie dabei besonders gereizt: „Ich wollte nicht nur Erzieherin oder Pädagogin sein, sondern ich fand die psychologischen Aspekte dahinter sehr spannend. Außerdem beschäftigt man sich mit Kindern im Altersbereich von null bis sechs Jahren und das finde ich großartig.“

## Kompetenzen leben und erleben

30 Stunden die Woche arbeitet die Thüringerin am Universitätsklinikum Jena, um noch Zeit für ihr Studium zu haben. Sie ist Mitglied eines großen Teams aus rund 20-25 Kollegen mit den unter-

schiedlichsten Qualifikationen. Zum Team gehören Kinderärzte und -ärztinnen, Psychologinnen, Physiotherapeutinnen, Sportwissenschaftler, eine Ergotherapeutin, eine Logopädin, Sozialarbeiterinnen, Kinderkrankenschwestern, eine Ernährungsberaterin sowie eine Heilpädagogin und Denise als Interdisziplinäre Frühförderin. Als Einzige in ihrem Bereich ist sie zuständig für die Entwicklungsdiagnostik.

## Spielerischer Alltag

Bevor sie sich im SPZ anmelden können, brauchen Familien zunächst eine Überweisung vom Kinder-

auszufinden, wo die Stärken und Schwächen des Kindes sind.“

## Methodik und Vorgehensweise

In der Regel kommen Familien in das SPZ, weil es Auffälligkeiten in der Entwicklung ihrer Kinder gibt. Manchmal wird von Geburt an eine Diagnose mitgebracht, es kommt aber auch vor, dass manches erst im Entwicklungsverlauf auffällt. Im SPZ werden Kinder mit leichten Entwicklungsstörungen bis hin zu schweren Mehrfachbehinderungen betreut. Denise Schulz Aufgabe ist es, mit standardisierten Messmethoden die Kinder hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten

zu untersuchen, um herauszufinden in welchem Entwicklungsstand sie sich befinden. Dazu muss in Spielsituationen beispielsweise ein Turm aus drei Bauklötzen gebaut, ein Puzzle gelöst oder eine Perle auf einen Faden gefädelt werden.

## Niemals ausgeleert

„Jede Familie bringt ihre eigene Geschichte mit, die sie ein Stück weit mit mir teilt und das finde ich sehr berei-

chernd. Ich lerne jeden Tag dazu.“ Zwar hat Denise durch Studium und Arbeit schon eine Menge zu tun, dennoch nimmt sie gerne die Möglichkeit zur Weiterbildung an. Durch ihre Bereitschaft sich immer weiterzubilden, haben sich ihre Aufgaben und Verantwortungen erweitert. Unter anderem hat sie die Autismus-Diagnostik, welche sehr umfangreich ist, übernehmen dürfen.

Ihr Masterstudium im Fachbereich Sozialwesen an der Ernst-Abbe-Hochschule nutzt sie zudem, um ihre Kompetenzen zu erweitern. „Ich kann mir vorstellen, irgendwann selbst Ausbilderin zu werden.“

Schon jetzt werden ihr Praktikanten und Studierende anvertraut, die sie ein Stück weit mit ausbildet.



Foto: privat

arzt. Dann heißt es geduldig sein: Je nach Dringlichkeit, können die Wartezeiten für einen Termin bis zu eineinhalb Jahre betragen. Hat es dann geklappt, steht zu Beginn eine ärztliche Sprechstunde an. Hier wird herausgefunden, wo die Schwierigkeiten liegen. „Im Anschluss beginnt meine Arbeit“, erzählt Denise. „Mit den Eltern der Kleinen wird ein Termin ausgemacht, der ungefähr eineinhalb Stunden dauert. Je nach Alter des Kindes bestehen dann verschiedene Möglichkeiten. Ich spreche mit den Eltern, und wenn möglich auch mit dem Kind. Und natürlich wird dann auch gespielt. Durch die spielerischen Elemente wird eine für die ganze Familie angenehme Situation geschaffen. Mein Raum ist recht groß und sehr kinderfreundlich gestaltet. Dabei ist es meine Aufgabe her-

### Aktive Teilnahme an der Forschung – Familien für Studie gesucht

Aktuell wird von der Theodor-Hellbrügge-Stiftung in München eine Neunormierung des Untersuchungsverfahrens zur kindlichen Entwicklung finanziert. Die Untersuchung wird im Kinderzentrum München vom dortigen Forschungsteam neu konzipiert. Denise hat sich dazu bereit erklärt, in Jena an dieser Untersuchung mitzuwirken. Durchgeführt wird diese im Zeitraum vom 08. September bis zum 30. November 2018.

„Ich arbeite täglich mit den Untersuchungen und freue mich, dass es bald eine Überholung gibt.“ Die Frage wo die Unterschiede zur bisherigen Untersuchung liegen, erklärt Denise Schulz wie folgt: „Die alte Untersuchung war relativ weich von den Abläufen gestaltet. Man konnte sich die Spielmaterialien selbst aussuchen, von denen man dachte, dass diese dem Alter des Kindes entsprechen. Man hat dem Kind nacheinander verschiedene Sachen angeboten, konnte innerhalb auch wechseln. Bei der neuen Methode ist das nicht mehr so. Es gibt jetzt eine Reihenfolge zu beachten.“ Für diese

Untersuchung werden in Jena 30-40 Familien mit Kindern im Alter von 0-4 Jahren gesucht. Kosten fallen dafür keine an.

Bei Interesse melden Sie sich bei Denise Schulz. Per Anruf, SMS oder WhatsApp: 0176 27731650 E-Mail: Denise.Schulz@med.uni-jena.de

nh

## Verbindung von Wissenschaft und Praxis

Mit einem Abschlusskolloquium endete am 2. Juni der zweite Durchgang der einjährigen Fortbildung für die Arbeit mit unbegleiteten ausländischen Kindern und Jugendlichen im Fachbereich Sozialwesen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena.

Die Voraussetzungen der Teilnehmenden der Weiterbildung waren heterogen und reichten über bereits vorhandene Praxiserfahrungen, absolvierte Fortbildungen bis hin zu Hochschulabschlüssen in anderen Fachgebieten. Der Fortbildungszeitraum wurde als herausfordernd, aber mit durchweg positiv bewerteten Lehrveranstaltungen wahrgenommen. Dies betraf insbesondere die hohe Praxisrelevanz in den Lehrgebieten der Methoden Sozialer Arbeit, der soziologischen Aspekte und der interkulturellen Kompetenz sowie im Familien- und Asylrecht.

Die psychologischen Schwerpunktsetzungen, wie die Zusammenarbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen und auch Kenntnisse im Umgang mit Stereotypen, Vorurteilen und gruppenbezogenen Konfliktsituationen, unterstützten die fachliche Einordnung von Verhaltensweisen und stärkten die Handlungskompetenz in diesem Arbeitsfeld.

Neben den Übungen in den einzelnen Veranstaltungen trug die berufspraktische Begleitung zum Transfer zwischen theoretischen Erkenntnissen und den praktischen Anwendungsmöglichkeiten

bei. Viel Lob gab es für die organisatorische Ausgestaltung der Fortbildung, welche das Nachholen krankheitsbedingt versäumter Lehrveranstaltungen im kooperativ entwickelten und curricular dem gleichen Ablauf folgenden Angebot der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Erfurt ermöglichte. Die Beteiligten waren sich einig, dass eine wissenschaftliche Begleitung der Entwicklungen in der Praxis durch Forschung, kontinuierliche Reflexion und Weiterbildung geboten erscheint.

In seiner Rede zur Übergabe der Zertifikate und zur Verabschiedung der Teilnehmenden nahm

Fachbereichsdekan Prof. Dr. Andreas Lampert darauf Bezug und betonte, dass eine enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis unabdingbar zur Entwicklung und zur Aufrechterhaltung einer professionellen Identität gehören. Dahingehend nahmen einige der nun zertifizierten Betreuungskräfte auch bereits Beratungsgespräche für eine Qualifizierung durch ein grundständiges Studium im Bachelorstudiengang oder aufbauend im Masterstudiengang Soziale Arbeit in Anspruch.

Prof. Dr. Andreas Lampert



Foto: FB SW

## „Mädchen für alles“ oder Herzenssache?

*Im Auftrag des Paritätischen Landesverbandes Thüringen (Paritätischer) befragten Studierende des Fachbereichs Sozialwesen Mitglieder des Paritätischen nach ihrer Einstellung zum Ehrenamt, insbesondere zur ehrenamtlichen Vorstandsarbeit.*

Dabei ergaben sich zwei Extrempositionen: „Für mich ist Ehrenamt Herzenssache“ bzw. „Wir sind die Mädchen für alles“.

Unter Leitung von Prof. Dr. Michael Opielka waren die Studierenden diesen und anderen Problemen, die sich bei der Gewinnung ehrenamtlich tätiger Vorstandsmitglieder ergeben, wissenschaftlich auf der Spur.

Beim 2. Verbandstag des Paritätischen am 6. April in Neudietendorf wurden die Zwischenergebnisse der Befragung vorgestellt und Möglichkeiten einer intensiveren Kooperation unter anderem mit der EAH Jena ausgelotet: Die Studierenden gewinnen Praxiserfahrung, können Kontakte in die Sozialwirt-

schaft hinein knüpfen und die Sozialwirtschaft hat die Möglichkeit, ihre praktischen Tätigkeiten wissenschaftlich zu untermauern.

Diese Erfahrung machte auch Annett Tittmann vom Verein „Ländliche Kerne“ aus Nickelsdorf/Crossen. Im Auftrag der Regionalen Aktionsgruppe Saale-Holzland des LEADER-Projektes hatten Studierende des Fachbereichs Sozialwesen unter Leitung von Dekan Prof. Dr. Andreas Lampert die soziale Infrastruktur in den ländlichen Regionen des Kreises untersucht. Hier wurden von den Befragten ein größeres Angebot im öffentlichen Nahverkehr und auch mehr Freizeitmöglichkeiten gewünscht. Annett Tittmann zog den Schluss, dass man für jedes Dorf einen ehrenamtlich tätigen „Dorfmoderator“ berufen sollte, der die Bedürfnisse der Dorfgemeinschaft zusammenführt: Mit der wissenschaftlichen Expertise im Hintergrund könne man jetzt gegenüber der Kommunalpolitik wesentlich besser argumentieren.

Auch der Paritätische wird sich mit den Ergebnissen des Forschungsprojektes zur Vorstandsnachfolge intensiv auseinandersetzen. Die Zwischenergebnisse zeigen deutlichen Handlungsbedarf: 58,8 Prozent der befragten Mitgliedsorganisationen bejahten beispielsweise die Frage, ob sie Probleme bei der Gewinnung ehrenamtlicher Vorstandsmitglieder haben.

Genug Diskussionsstoff boten die Ergebnisse, die im Juni endgültig präsentiert wurden: „Ich möchte mich nicht richtig binden und Verantwortung übernehmen“, bekamen die Studierenden beispielsweise bei der Befragung zu hören.

Die Aufgabe derjenigen, die sich jetzt in Verantwortung befinden, wird es sein, durch eine gute Kommunikation, untermauert mit eigenen Erfahrungen und profundem Fachwissen, dem Nachwuchs diese Sorgen zu nehmen.

*Quelle: Paritätischer*

## Handlungsempfehlungen für die Praxis

*Am 5. Juni 2018 wurde der Landesgeschäftsführung des Paritätischen Thüringen, des größten Thüringer Wohlfahrtsverbandes, die Studie „Rahmenbedingungen für die Nachfolge von ehrenamtlichen Vereinsvorständen“ übergeben. Erstellt wurde sie von Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen, unter Leitung von Prof. Dr. Michael Opielka.*

Der Landesgeschäftsführer des Paritätischen, Stefan Werner, und Andreas Kotter, Referent des Stiftungsvorstandes der Paritätischen BuntStiftung, nahmen die Studie mit großem Interesse und Begeisterung entgegen. Sie hatten die Studie seit April 2017 als Praxispartner aktiv begleitet.

Im Rahmen der Studie wurden mehrere Workshops, eine Reihe von Experteninterviews, weiterhin intensive Literaturanalysen sowie eine aufwändige und erfolgreiche Online-Erhebung durchgeführt und ausgewertet sowie schließlich Handlungsempfehlungen für die Praxis entwickelt.

Stefan Werner würdigte die Studie auch als Ausdruck der engen Kooperation von Hochschule und Praxis der Sozialen Arbeit. Der Dekan des Fachbereichs Sozialwesen, Prof. Dr. Andreas Lampert, unterstrich den Praxisbezug der am Fachbereich geleisteten Forschung.



*Übergabe der Studie: Die Gruppe der Studierenden mit Professor Andreas Lampert (li.), Stefan Werner (3. v.re.), Andreas Kotter (2. v. re.) und Professor Michael Opielka (re.)*

Die von Professor Opielka geleitete Forschergruppe besteht aus fünf Studierenden des Masterstudiengangs Soziale Arbeit: Theresa Rassl, Philip Herbrich, Danny Stolle, Johannes Reiß und Martin Melzig, die für diese Forschungsarbeit mehr als 2.000 Stunden investiert hatten.

Professor Opielka kündigte bei der Übergabe der Studie, der ein Workshop zur Auswertung der Kooperationserfahrung folgte, an, dass die Studie

in der Reihe „ISÖ-Text“ des von ihm geleiteten ISÖ – Institut für Sozialökologie erscheinen wird und zwar sowohl zum Download wie als Printpublikation. Die Vertreter des Paritätischen sagten zu, die Druckfassung der Studie allen interessierten Mitgliedsorganisationen zur Verfügung zu stellen.

*Prof. Dr. Michael Opielka*

## Studentische Fachtagung 2018

Die Fachtagung „Bundesteilhabegesetz und Inklusion – gutes Lobbying für Soziale Arbeit?!“ am 13. Juni 2018 an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena richtete sich an Fachkräfte im Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen, an Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen von Menschen mit Behinderungen, von Verwaltungen, Wohlfahrtsverbänden und Politik, sowie an interessierte Menschen mit und ohne Behinderungen.

Ziel der Fachtagung, die ab 9.30 Uhr in der Hochschulaula begann, war eine offene Diskussion über die Umsetzung des neuen Teilhaberechts, die dabei entstehenden Probleme und die politischen Herausforderungen.

Vorträge, ein fachliches und ein politisches Panel sowie SOS-Gruppen führen Wissenschaft, Praxis und führende politische Vertreter wie die Sozialministerin Thüringens, Vertreterinnen und Vertreter von Selbstorganisationen von Menschen mit Behinderung und den Vorstand der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege zusammen.

Die Fachtagung wurde als Lehr-Lern-Projekt von Studierenden der EAH Jena im Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“ im 6. Semester unter Leitung von Prof. Dr. Michael Opielka organisiert.

„Semi-Open-Space“-Gruppen sind offene Arbeitsgruppen. Von „Open-Space“-Gruppen übernehmen sie den Marktplatzcharakter, die Teilnehmenden können jederzeit die Gruppen wechseln. „Semi“ bedeutet, dass die Gruppen seitens des Veranstalters vorbereitet werden, sie sind insoweit „halb-offen“. Die zentrale Aussage – als Kritik oder Anregung – aller SOS-Gruppen wird zu Beginn des politischen Panels jeweils von einer Vertreterin bzw. Vertreter der Gruppe präsentiert.



Semi-Open-Space-Gruppe; Foto: FB SW

Ausgewählte Beiträge der Tagung werden in einem Sammelband dokumentiert. Die Tagung wird durch die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege Thüringen unterstützt.

Prof. Dr. Michael Opielka

## Wer steuert die Europäische Union?

Unter der Fragestellung „Lobbying für Soziale Arbeit und Sozialpolitik in der EU“ besuchten die Masterstudierenden des dritten Semesters Soziale Arbeit der Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit Prof. Dr. Michael Opielka am 15. und 16. Mai die Stadt Brüssel.

Dort nutzten sie die Gelegenheit, mit zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern von Parteien und Institutionen hautnah ins Gespräch zu kommen, um Schnittstellen kennenzulernen und nachzuvollziehen, wie politische Lobbyarbeit auf EU-Ebene funktionieren kann.

Beginnend mit dem Besuch der Vertretung des Freistaats Thüringen bei der EU, erfuhren die Studierenden, wie die Interessen Thüringens auf EU-Ebene übersetzt und dort vertreten werden.

Gespräche mit Abgeordneten des EU-Parlaments (Gabi Zimmer, Die Linke und Dieter-Lebrecht Koch, CDU) brachten nahe, welche aktuellen Themen auf der Agenda der EU stehen und mit welchen zukünftigen Problemen sie sich konfrontiert sieht. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich ihre Lösungsansätze sind, andererseits aber auch, dass parteiübergreifende Sachbündnisse im EU-Parlament eher die Regel sind.

Abgerundet wurde die Exkursion durch Besuche im Parlamentarium (Besucherzentrum des Europäischen Parlaments, d. Red.) und im Haus der Europäischen Geschichte. Hier wurde den Studierenden ein historischer Einblick in die Entwicklung der Identität eines gemeinsamen Europas von der Antike bis heute gewährt.

Der Besuch bei der EU-Vertretung von Caritas und der Lobby-Organisation für Obdachlose, FEANTSA, brachten nahe, wie Lobbyarbeit für sozial Benachteiligte auf nationaler und internationaler Ebene gestaltet werden kann.

Es wurde deutlich, dass das Projekt Europäische Union Aufgaben hervorbringt, deren Lösungsvorschläge teilweise auseinanderzugehen scheinen. Doch der Weg gemeinsamer Lösungsfindung kann nur ein Weg des aufeinander Zugehens, der Kompromissfindung, nicht aber der Entfremdung sein. So erschien der übergeordnete Tenor stets gleich: Die zukünftigen globalen Anliegen können wir, als EU- und Weltbevölkerung, nur gemeinsam angehen und lösen.

Philipp Herbrich, Masterstudiengang Soziale Arbeit



Besuch des EU-Parlaments  
Foto: Studierende des FB SW

## Masterstudiengang „Coaching und Führung“



Die neue Gruppe des Weiterbildungsmasters; mit Prof. Dr. Katharina Rädels-Abläss, Prof. Dr. Andreas Lampert, vorn, 2. u. 3. v. l.; sowie Prof. Dr. Erich Schäfer und Prof. Dr. Wolfgang Kühl, hintere Reihe, 1. u. 2. v. l.; Foto: Hendrik Mosel

Innerhalb des vergangenen Jahrzehnts ist Coaching zu einem etablierten und nachgefragten Instrument der Personalentwicklung geworden. Viele Unternehmen verstehen Coaches als Beratende für Führungskräfte, die durch ihre externe, professionelle Perspektive zur Weiterentwicklung in persönlichen und organisatorischen Kontexten beitragen.

Seit 2010 führt das Institut für Coaching und Organisationsberatung der EAH Jena (ICO) erfolgreich Weiterbildungen als Coach für Beratungs- und Füh-

rungskräfte durch. Ende Februar 2016 haben die Teilnehmenden des vierten Kurses die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und ihre Zertifizierung nach den Standards der Deutschen Gesellschaft für Coaching (DGfC) erhalten.

Dieses Weiterbildungskonzept wurde zu dem Masterstudiengang „Coaching und Führung“ weiterentwickelt. Der berufsbegleitete Weiterbildungsmaster qualifiziert seine Absolventinnen und Absolventen als Coach und für das Coaching in Führungspositionen. Die Konzeption des Masters sieht eine Doppelqualifikation der Teilnehmenden vor. Zum einen werden sie dazu weitergebildet, mit Führungs- und Steuerungsaufgaben befassete Personen zu coachen, gleichzeitig werden Führungskräfte dazu befähigt, ein Coaching ihrer Mitarbeitenden durchführen zu können. Der Masterstudiengang qualifiziert auf dreifache Art zum Coaching von Führungskräften:

- (a) personenbezogen, im Sinne eines Reflexions- und Begleitungsprozesses zur Kompetenzentwicklung von Führungskräften),
- (b) settingbezogen in Einzel- und Mehrpersonensettings von Führungskräfte-Teams und sonstigen Subsystemen sowie
- (c) organisationsbezogen im Sinne der Beratung von Führungspersonen bei der Steuerung von Chancenmanagementprozessen.

Die Befähigung zum Coaching durch die Führungskraft erfolgt insbesondere für das Coaching von Mitarbeitenden in einem spezifischen Beratungssetting und für die reflexionsorientierte Steuerung von Teams, Subsystemen und Gesamtorganisationen.

Im April dieses Jahres ist der zweite Jahrgang des Weiterbildungsmasters mit 12 Teilnehmenden gestartet. Die Studierenden erhalten eine fundierte Ausbildung zum Coach, die sich an den Richtlinien der maßgeblichen Coaching-Verbände orientiert. Der kostenpflichtige Studiengang ist auf vier Semester angelegt. Die Lehrangebote werden in Blöcken von vier oder fünf Tagen realisiert. Im September 2019 präsentieren die Studierenden die Ergebnisse ihrer Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Rahmen der Jenaer Coachingtage.

Der Masterstudiengang wird durch Prof. Dr. Andreas Lampert, Prof. Dr. Wolfgang Kühl und Prof. Dr. Erich Schäfer (alle Fachbereich Sozialwesen) sowie Prof. Dr. Katharina Rädels-Abläss (Fachbereich Gesundheit und Pflege) durchgeführt.

Prof. Dr. Erich Schäfer

### WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

## Erfolgreiche Absolventin

Madlen Westendorf hat als erste Absolventin des Studiengangs Umwelttechnik der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena ihr Studium erfolgreich abgeschlossen.

Ihre Bachelorarbeit (Note 1,3) schrieb die Thüringerin am Leibniz-Institut für Photonische Technologien (IPHT), wo sie von Dr. Martin Presselt betreut wurde. Prof. Dr. Bernd Rudolph, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen der EAH Jena, betreute die Studentin von Seiten der Hochschule.

Die Ergebnisse ihrer Arbeit zum Thema „Untersuchungen zur thermischen und photoinitierten Polymerisation von Langmuir-Filmen aus Methacrylat“ können im Bereich der Membranmaterialien für elektrochemische Stromquellen und für Trinkwasseraufbereitungsanlagen ihre Anwendung finden.

Frau Westendorf beendete im Jahr 2010 bereits eine Ausbildung als chemisch-technische Assis-

tentin und arbeitete anschließend in der Pharmaproduktion bei EVER Pharma Jena. Weitere Praxiserfahrungen sammelte sie während ihres Studiums in der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie und in der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft.

Ihre Zukunftspläne sind klar strukturiert: Der nächste Schritt ist der Masterabschluss im Studiengang Chemie-Energie-Umwelt an der Universität Jena. Anschließend plant die junge Mutter eine Anstellung im Bereich der Umwelt- und Wasseranalytik.

Und privat? Madlen Westendorf lacht: „Hier lasse ich mich überraschen, was die Zukunft bereithält. Ich genieße vor allem das Zusammensein mit meiner Familie, nicht zuletzt in unserer gemeinsamen Freizeit“.

sn



Foto: Sigrid Neef

## Student mit VDI-Preis ausgezeichnet

Hans Christian Koch wurde im Juni 2018 für seine Bachelorarbeit „Ökonomische und technische Bewertung von Wasseraufbereitungsverfahren am Beispiel der informellen Siedlung ‚Las Fincas‘ auf Cozumel, Mexiko“ mit dem GEU-Studienpreis 2017 des VDI (Verein Deutscher Ingenieure) geehrt.

„Ich bin glücklich und stolz über den Preisgewinn. Die Auszeichnung des VDI stellt eine tolle Anerkennung der geleisteten Arbeit in Mexiko dar und zeigt, dass sich mein Engagement und das aller Unterstützer ausgezahlt hat. Dafür möchte ich allen Befürwortern und Förderern auf deutscher und mexikanischer Seite danken!“, so Koch.

Hans Christian Koch studierte von 2013 bis 2018 an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. Dabei absolvierte er sein Bachelor- und Masterstudium in Wirtschaftsingenieurwesen. Im Bachelor vertiefte er den Studienschwerpunkt „Energie und Umwelt“. Als er sich für den Studiengang entschied, überzeugte ihn insbesondere der interdisziplinäre Ansatz: Als Wirtschaftsingenieur ist er in der Lage, Sachverhalte sowohl vom technischen, als auch vom betriebswirtschaftlichen Hintergrund nachzuvollziehen und zu bewerten.

Während seines einjährigen Aufenthalts an der Universidad de Quintana Roo (UQROO) Cozumel, Mexiko führte Hans Christian Koch Umfragen in einem Armenviertel durch. Dort fielen ihm die teils heiklen Lebensverhältnisse der Familien auf: Es besteht kein Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung und Kanalisation, außerdem wird das aus dem Brunnen gewonnene Wasser nicht aufbereitet und Abwasser in die Umgebung abgeleitet. Mit eigenen Untersuchungen wollte er den Zustand des Grundwassers dokumentieren und Lösungen für eine Wasserversorgung ohne die gesundheitlichen Gefahren für die Menschen vor Ort aufzeigen. So entstand die Idee für die Bachelorarbeit.

Vor Ort in Mexiko, wurde dann zunächst dem Verdacht einer vom Menschen verursachten Kontamination des Grundwassers mittels Untersuchungen der Grundwasserqualität nachgegangen. Dazu wurden Wasserproben aus 30 Hausbrunnen der Siedlung hinsichtlich physikalisch-chemischer, organischer, anorganischer sowie bakteriologischer

Parameter analysiert. Die Ergebnisse waren bezeichnend: Im Grundwasser wurde die allgegenwärtige Präsenz von Fäkalbakterien festgestellt. Auf dieser Grundlage bewertete Koch Methoden der Wasseraufbereitung hinsichtlich Kosten, Nutzen und technischer Realisierbarkeit. Die Betrachtungen ergaben, dass eine wesentliche Verbesserung der Wasserqualität bereits mit geringem finanziellem – für die Anwohner bezahlbarem – Aufwand möglich wäre.

Allerdings galt es auch mit einigen Schwierigkeiten fertig zu werden: Um überhaupt einen Zugang

die Durchführung weiterer Probenahmen nach Cozumel zurück, für die er das Untersuchungsgebiet erweiterte und auch Mikroschadstoffe wie Arzneimittel untersuchte. Die Ergebnisse veröffentlichte er anschließend auf wissenschaftlichen Tagungen und in Zeitschriften.

Neben der Weiterentwicklung seiner fachlichen Kenntnisse, konnte der ehemalige EAH-Student auch einiges für sich persönlich mitnehmen: So spricht er jetzt fließend Spanisch und hat viele Einblicke in die mexikanische Kultur gewonnen. Außerdem entwickelte er ein interkulturelles Verständnis und eine große Offenheit für Neues und Unbekanntes. Im April dieses Jahres hat Koch sein Masterstudium abgeschlossen. Als Tutor betreut er nun peruanische Gaststudenten, die im Rahmen des vom DAAD geförderten PEEsuD-Projektes (Practice driven education in environmental engineering and sustainable development) an der Hochschule sind. Gerne möchte Hans Christian Koch im umwelttechnischen Bereich promovieren. Allerdings steht noch nicht fest, ob er zuerst Berufserfahrung sammeln muss.

Das von ihm betreute Projekt in Mexiko zeigt beispielhaft die Herausforderungen für Ingenieure in einer globalisierten Welt. Neben technischem Fachwissen gewinnen zunehmend auch Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenz an Bedeutung. Um diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden, wurde im Jahr 2014 an der EAH Jena das neue Studienprogramm „Umwelttechnik und Entwicklung“ ins Leben gerufen. Dieser international und praxisnah ausgerichtete Bachelorstudiengang umfasst neben einer fundierten Ingenieurausbildung auch

Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit. Innerhalb des achtsemestrigen Studiums absolvieren die Studierenden ein einjähriges Auslandsstudium und -praktikum. Partnerländer sind beispielsweise Südafrika, Jordanien, Vietnam, Indonesien und Peru.

Informationen und Kontakt:  
Prof. Dr. Matthias Schirmer  
matthias.schirmer@eah-jena.de



Hans Christian Koch bei den Arbeiten am Brunnen

zum Brunnen zu erhalten, musste zunächst das Vertrauen der Anwohner und Brunnenbesitzer gewonnen werden. Dazu war einiges an Verhandlungsgeschick nötig. Auch für die kostspieligen bakteriologischen Analysen war Koch auf die Hilfe Dritter angewiesen. Der lokale Wasserversorger sicherte glücklicherweise die Unterstützung zu und stellte Laborinfrastruktur sowie benötigte Nährmedien zur Verfügung.

Zusätzlich absolvierte Koch noch drei weitere jeweils zweimonatige Praktika in Mexiko. Nach dem Abschluss der Bachelorarbeit kehrte er für

nh

# Luft- und Raumfahrt an unserer Hochschule

*Nicht nur Trekkie-Fans waren zum Tag der Forschung an die Ernst-Abbe-Hochschule Jena eingeladen: Mit „EAH in Space“ gaben Wissenschaftler und Doktoranden am 30. Mai Einblicke in ihre Forschungsthemen aus der Luft- und Raumfahrt.*

Es gab Beiträge unter anderem zur Forschung an technischen Systemen für die Schwerelosigkeit, zur Materialforschung und Kommunikationstechnik. Vorgestellt wurde auch das im Januar dieses Jahres gestartete, gemeinsame Transferprojekt beider Hochschulen der Stadt „NUCLEUS Jena“. Das vom BMBF geförderte Verbundvorhaben hat das Ziel, Innovationspotenziale zu erschließen, Themen aus der Wirtschaft sowie gesellschaftlichen Bedarf aufzugreifen und damit Forschende der Jenaer Hochschulen zu unterstützen.

Dass Jena mit Raumfahrttechnologien nicht nur weltweit, sondern auch im All gut vertreten ist, zeigte Dr. Alexander Pillukat bei seinem Impulsvortrag auf: Neben Technologien beispielsweise für Kommunikationssatelliten stellte der Wissenschaftler der Jena-Optronik GmbH auch Jenaer Service- und Logistikangebote für die Raumfahrt vor.

Am Nachmittag wurden der Forschungspreis des Förderkreises der EAH Jena und der Sparkassenpreis für angewandte Forschung verliehen. Die Professorinnen Heike Kraußlach und Marlies Patz wurden mit den Auszeichnungen geehrt:

**Prof. Dr. Heike Kraußlach** lehrt seit 2009 „Personalwirtschaft“ im Fachbereich Betriebswirtschaft

der EAH Jena. Bis dahin war sie Personalleiterin verschiedener Thüringer Kliniken gewesen, zuletzt am Universitätsklinikum Jena. Nach ihrem Ruf an die Hochschule initiierte sie den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Health Care Management“, als Weiterbildung vor allem für Mediziner, die eine Führungsposition anstreben oder bereits innehaben. Weitere Projekte sind das „Netzwerk Gesunde Arbeit in Thüringen“ und das Vorhaben „VorteilJena“. In den Jahren 2014 bis 2017 war die Betriebswirtin Prorektorin für Forschung und Entwicklung der EAH Jena. Die aktive Forscherin erhielt den Forschungspreis des Förderkreises der Hochschule, der mit 2.500 € dotiert ist.

Mit dem Sparkassenpreis für angewandte Forschung und 1.000 € wurde die Ingenieurin **Prof. Dr. Marlies Patz** ausgezeichnet. Auch sie ist seit dem Jahr 2009 Lehrende an der Jenaer Hochschule. Die Geräte- und Fertigungstechnikerin ist für das Gebiet „Fertigungstechnik und -automatisierung“ im Fachbereich Maschinenbau zuständig. Ihr Studium und die Promotion schloss sie, ebenso wie ihre Kollegin Kraußlach, an der Friedrich-Schiller-Universität Jena ab. Danach war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und schließlich stellvertretende Geschäftsführerin bei der Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung in Schmalkalden tätig. Seit ihrer Berufung als Professorin führt Marlies Patz sehr erfolgreich Projekte im Bereich der wirtschaftsnahen Forschung und Entwicklung durch.

**Der wissenschaftliche Nachwuchs** der Hochschule stellte bei der Endrunde des Poster-Wettbewerbs an diesem Tag studentische Forschungs-

projekte vor. Die drei besten Poster wurden bei der Veranstaltung ausgezeichnet:

**Lin Josephine Schubert** gewann den diesjährigen Wettbewerb. Für das Poster zu ihrer Bachelorarbeit „Strahlformung in der UKP-Materialbearbeitung“ erhielt die Studentin der Augenoptik/Optomietrie nicht nur den ersten Platz, sondern auch 300 € Preisgeld, das der Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena stiftete.

Der zweite Preis, dotiert mit 200 €, ging an **Lukas Spantzel**, Bachelorstudiengang Biotechnologie, für sein Poster zum Forschungsprojekt „Optimierung eines optischen Sensors zur Detektion von Sacchariden“.

**Thomas Friedrich** und **Dhavalkumar Mungpara**, beide Masterstudenten Scientific Instrumentation, teilten sich den dritten Platz und 100 € für ihre Forschungsarbeit „Design of a XRD-in-situ Stage“.

Überreicht wurden Auszeichnungen und Preisgelder von Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung der EAH Jena, gemeinsam mit Reinhard Hoffmann, Vorsitzender des Förderkreises der EAH Jena und Geschäftsführer der TowerConsult GmbH Jena sowie mit Michael Rabich, Vorstandsmitglied d. Sparkasse Jena-Saale-Holzland.

sn

Fotos: Sigrid Neef



Prof. Dr. Heike Kraußlach, Reinhard Hoffmann (r.), GF TowerConsult GmbH und Vorstandsvorsitzender des Förderkreises der EAH Jena und Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung der Hochschule



Prof. Dr. Marlies Patz, Michael Rabich (r.), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Jena-Saale-Holzland und Prof. Dr. Bruno Spessert

# Faszination Laser

*Prof. Dr. Jens Bliedtner hat Gerätetechnik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena studiert und dort im Fachgebiet Lasertechnik promoviert. Seit dem Jahr 2000 ist er Professor für die Lehrgebiete Fertigungstechnik und Fertigungsautomatisierung im Fachbereich SciTec der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. Zusätzlich zur Lehre leitet er fünfzehn Forschungsverbundprojekte. Seine Forschungsaktivitäten umfassen die Schwerpunkthemen Lasermaterialbearbeitung, Optiktechnologie und 3D-Druck.*

In einem Interview verrät er, was seine Arbeit für ihn ausmacht und woran er besonders Spaß hat:

## Was fasziniert Sie an der Lasertechnik?

Die Lasertechnik ist eine noch relativ junge Technologie mit viel Potenzial. Sie konnte sich in den letzten Jahren in den verschiedensten Bereichen etablieren. Beispielsweise wird heute viel mit Laser geschnitten, geschweißt, beschriftet oder die Oberflächen von Werkstoffen texturiert. Vor allem diese Breite und die Möglichkeit den Laserstrahl als Werkzeug zu benutzen, fasziniert mich.

## Seit wann begeistern Sie sich für den Laser?

Im Studium habe ich bereits im ersten Semester als HiWi erste Erfahrungen mit der Lasertechnik gemacht. Ich sollte mit dem Laser von einer Christbaumkugel die Glaskappe absprengen. Seitdem hat mich das Thema nicht mehr losgelassen. Deshalb habe ich auch in der Lasertechnik promoviert und ein Fachbuch dazu geschrieben.

## Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit besonders Spaß?

Das Spannende und Faszinierende an meinem Beruf ist, dass man immer mit jungen Menschen zu tun hat, die in der Regel motiviert ihr Studium absolvieren. Besonders interessant ist es, mit jungen talentierten Menschen in Arbeitsgruppen zusammen zu arbeiten und gemeinsam Projektideen zu entwickeln und umzusetzen. Aber auch die Verknüpfung von Lehre und Forschung reizt mich sehr.

## Wie erleben Sie die Unterstützung bei Ihrer Forschung?

Unterstützt werden wir durch die unterschiedlichsten Projektformen. Unterscheiden muss man beispielsweise zwischen landes- und bundesfinanzierten Projekten. Unterstützt werden wir unter anderem von den Bundesministerien für Wirtschaft sowie für Bildung und Forschung.

Es wird viel Geld für die anwendungsorientierte Forschung investiert. Und das machen wir als Fachhochschule auch: Wir forschen anwendungsorientiert und betreiben weniger die Grundlagenforschung. Ich würde mir aber mehr Unterstützung hinsichtlich der Räumlichkeiten wünschen. Wir haben momentan akuten Platzmangel. Ich hoffe, dass die Hochschule in Zukunft mehr Platz für Lehre und Forschung bekommen wird. Aktuell müssen wir uns stark einschränken und manche interessante Themen leider auch absagen. Dabei geht es zum Teil um Industrieprojekte, bei denen wir von Unternehmen beispielsweise kostenlos Maschinen gestellt bekommen würden, diese aber in den be-

grenzten Räumlichkeiten meist nicht unterbringen können.

## Gab es bei Ihrer Forschung schon herbere Rückschläge?

In der Forschung gibt es natürlich Rückschläge. Bisher hatten wir aber zum Glück noch nie die Situation, Gelder nicht richtig eingesetzt zu haben. Vor kurzem hat aber leider ein Projektträger die Finanzierung eingestellt. Grund war, dass unser Projektpartner den KMU-Status (kleines oder mittleres Unternehmen) verloren hatte, weil es von einem Großunternehmen während der Projektlaufzeit gekauft wurde. Das war schon ein herber Rückschlag für uns.

## Was war Ihr persönliches Highlight?

Da möchte ich jetzt nichts Besonderes hervorheben. Allerdings machen uns die Projekte besonders stolz, bei denen die Industrie dann in der Lage ist, aufgrund der erforschten Technologien zu produzieren. Wenn die Forschung direkt angewendet werden kann und die Produkte auch vermarktet werden, haben sich die Forschungsanstrengungen wirklich gelohnt.

## Was sind ganz aktuelle Forschungsprojekte?

Es liegt natürlich nahe, jetzt über den 3D-Druck zu sprechen, weil sich alle mit dem Thema beschäftigen. Wir haben da eine Vielzahl von Projekten: Bei einem ist die Herausforderung großformatige Bauteile herzustellen. In einem anderen, auf das wir besonders stolz sind, geht es darum hybride Materialien für den 3D-Druck zu erforschen. In wieder einem ganz anderen Projekt forschen wir mit Partner aus der Medizintechnik zusammen, wo wir dabei sind, für die Tumorbehandlung individualisierte Modulatoren herzustellen, um die Tumore ganz gezielt bestrahlen zu können.

## Welche Projekte wird es in der Zukunft noch geben?

Derzeit sind wir stark auf das Thema Virtualisierung und Digitalisierung fokussiert. Außerdem haben wir auch zwei große Projekte zum Thema Industrie 4.0. Völlig neu ist ein Projekt, bei dem wir gemeinsam mit sechs Unternehmen und drei Forschungseinrichtungen im Rahmen eines Wachstumskerns zusammenarbeiten werden. Im nächsten Jahr werden wir beginnen, die Themen virtuelle Produkt- und Prozessoptimierung und digitaler Zwilling zu erforschen. Die Hoffnung für die Zukunft bleibt, dass die Hochschule in fünf bis zehn Jahren mehr Platz für die Forschung haben wird.

## Vielen Dank für das Gespräch.

Interview: nh



Beim Besuch des Thüringer Ministerpräsidenten in diesem Sommer an der EAH Jena, v. l.: Prof. Dr. Jens Bliedtner mit dem gläsernen Präsent von Herrn Ramelow, Bodo Ramelow hat das 3D-Druck-Zukunftsmodell der EAH Jena (im gelben Koffer) erhalten, überreicht von Rektor Prof. Dr. Steffen Teichert. Im Hintergrund Anne-Marie Schwager und Laboringenieur Volker Heineck, beide FB SciTec

# Zwischen Zuneigung, Traurigkeit und Schuldgefühlen

*Emotionale Turbulenzen durch den Umzug von Angehörigen in ein Pflegeheim:*

Durch die steigende Lebenserwartung gewinnt die Thematik der Pflege älterer Menschen zunehmend an Relevanz. Dabei ist der Umzug von Angehörigen in ein Pflegeheim häufig mit emotionalen Reaktionen, wie Schuldgefühlen, verbunden (vgl. Kramer 2012). Emotionen spielen eine zentrale Rolle für soziale Beziehungen (z.B. Fischer & Manstead 2008). Die vorliegende Studie wurde durchgeführt, um Erkenntnisse über die beteiligten Emotionen, sowie deren rekursiven Effekt auf die Beziehung zu generieren. Damit verfolgt das Forschungsprojekt das Ziel, das Emotionswissen von Fachkräften im Feld der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit zu stärken (vgl. Rademaker, 2016). Co-finanziert wurde die Studie über den Anschlagfonds für Drittmittelprojekte der EAH.

## Ablauf der Erhebung

In der Längsschnittstudie mit zwei Messzeitpunkten erfolgte die Datenerhebung bei den Verwandten der pflegebedürftigen Personen mit einem Fragebogen. Im Rahmen der ersten Erhebungswelle wurden im November 2016 insgesamt 400 Fragebögen in 14 Altenpflegeheimen verteilt, von denen 96 zurückgesandt wurden. Im Juni 2017 kontaktierten wir die Befragten per Post mit der Bitte, einen zweiten Fragebogen auszufüllen. Mit 67 Befragten, die den ersten und den zweiten Fragebogen zurücksendeten, schlossen wir die Datenerhebung ab.

## Methode

Basierend auf Erkenntnissen im Bereich der Emotionspsychologie (z.B. Harth, Hornsey, & Barlow, 2011) stellten wir die Hypothese auf, dass die Beziehungsqualität ein zentraler Prädiktor für die Intensität der damit einhergehenden Emotionen sein sollte. Insbesondere erwarteten wir Gefühle wie Schuld und Traurigkeit über den Umzug, die dann stark sein sollten, wenn Menschen sich Vorwürfe machen, ihre Angehörigen selbst nicht pflegen zu können.

## Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen bestand aus mehreren Fragenkomplexen. Die Nähe oder Distanz zu ihrer/m Angehörigen konnten die Befragten in einer adaptierten Version der Perceived Interpersonal Closeness Scale (Popovic, Milne & Barrett, 2003) grafisch dar-

stellen. Neben Emotionen, z.B. Zuneigung, Schuld oder Traurigkeit (vgl. Harth et al., 2011) erfassten wir die Beziehungsqualität (Hassebrauck & Fehr, 2002), aber auch harte Fakten, wie Entfernung zum eigenen Wohnort und Häufigkeit des Besuchs.

## Stichprobe

In unserer endgültigen Stichprobe waren 74% der Befragten weiblich, 20% waren männlich und 6% gaben kein Geschlecht an. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 62 Jahre (28-92 Jahre). Im Durchschnitt wohnten die Angehörigen seit 26 Monaten im Heim, die Dauer reichte von einem Monat bis 134 Monaten.

## Ergebnisse

Die Intensität der Emotionen unterschied sich vom ersten zum zweiten Zeitpunkt unserer Befragung kaum, wobei Zuneigung am stärksten berichtet wird. Traurigkeit und Schuldgefühle werden als belastende Emotionen genannt, die über die Zeit nicht abgebaut werden. Trotz guter bis sehr guter Beziehungsqualität ist bemerkenswert, dass die empfundene Nähe über die Zeit abnimmt. Die Befragten besuchen ihre Angehörigen im Durchschnitt 12-mal pro Monat, die Angaben reichen von täglich bis 4-mal pro Jahr. Auffallend im Hinblick auf geschlechterbewusste Arbeit ist, dass Männer grundsätzlich weniger besucht werden.

Mit Hilfe von Korrelationsanalysen wurde untersucht, inwieweit die Emotionen mit der Beziehungsqualität, der gefühlten Nähe und der Häufigkeit des Besuchs und der Art der Entscheidungsfindung zusammenhängen. Je besser die Beziehung, je enger die gefühlte Nähe, desto häufiger finden die Besuche statt. Je intensiver Traurigkeit erlebt wird, desto stärker werden auch Schuldgefühle berichtet. Traurigkeit korreliert negativ mit Zuneigung, wobei sich der Effekt über die Zeit verstärkt. Zuneigung hängt am stärksten mit der Beziehungsqualität zusammen. Traurigkeit hingegen zeigt den stärksten Zusammenhang zur gefühlten Nähe; je distanzierter sich die Beziehung anfühlt, desto größer die Traurigkeit der Befragten. Auch Schuldgefühle hängen mit der gefühlten Nähe zusammen, je stärker die Schuldgefühle, desto distanzierter wird die Beziehung empfunden. Wie erwartet sind Schuldgefühle besonders intensiv, wenn die Angehörigen wenig bis gar nicht in die Entscheidung über den Umzug einbezogen wurden. Die Entfernung zwischen dem Wohnort der Befragten und dem Pflegeheim wirkt sich signifikant auf



Foto: privat

Prof. Dr. Nicole Harth, FB Sozialwesen

die Häufigkeit der Besuche aus, je weiter entfernt, desto seltener finden Besuche statt, unabhängig von Emotionen oder Beziehungsqualität.

## Diskussion und Ausblick

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Umzug in eine stationäre Einrichtung mit unterschiedlichen Emotionen, wie stark empfundener Zuneigung aber auch Traurigkeit und Schuldgefühlen verbunden ist. Emotionsarbeit ermöglicht das Erkennen und Aktivieren von Ressourcen zur gesundheitsbezogenen Handlungsfähigkeit. Soziale Arbeit kann hier als Vermittlerin wirken, indem sie ihre Kernkompetenzen einbringt. Als konkretes Unterstützungsangebot kann die Pflegeberatung genannt werden. Hier treffen Sozialarbeiter/innen auf Menschen, die die Entscheidung für eine Heimunterbringung ihres Angehörigen zu treffen oder schon getroffen haben. Hier sollten Sozialarbeiter/innen darauf hinwirken, die pflegebedürftigen Angehörigen möglichst in die Umzugspläne einzubeziehen. Wenn eine Mitbestimmung nicht umsetzbar oder gewollt gewesen ist, könnte es angebracht sein, die Beteiligten einen gewissen Zeitraum lang zu begleiten und mit Einzel- und Gruppenangeboten zur Bewältigung der oftmals schwierigen emotionalen Situation beizutragen und eine stabile Beziehungsqualität zu ermöglichen.

Ein bisher selten in der Literatur diskutierter Befund betrifft die unterschiedliche Häufigkeit der Besuche von pflegebedürftigen Männern und Frauen. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir über dessen Bedeutung nur vorsichtig spekulieren, allerdings liegt der Gedanke nahe, dass hier Stereotype wirken, mit der Annahme, dass weibliche Angehörige

sich Besuche wünschen, während die vermeintlich wortkargen Männer dies nicht benötigen. Damit die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit mit konkreten Hinweisen arbeiten kann, sollten weitere Studien explizit geschlechterbewusst durchgeführt werden. Zurzeit führen wir qualitative Interviews mit den Beziehungs-Dyaden durch, d.h. wir befragen sowohl die Angehörigen als auch die Bewohner/innen der Pflegeheime und fügen die Daten zu einer integrierten Sichtweise zusammen.

Für Fragen und Rückmeldungen zu dieser Studie kontaktieren Sie bitte Prof. Dr. Harth: [nicole.harth@eah-jena.de](mailto:nicole.harth@eah-jena.de)

Prof. Dr. Nicole Harth, Elisa Bauch, Nicole Prüger;  
FB SW

Die Studie in voller Länge ist hier nachzulesen: Harth, Bauch, & Prüger. (2018). Zwischen Zuneigung, Traurigkeit und Schuldgefühlen. Emotionale Turbulenzen durch den Umzug von Angehörigen in ein Pflegeheim. *Forum sozialarbeit + gesundheit*, 4 (Juni Ausgabe).

#### Literatur

1. Fischer, A., & Manstead, A. (2008). Social functions of emotion. In M. Lewis, J. Haviland-Jones & L. Barrett (Eds.), *Handbook of emotions*, 3 (pp. 456-468). NY: Guilford Press.
2. Harth, N., Hornsey, M., Barlow, F. (2011). Emotional responses to rejection of gestures of intergroup reconciliation. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 37, 815-829.

3. Hassebrauck, M & Fehr, B. (2002). Dimensions of Relationship Quality. *Personal Relationships*, 9,253–270.
4. Kramer, M. (2012). Potentiale der Angehörigenarbeit: Eine quantitative Studie zur Integration Angehöriger im Pflegeheim. Lit Verlag.
5. Popovic, M., Milne, D. & Barrett, P. (2003). The scale of perceived interpersonal closeness. *Clinical Psychology & Psychotherapy*, 10, 286-301.
6. Rademaker, A-L. (2016). Soziale Arbeit mit Gesundheitsbezug. Auf dem Weg zur Profilierung einer Fachdisziplin? *FORUM sozialarbeit + gesundheit*, 35-37.

## JENA CLUSTER

# Kooperationsvertrag verlängert

Die Bauerfeind AG (Zeulenroda) unterstützt für weitere fünf Jahre die Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit einem Lehrauftrag im Fachbereich Betriebswirtschaft.

Nach zehn Jahren erfolgreicher Partnerschaft mit der Ernst-Abbe-Hochschule Jena verlängerte die Bauerfeind AG am 8. März 2018 den Kooperationsvertrag für weitere fünf Jahre. Zur Vertragsunterzeichnung trafen sich in Zeulenroda Prof. Dr. Steffen Teichert, Rektor der Hochschule, und Prof. Dr. Klaus Watzka, Fachbereich Betriebswirtschaft der EAH Jena, mit dem Vorstand Technik der Bauerfeind AG, Andreas Lauth, sowie der Lehrbeauftragten des Unternehmens, Christiane Ludwig, und Recruiter Daniel Wagner. „Es ist bemerkenswert, dass wir mit Bauerfeind einen Partner haben, der so treu ist und uns jetzt schon so lange begleitet. Das ist ein Partner, wie wir ihn uns wünschen“, freute sich BWL-Professor Klaus Watzka über das Engagement des Ostthüringer Unternehmens.

Bauerfeind übernimmt zum dritten Mal einen fünfjährigen Lehrauftrag im Fachbereich Betriebswirtschaft von zwei Semesterwochenstunden. Der Lehrauftrag trägt den Titel ‚Ausgewählte Aspekte moderner Unternehmensführung aus Praxissicht‘. „Die Praxisnähe macht diese Veranstaltung so wertvoll für unsere Studenten und lässt unser Haus strahlen. Die Studenten dürfen gleich mehrere ranghohe Führungskräfte erleben. In dieser

außergewöhnlichen Lehrveranstaltung gibt es den Transfer von der Theorie in die Praxis und umgekehrt“, schilderte der neue Rektor Prof. Teichert die Vorteile der Vorlesungsreihe.

Mit dieser Kooperation möchte Bauerfeind einen aktiven Beitrag zum Ausbau eines praxisgerechten, vielfältigen und qualitativ hochwertigen Bildungsangebots an staatlichen Fachhochschulen Thürin-

gens leisten. „Wir unterstützen aus Überzeugung. Denn mit dieser Art der Kooperation können wir wichtige Netzwerkarbeit betreiben. Wir schätzen die Wissenslandschaft rund um Jena und freuen uns, wenn wir Absolventen als Mitarbeiter gewinnen können“, begründete Vorstand Andreas Lauth das Engagement für die Hochschule.

Kirsten Göpel, Bauerfeind AG



Besiegeln die Partnerschaft, v.l.: Prof. Dr. Klaus Watzka und Rektor Prof. Dr. Steffen Teichert (EAH Jena) sowie Christiane Ludwig, Andreas Lauth und Daniel Wagner (Bauerfeind AG)

# Eine grundlegende Kulturtechnik für die digitale Gesellschaft

Das Thüringer Modellprojekt *Achtsame Hochschulen in der digitalen Gesellschaft* nimmt weiter Fahrt auf.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Mike Sandbothe (EAH Jena) und PD Dr. Reyk Albrecht (FSU Jena) werden in dem auf die Jahre 2018 und 2019 angelegten Thüringer Modellprojekt *Achtsame Hochschulen in der digitalen Gesellschaft* neue Akzente für die digitale Hochschulkultur gesetzt (siehe auch *facetten* Nr. 36). Dabei handelt es sich um eine Kooperation der beiden Jenaer Hochschulen mit der TU Ilmenau. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt, dessen Konsortialführer die EAH Jena ist, wird von der Gesundheitskasse AOK PLUS und dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft (TMWWDG) gefördert.

„Die weltweit rasante Ausweitung der digitalen Netze stellt wachsende Anforderungen an die neuronalen Netze in unseren Köpfen“, hebt Wissenschaftsminister Wolfgang Tiefensee in der Pressemeldung des TMWWDG hervor, die auf der Homepage des Thüringer Modellprojekts zugänglich ist ([www.achtsamehochschulen.de](http://www.achtsamehochschulen.de)). „Bei der Achtsamkeit – also der Fähigkeit, sich zu fokussieren, zu priorisieren und sich nicht von jeder SMS oder Twittermeldung sofort ablenken zu lassen – handelt es sich um eine grundlegende Kulturtechnik für die digitale Gesellschaft, die in Zukunft noch erheblich an Bedeutung gewinnen wird“, so weiter Tiefensee mit Blick auf das Thüringer Modellprojekt.

Im Wintersemester 2018/19 werden in diesem Rahmen an den drei Partnerhochschulen verschiedene Veranstaltungen angeboten und gleichzeitig wissenschaftlich über ein Fragebogendesign unter der Leitung von Prof. Dr. Heiko Haase (Fachbereich BW der EAH Jena) evaluiert. Hier eine Übersicht über das Kurs- und Veranstaltungsangebot an der EAH Jena:



MBST: Das *Mindfulness Based Student Training* führt in den Stand der Achtsamkeitsforschung und in grundlegende Achtsamkeitsmethoden ein. Es hilft bei der Umsetzung täglicher Achtsamkeitspraktiken sowie bei der Entwicklung von achtsamen Formen der Studiumsgestaltung. Der MBST-Kurs ist wie auch schon in den letzten Semestern ein Angebot des Studium Intergrale, an dem sich die Fachbereiche Betriebswirt-

schaft, Wirtschaftsingenieurwesen und Sozialwesen beteiligen. Interessierte können sich bei Prof. Dr. Heiko Haase, Prof. Dr. Burkhard Schmagar (Fachbereich WI) und Prof. Dr. Mike Sandbothe (Fachbereich SW) nach freien Plätzen erkundigen.



MBET: Das *Mindfulness Based Employee Training* ist ein Angebot für Mitarbeitende an Hochschulen, um Achtsamkeit in den Hochschulalltag zu integrieren. Im Juli 2018 gab es hierzu eine erste Informationsveranstaltung unter der Leitung des verantwortlichen MBSR-Trainers René Spielmann. Der Kurs ist bereits ausgebucht. Im kommenden Sommersemester 2019 wird das innovative Format erneut angeboten. Interessierte können sich beim Projektkoordinator Martin Weber ([koordination@achtsamehochschulen.de](mailto:koordination@achtsamehochschulen.de)) melden und sich jetzt schon auf die Warteliste setzen lassen.



PD Dr. Reyk Albrecht und Prof. Dr. Mike Sandbothe, v. l.

Neben den Achtsamkeitstrainings für Studierende und Mitarbeitende wirkt zusätzlich das *Mindfulness Based Teacher Training* (MBTT) mit der anschließenden Ausbildung zum *Achtsamen Hochschullehrenden* (AH-Ausbildung) nach. Im letzten Semester haben sieben Lehrende der EAH Jena für die zwei Semester umfassende Weiterbildung ein Zertifikat erhalten. Die Ausbildung ermöglicht den Lehrenden nicht nur das persönliche Einüben einer achtsamen Grundhaltung, sondern auch die Nutzung von Achtsamkeitsübungen in ihrer Forschungs-, Gremien- und Lehrtätigkeit. Im Rahmen der regulären Lehrangebote gibt es im Wintersemester 2018/19 in den Fachbereichen Wirtschaftsingenieurwesen und Sozialwesen fachbezogene Seminare und Vorlesungen, die didaktisch-metho-

disch über die Achtsamkeitspädagogik aufbereitet werden und damit prototypisch achtsames Lehren und Lernen an der EAH Jena weiterentwickeln.

Zusätzlich findet in diesem Semester eine neue Form der *Achtsamen Mittagspause* statt. Ziel des Angebotes ist es, interessierten Lehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden während des Semesters einmal in der Woche gemeinsame Achtsamkeitsübungen zu ermöglichen. Zu diesem Zweck bietet PD Dr. Reyk Albrecht dienstags von 12.15-13.15 Uhr im Yoga Zentrum Jena (Bibliotheksweg 1a, 07743 Jena) einen Raum für Meditation und Fragen rund um die eigene Achtsamkeitspraxis. Zur Teilnahme an dieser offenen (!) Veranstaltungsform bedarf es keiner Anmeldung, keiner regelmäßigen Anwesenheit und keiner besonderen Vorkenntnisse. Bei einer ersten Teilnahme freut sich Reyk Albrecht über eine Anwesenheit um 12:00 für eine kurze Vorbesprechung. Das Bedürfnis nach innerer Ruhe und Ausgeglichenheit sowie Neu-

gierde reichen als Teilnahmebedingungen aus. Yogamatten, Decken und Meditationskissen gibt es im Raum. Interessierte Lehrende, Mitarbeitende und Studierende aller Fachbereiche sind herzlich eingeladen.

In Zusammenarbeit mit dem Projekt *Gesundes Lehren und Lernen an der EAH Jena* hat darüber hinaus vom 8. bis 12. Oktober 2018 der Inkubationsworkshop *Achtsame Erlebnispädagogik* statt-

gefunden. Unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Lakemann (FB SW) und der Bielefelder Achtsamkeitslehrerin Karin Krudup haben 30 Hochschullehrende der beiden Jenaer und anderer Thüringer Hochschulen auf Schloss Eyba bei Saalfeld achtsamkeitsbasierte und erlebnispädagogische Methoden kennen gelernt und für die gezielte Anwendung in der Hochschullehre auf gesundheitsförderliche Art und Weise miteinander verbunden.

Weitere Angebote des Thüringer Modellprojekts bestehen in dem eintägigen Workshop-Format *Mindful Leadership@University* (ML@U) und in den zweimal pro Jahr stattfindenden Arbeitstreffen der überregionalen Kooperationsplattform *Achtsame Hochschulen*. Zu den ML@U-Workshops,

die im Zeitraum Juni bis November 2018 an fünf Terminen im Augustinerkloster Erfurt durchgeführt werden, haben sich mehr als 80 Führungskräfte von acht der insgesamt zehn Thüringer Hochschulen angemeldet. Das erste Arbeitstreffen der überregionalen Kooperationsplattform hat am 26. Mai 2018 in den Rosensälen der FSU Jena stattgefunden. Es wurde vom Rektor der EAH Jena, Prof. Dr. Steffen Teichert, eröffnet.

Das nächste Treffen findet am 17. November am gleichen Ort statt. Ziel der überregionalen Kooperationsplattform, an der Vertreter von Hochschulen aus Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen teilnehmen, ist die kooperative Antragstellung für bundesweite Forschungs- und Entwicklungsprojekte zum Themenfeld *Achtsame Hochschulen*.

Ansprechpartner:  
Martin Weber (M.A.), Projektkoordinator  
koordination@achtsamehochschulen.de  
www.achtsamehochschulen.de



## Mitbestimmung junger Menschen

*Der Koalitionsvertrag der Thüringer Landesregierung sieht vor, die direkten Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. So wurde eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gegründet, die nach fast zweijähriger Tätigkeit ein Strategiepapier vorgelegt hat. Professor Dr. Ulrich Lakemann vertrat in dieser Gruppe die sozialwissenschaftliche Perspektive.*

Das 26-seitige Papier „Impulse für die Landesstrategie Mitbestimmung junger Menschen“ wurde Anfang August 2018 an den Minister für Bildung, Jugend und Sport, Helmut Holter, übergeben. Es umfasst zahlreiche Vorschläge einer Ausweitung der Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen auf kommunaler und Landesebene oder in Schule, Freizeit und Familie.

Ein besonderes Ziel ist es, die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen, beispielsweise in der Verkehrs- und Stadtplanung, auch auf gesellschaftliche Bereiche auszuweiten, die sie nicht nur unmittelbar betreffen.

Die Arbeitsgruppe hält es außerdem für erforderlich, etwa durch eher unkonventionelle Beteiligungsmethoden auch junge Menschen für Mitbestimmung zu interessieren, die sich durch die bisherigen Formen nur wenig angesprochen fühlen.

Darüber hinaus soll Mitbestimmung in allen Thüringer Regionen möglich sein und nicht nur an Orten, an denen sie ohnehin schon praktiziert wird. Hier und in vielen anderen Bereichen sind recht umfangreiche gesetzliche Regelungen erforderlich, ohne die sich die Strategievorschläge aus der Sicht der Arbeitsgruppe nicht umsetzen lassen.

Eine erfolgreiche Mitbestimmung von jungen Menschen ist ein wichtiger Beitrag zu deren gesellschaftlicher Integration und eine Form gelebter Demokratie. Minister Holter stellte dazu bei der Übergabe des Strategiepapiers fest: „Mitbestimmung ist zunächst eine Haltungsfrage. Es lohnt sich, wenn wir Erwachsene junge Menschen als eigenständige Akteure ernst nehmen. So eröffnen wir Kindern und Jugendlichen Gestaltungskompetenzen. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und ihre Meinungen konstruktiv einzubringen. So schaffen wir bei jungen Menschen ‚Lust auf Zukunft‘.“

*Prof. Dr. Ulrich Lakemann, Fachbereich SW*

*Übergabe des Strategiepapiers an den Minister (von links): Peter Weise, Landesjugendring Thüringen e. V.; Minister Helmut Holter; Simone Rieth, Koordinatorin der Arbeitsgruppe; Marlen Niesing mit Baby, Stadtverwaltung Heilbad Heiligenstadt; Prof. Dr. Ulrich Lakemann, Ernst-Abbe-Hochschule Jena; Sebastian Schiller, Deutsches Kinderhilfswerk e.V.*



## Wissenschaft zum Anfassen



Prof. Dr. Martin Garzke, Dekan des Fachbereichs Maschinenbau der EAH, brachte verschiedene Experimente für die Schulklassen mit; Foto: Marie Koch

Das erste MINT-Festival Jena öffnete pünktlich am 11.09.2018 seine Pforten. Es dauerte nicht lange, bis die vorbereiteten Räumlichkeiten des Wissenschaftsfestivals rund um Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik mit hunderten von neugierigen jungen Menschen gefüllt waren.

Schulklassen aus ganz Jena und Umgebung strömten in die Friedrich-Schiller-Universität, denn geboten wurde so einiges: Es gab ein buntes Programm aus Mitmach-Experimenten, Workshops, Vorträgen, Angebote zur Berufsorientierung und einen Schülerwettbewerb. Aber nicht nur in-, sondern auch außerhalb der Uni gab es viel zu sehen: Auf dem Vorplatz des Campus wurde eine große Bühne errichtet. Dort konnten die Zuschauer live naturwissenschaftliche Phänomene miterleben.

Einige hundert Meter weiter weg stand in der Grietgasse auf dem Gelände des Otto-Schott-Instituts das Ergebnis einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Der „Inno-Truck“ kann als umgedrehtes Museum verstanden werden. Hier gibt es nichts zu sehen was einmal war, sondern es werden zukünftige Möglichkeiten aufgezeigt. Aktuellste Technologien und Forschung werden mit Hilfe von über 80 Leihexponaten in

dem aufwändig umgebauten Truck präsentiert. Dabei sind die Themengebiete Zivile Sicherheit, Innovative Arbeitswelt, Gesundes Leben, Intelligente Mobilität, Nachhaltiges Wirtschaften und Energie, sowie Digitale Wirtschaft und Gesellschaft Teil der Ausstellung.

Am Vormittag wurden die Gewinner des Instagram-Wettbewerbs #lightsonjena gekürt. Unter dem Motto „Wo leuchtet Jena am hellsten“ wurden über 500 Bilder getaggt. Um einen fairen Wettbewerb zu ermöglichen, wurden die Gewinnerbilder aus den 200 im Wettbewerbszeitraum entstandenen Bildern gezogen. Der Publikumspreis mit den meisten Instagram-likes ging an den User „Lukdie“ mit einem Bild des Jenaer Marktplatzes. Den Jurypreis gewann „Kichaerbse“ mit einem Bild des Kulturarena Publikums. Die beiden Gewinner erhalten jeweils eine Ballonfahrt über Jena. Es gab aber noch weit mehr beeindruckende Bilder. Die besten davon konnten noch bis zum Ende des Festivals, am 13. September, in einer Ausstellung bewundert werden.

Besonders die Mitmach-Experimente begeisterte Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen. Zeitweise waren einige Stände so überfüllt, dass

man denken konnte, eine berühmte Band gibt gerade eine Autogrammstunde. Mittendrin: die Ernst-Abbe-Hochschule Jena mit Ausstellungen, Vorträgen und Workshops. Vertreter der EAH Jena waren die Fachbereiche Elektrotechnik und Informationstechnik, Grundlagenwissenschaften, Maschinenbau und SciTec. Am Stand „Werkstofftechnik erleben“ wurde zum Beispiel den Schülerinnen und Schülern die Welt der Werkstoffe näher gebracht. Das Bekannte wurde mit dem Alltäglichen verbunden: So diente eine Cola-Dose für ein Experiment um Fragen, wie: „Welche Eigenschaften hat das eingesetzte Material und wie kann ich die Eigenschaften ändern“, zu beantworten.

Wer sich für ein Studium an der EAH Jena interessierte, wurde direkt vor Ort von Studierenden und Mitarbeitern der Hochschule beraten. Sie konnten nicht nur über alle Studiengänge informieren, sondern teils auch aus ihrem eigenen Studienalltag erzählen. Schön anzusehen war, dass sich nicht nur Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe für die Hochschule interessierten, sondern sich auch jüngere über ihre Traumstudiengänge und Traumberufe informierten.

nh

# 1. Internationaler Tag des Lichts in Jena

*Am 16. Mai 2018 drehte sich in Jena alles um das Thema Licht.*

Dieses Datum hat die UNESCO – anlehnend an das „Jahr des Lichts 2015“ – zum „Internationalen Tag des Lichts“ erklärt, der zukünftig jedes Jahr begangen werden soll. Ziel ist es, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie wichtig Licht und lichtbasierte Technologien für Wissenschaft und Forschung sind.

In Jena haben sich zahlreiche Akteure unter Koordination der Wirtschaftsförderung Jena (Jena-Wirtschaft) zusammengefunden, um ein eigenes lokales Programm für den 16. Mai zu gestalten. Neben weiteren kommunalen Partnern wie dem Jenaer Stadtmarketing und JenaKultur gehörten die beiden Hochschulen, sowie das Optische Museum und das Stadtmuseum dazu:

*Die Frage, was Jena eigentlich genau zur Lichtstadt macht, beantwortete eine thematische Stadtführung „Einblick. Ausblick. Lichtblick“ mit allen wichtigen Licht-Stationen von einst bis heute.*

*Das Optische Museum Jena öffnete am 16. Mai zusätzlich zu den regulären Zeiten von 17 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt. Alle Interessierte konnten 17.30 Uhr eine Führung durch die historische Werkstatt besuchen. Ab 18 Uhr waren die Museumspädagoginnen des Hauses in den Ausstellungsbereichen unterwegs, um Fragen der Besucher zu beantworten.*

*Das Stadtmuseum Jena zeigte die Sonderausstellung „Licht an! Die Geschichte der Jenaer Energieversorgung“ mit verlängerten Öffnungszeiten bis 19 Uhr. Ab 17 Uhr fand außerdem eine Taschenlampenführung durch die Ausstellungsräume statt. Kinder sollten dabei mit der eigenen Taschenlampe die historischen Schätze im Museum entdecken.*

*Neben diesen ganz analogen Veranstaltungen fiel am 16. Mai auch der Startschuss zu einem digitalen Fotowettbewerb rund um das Thema „Lichtstadt“ auf der Social Media Plattform Instagram. Die Organisatoren – JenaWirtschaft, das Stadtmarketing Jena, die Universität Jena sowie die Ernst-Abbe-Hochschule – luden dazu ein, die schönsten*

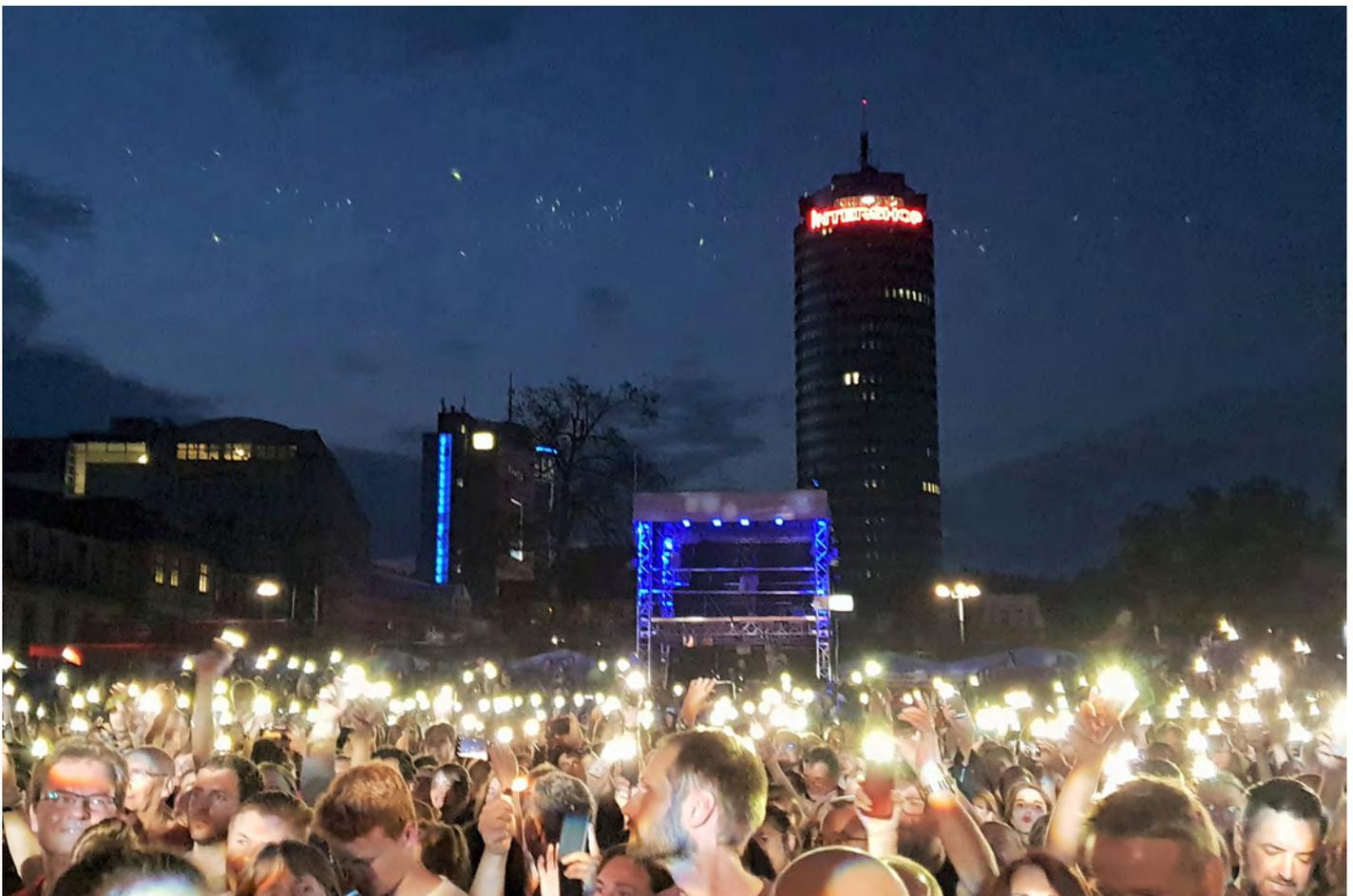
*und strahlendsten Jena-Bilder unter dem Hashtag „lightsonjena“ auf Instagram zu teilen.*

Fast 200 Bilder wurden für den Wettbewerb gepostet. Zum Start des MINT-Festivals am 11. September wurden ein Publikums- und ein Jurypreis vergeben. Den Publikumspreis – für das Foto mit den meisten „Instagram-Herzchen“ – gewann der Instagram-Nutzer „Lukdie“ mit einer Aufnahme des Jenaer Marktplatzes.

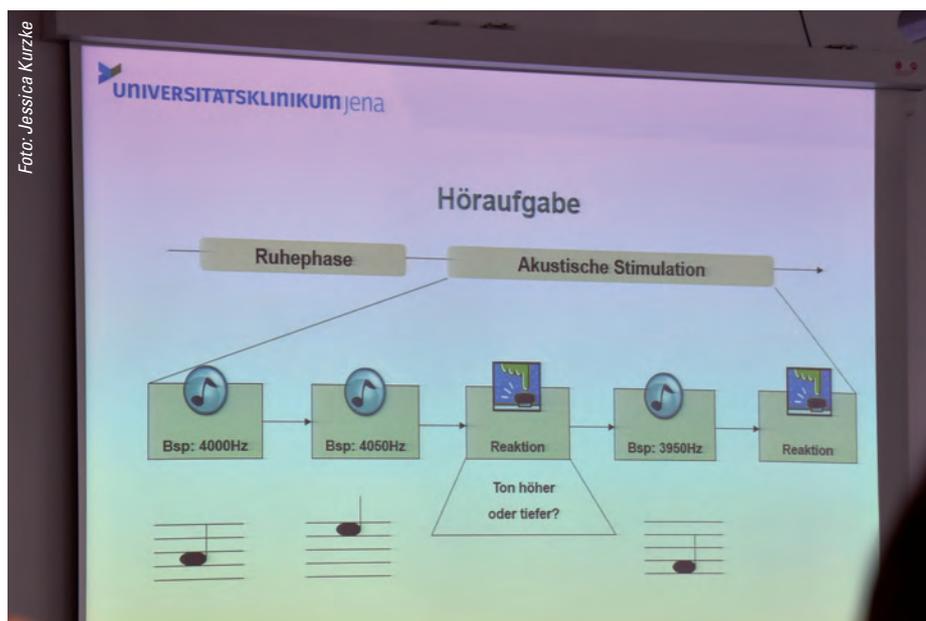
Den Preis der Jury erhielt die Fotografin „Kicherbse“ für ihr Bild der Kulturarena in diesem Sommer. (s. Bild unten; die Redaktion dankt der Fotografin für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung). Es entstand beim Konzert von Tom Walker und ist eine eindrucksvolle Stimmungsaufnahme im Publikum während des Liedes „Leave the light on“.

Beide Sieger des Fotowettbewerbs erhalten (bzw. erhielten) eine Ballonfahrt über Jena, finanziert durch die Jenoptik AG.

*Quelle: JenaWirtschaft*



# Das Gehör vor belastenden Geräuschen schützen



Jenaer Experten informierten beim „Tag gegen Lärm“ am 25. April über Hörtests, Lärmwirkung und Geräuschreduktion.

Ob Straßen-, Nachbarschafts- oder Fluglärm, eine laute Geräuschkulisse stellt für die Menschen in Deutschland eine der am stärksten empfundenen Umweltbeeinträchtigungen dar.

Doch ab wann wird Schall als störender Lärm wahrgenommen? Wie wirkt sich Lärm auf die Ge-

sundheit aus? Und wie kann er verhindert werden? Diese und viele weitere Fragen wurden beim von der Deutschen Gesellschaft für Akustik ins Leben gerufenen internationalen Tag gegen Lärm am 25. April thematisiert. Zahlreiche Ärzte, Wissenschaftler, Therapeuten und Hörgeräteakustiker in Jena beteiligten sich an diesem Aktionstag, der vom Tinnitus-Zentrum am Universitätsklinikum Jena (UKJ) koordiniert wurde.

Dr. Daniela Ivansic, Leiterin des Tinnitus-Zentrums am UKJ, eröffnete gemeinsam mit Prof. Dr. Bruno

Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena und Professor im Fachbereich Maschinenbau, den 15. Jenaer Akustik-Tag in der Aula der EAH. „Mit diesem Tag möchten wir auf die Ursachen von Lärm aufmerksam machen und zeigen, welche Auswirkungen Lärm vor allem auf die Gesundheit haben kann“, so Dr. Ivansic. „Denn nur ein sensibler Umgang mit der Lärmproblematik kann die Lebensqualität nachhaltig verbessern.“

Deshalb thematisierten die Hör- und Akustik-Experten an diesem Tag in verschiedenen Vorträgen störende Geräusche beispielsweise in Tunneln, Klassenzimmern und Heizkraftwerken sowie Maßnahmen, mit denen Lärm verringert werden kann und stellen Konzepte zur Lärmbewertung vor. Dr. Ralph Huonker von der Klinik für Neurologie am UKJ klärte in seinem Vortrag zudem über die Auswirkungen von Schwerhörigkeit auf das Herz-Kreislaufsystem auf.

Anlässlich des Aktionstages boten verschiedene Hörakustiker in Jena in der Woche vom 23.04. bis zum 28.04. kostenfreie Hörtests und Hörschutzberatungen an und informierten über Hörgeräte.

Prof. Dr. Bruno Spessert

## Standort für NUCLEUS Jena

Gemeinsame Anlaufstelle für alle Transferaktivitäten der Jenaer Hochschulen eröffnet.

Jenas Stärke besteht in der traditionell engen Zusammenarbeit von Akteuren aus Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Durch das Kooperationsprojekt NUCLEUS Jena der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Ernst-Abbe-Hochschule Jena werden zum einen die Unterstützungsangebote der Servicezentren Forschung und Transfer beider Hochschulen und deren Innovationstätigkeiten in der Region langfristig ausgebaut und gestärkt.

Zum anderen werden die Kooperationsmöglichkeiten zwischen Unternehmen und Hochschulen weiter verbessert. Allen Interessierten steht das NUCLEUS Jena-Team mit Beratung und Unterstützungsangeboten zur Verfügung, um Ideen und Innovationen zukünftig schneller in den Markt zu bringen.

Für dieses Vorhaben wurde eine Geschäftsstelle Am Planetarium 8 in Jena eingerichtet. Fragestellungen, Bedarfe und Potenziale für Verbund- und Transferprojekte können dort mit dem NUCLEUS

Jena-Team diskutiert werden. Innovationsmanager/innen und Technologiescouts beider Hochschulen informieren unverbindlich und unkompliziert über Unterstützungsangebote. „Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit regionalen KMU Innovationspotenziale zu identifizieren und weiterzuentwickeln und heißen Interessenten aus allen Bereichen herzlich willkommen“, so Dr. Stefanie Seitz, Koordinatorin des Projektes NUCLEUS Jena.

NUCLEUS Jena



## Superfeeling: Campusfest 2018

27. Juni, 15.00 bis 24.00 Uhr. Die Stimmung:

- ▶ **Einfach genervt:** beim Public Viewing, vor allem am Ende – Deutschland ist draußen. Da war nichts zu machen.
- ▶ **Einfach relaxt:** von vielen sehr leckeren Catering-Angeboten, zubereitet von unseren internationalen Studierenden, vom Studierendenwerk Thüringen, aber auch von einer Cocktailbar, „Perfekten Wraps“ sowie einem Fahrrad-Eisverkäufer. Der schön gestaltete Campus lud zum Sitzen, genießen und einfach mal reden ein.
- ▶ **Einfach happy:** unsere kleinsten Gäste auf der Hüpfburg, bei der Feuerwehr, dem Raketenwettbewerb (für Studierende) und bei einem unermüdlichen Schminkkünstler (was auch einige Erwachsene gerne wahrgenommen haben ...).
- ▶ **Einfach bunt:** war das Angebot unseres Campus-Straßenfestes, neben dem o. g. auch mit zwei Professorenbands, einem Geschmackstest, Studi-Flohmarkt, Studi-Skatverein, Studi-Tänzen aus Syrien bzw. Indien und dem



Studententheater des FB SW sowie ab 20.00 Uhr Party in der Hochschulaula mit den DJs vom Campusradio. Auch wenn drinnen oft gut Platz zum Tanzen war – das Gedränge draußen vor der Tür und im Foyer um die Tischtennisplatten bewies:

▶ **Es hat einfach gepasst**, oder, auf neudeutsch: Superfeeling!

*Das war unser Campusfest 2018. Der Dank für die Vorbereitung und Umsetzung geht an viele Kolleginnen und Kollegen sowie Studentinnen und Studenten. Mitgeholfen haben: das Campusradio Jena, viele Fachbereiche, die Hochschulleitung, der Personalrat, der StuRa und die Verwaltung. Viele von Ihnen blieben hinter den Kulissen. Sie alle haben unterstützt, mit geplant und mit umgesetzt.*

*Danke, dass Sie gekommen sind: Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, einschließlich Ihren Familienangehörigen sowie „Ehemalige“, wie auch Freunde und Förderer der EAH Jena.*

sn



Fotos: Malte Havenstein, Marie Koch, Sigrid Neef, Lennart Riedlinger



# Workshop BEGEGNUNGEN Kultur – Technik – Wirtschaft

... ist ein Gemeinschaftsprojekt der EAH Jena und der Jenoptik AG, es gibt ihn seit dem Jahr 2004.

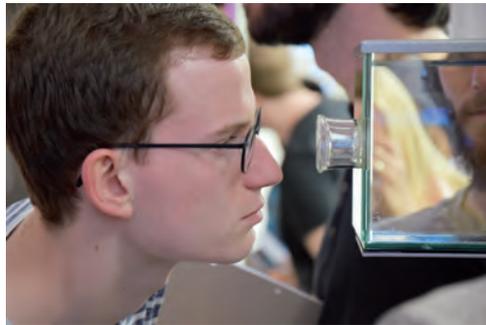
## Was passiert im Workshop?

Gemeinsam mit einem professionellen Coach analysieren und diskutieren Sie in Gruppen ein jeweils neu bestimmtes Thema. Der Rahmen ist dabei ein kulturelles Sponsoringprojekt der Jenoptik AG (auch jeweils neu: beispielsweise eine Kunstausstellung oder ein Theaterprojekt).

Im Workshop geht es jedoch nicht um „Kunstgenuss“, sondern Sie erarbeiten, gemeinsam mit dem Coach, anhand des Themas Schnittstellen von Kunst, technischen Prozessen und wirtschaftlichen Fragen.

Das Ungewöhnliche – und das Erfolgsrezept – besteht in genau dieser Kombination mit Ihrem Blick „von außen“: So können neue Perspektiven und unkonventionelle Lösungsansätze entstehen.

Blicke „über den Tellerrand“ sind also gefragt und neue Erfahrungen gesichert: Erfahrungen, die auch zur Entwicklung sozialer Kompetenzen beitragen. Kennen Sie die Übereinstimmungen in der Arbeitsweise eines Optikdesigners und eines Streichquartettvirtuosen? Dies sind eine hervorragende fachliche Ausbildung, die Zielorientierung auf ein



Endprodukt und das Wissen, dass „nichts geht“ ohne das Team. Kommunikation, Individualität, Teamarbeit aber auch Führungsstärke stehen auf dem Programm des Workshops BEGEGNUNGEN. Genießen können Sie übrigens auch: ein gemeinsames Abendessen zum Abschluss des Tages, gesponsert von der Jenoptik. Vorher findet jeweils noch die Auswertung Ihrer Workshop-Ergebnisse in einer offenen Diskussionsrunde statt, gemeinsam mit Lehrenden der Hochschule und einem Vertreter des Managements der Jenoptik AG.

## Weitere Infos:

Einmal im Semester erhalten alle Studierenden der EAH Jena eine E-Mail mit dem Termin und dem Thema des nächsten Workshops. 20 Plätze werden nach Reihenfolge der Anmeldung vergeben. Bei Abgabe einer schriftlichen Belegarbeit gibt es einen Creditpoint für Softskills.\*

Der Workshop findet in deutscher Sprache statt, für unsere internationalen Studierenden bemühen wir uns um einen Übersetzer/eine Übersetzerin in die englische Sprache.

Kontakt: [presse@eah-jena.de](mailto:presse@eah-jena.de)

*\* Bitte halten Sie hier Rücksprache mit Ihrem Prüfungsamt.*

# Workshop MEETINGS Culture – Technology – Economy

... is a joint project of EAH Jena and Jenoptik AG, it has been in existence since 2004.

## What is the workshop about?

Together with a professional coach you analyse and discuss a newly determined topic in groups. The framework is a cultural sponsoring project of Jenoptik AG (also new: for example an art exhibition or a theatre project).

However, the workshop is not about “enjoyment of art”, but rather, together with the coach, you will work out the interfaces between art, technical processes and economic questions. The unusual - and the recipe for success - consists in precisely this combination with your “external” view: new perspectives and unconventional approaches to solutions can thus emerge.

Looking “beyond one’s own nose” is therefore called and new experiences secured: experiences that also contribute to the development of social skills. Do you know the similarities in the working methods of an optical designer and a string quartet virtuoso? It is the excellent professional training, the goal orientation towards an end product and



the knowledge that “nothing works” without the team. Communication, individuality, teamwork but also leadership are on the agenda of the workshop MEETINGS.

You can also enjoy a dinner together at the end of the day, sponsored by Jenoptik. Prior to this, your workshop results will be evaluated in an open discussion round, together with lecturers from the university and a representative of the management of Jenoptik AG.

## Further information:

Once a semester, all students of EAH Jena receive an e-mail with the date and topic of the next workshop. 20 places will be allocated in the order of registration. When submitting a written paper, you will receive a credit point for soft skills.\*

The workshop will be held in German, for our international students we are looking for a translator into English.

Contact: [presse@eah-jena.de](mailto:presse@eah-jena.de)

*\* Please consult your examination office here.*

*Eindrücke vom Workshop am 4. Mai 2018, Fotos: Marie Koch*

## Check it: Praxis trifft Campus

Am 14. und 15. November 2018 wird zum 19. Mal die hochschuleigene Karrieremesse an der EAH Jena stattfinden.

Seit Jahren werden bei „Praxis trifft Campus“ erfolgreich Kontakte zwischen Studierenden und Unternehmen hergestellt, was die Messe zu einer fest etablierten Plattform der akademischen Berufsorientierung macht. An zwei Messetagen bieten jeweils von 10 bis 16 Uhr insgesamt über

40 Unternehmen aus ganz Deutschland Einblicke in ein späteres Berufsleben und sind auf der Suche nach Fachkräften sowie Kandidaten für Praktika, Abschlussarbeiten und Jobs.

In unmittelbarer Nähe zu den Hörsälen können sich Studierende bei „Praxis trifft Campus“ auf kurzem Wege effizient, komfortabel und kostenfrei über Berufsaussichten und Karrierechancen informieren. Um gezielt auf die Firmenvertreter zugehen zu

können, wird es bereits im Vorfeld der Messe einen Ausstellerkatalog geben, in dem die Angebote der Firmen detailliert vorgestellt werden.

Da die Unternehmen nach dem ersten Tag komplett wechseln, empfiehlt sich der Besuch beider Messetage, um das breite Angebot bei „Praxis trifft Campus“ zu checken.

*Katrin Sperling, ServiceZentrum Forschung und Transfer*

## Unterwegs an Thüringens Schulen

*Haben Schülerinnen und Schüler das Abitur (bald) in der Tasche, stehen sie vor einer riesigen Auswahl: Gehe ich ins Ausland? Mache ich eine Ausbildung? Studiere ich vielleicht doch an einer der 100 Universitäten und 200 Fachhochschulen? Immerhin gibt es in Deutschland rund 10.000 Studiengänge.*

Einerseits bietet diese enorme Auswahl die Chance für jeden Einzelnen, das Richtige zu finden. Andererseits kann die Suche kann aber auch frustrieren, weil man das Gefühl hat, etwas zu verpassen. Um Schülerinnen und Schüler bei dieser Herausforderung zu unterstützen, veranstaltet die Ernst-Abbe-Hochschule Jena jährlich im Frühjahr eine Schul-Informationstour.

Seit 2011 besuchen die Campusspezialisten der EAH Jena Schulen in Thüringen und oft auch in den angrenzenden Bundesländern. In einer Schulstunde stellen die jungen Studierenden, die bis vor kurzem selber noch die Schulbank gedrückt haben, ihre Hochschule vor. In einer lockeren Atmosphäre erzählen die Studierenden aus ihrem Studienalltag und beantworten Fragen der Schüler zu Bewerbung, Studienwahl und Studieninhalten. Zu den Campusspezialisten gehören acht Studentinnen und Studenten aus unterschiedlichen Fachbereichen der Hochschule. So

können die Fragen der neugierigen Schülerinnen und Schüler vielfältig beantwortet werden.

Da nach einer Schulstunde aber meist noch Fragen offen sind, laden die Campusspezialisten gleich zum Hochschulinformationstag „HIT“ im April ein.



Foto: Malte Havenstein

Dort haben die Schüler die Möglichkeit, sich vielfältig zu informieren und sich ihren ersten persönlichen Eindruck von der EAH Jena zu machen.

Während der diesjährigen Schul-Informationstour vom 5. bis 14. März besuchten die Studenten 19 Gymnasien und Berufsschulen in ganz Thüringen. Darunter waren Schulen in Nordhausen, Arnstadt, Gera und Weimar. Insgesamt wurden knapp 700 Schülerinnen und Schüler erreicht.

Felix Wunderlich, einer der Studenten, dazu: „Die Tour hatte an allen besuchten Standorten einen Mehrwert. Häufig konnte dieser direkt bei der ersten Frage erkannt werden: ‘Wer von Euch weiß schon was er/sie studieren will?’, fand nur wenig selbstbewusste Hände als Antwort. Im gemeinsa-

men Dialog konnte den Schülern oft ein realitätsnaher, spezifischer Einblick gewährt werden. Nicht selten haben sich diese Gespräche bis weit in die Pause fortgesetzt. Doch damit nicht genug, viele Gesichter konnte man beim Hochschulinformationstag an der EAH Jena wieder begrüßen. Scheinbar konnten wir also überzeugen, dass studieren einfach geil ist!“

Bereits im November starten die Planungen für die Tour im kommenden Jahr. Dann hat das Marketing der EAH wieder alle Hände voll zu tun, wenn es heißt: 90 Schulen anschreiben und anfragen,

eine Termin und Routenplanung durchführen, einen Fahrdienst zu organisieren, die teilnehmenden Schulen und Fachlehrer zu betreuen, sowie sich um eine Ausstattung der Schultour mit Studien-Informationsmaterial und Werbemittel für die Schüler zu kümmern.

*nh*

Quelle: Marie Koch

# Die komplexe Geschichte des Thüringer Flugzeugbaus

*Der diesjährige Tag der Forschung befasste sich mit dem Thema „Luft- und Raumfahrt“. Aus diesem Anlass möchte ich auf die Vergangenheit der Thüringer Luftfahrtindustrie zurückblicken.*

Bekannt ist Thüringen als „traditionelles Land der Fahrzeugindustrie“. Vergleichsweise unbekannt ist dagegen, dass in Thüringen auch ein bedeutender Flugzeughersteller existierte. Die Gothaer Waggonfabrik, abgekürzt GWF, produzierte nicht nur Schienenfahrzeuge, sondern ab 1913 auch Flugzeuge.

Gebaut wurden zunächst „Tauben“. „Tauben“ waren damals sehr verbreitete Flugzeuge, deren Flügelform an die von Tauben erinnerte. Die GWF erwarb eine Lizenz für den Bau derartiger „Tauben“. Diese „Gotha-Tauben“ erwarben sich einen guten Ruf; im Gegensatz zu den „Bastelbuden“, in denen damals die meisten Flugzeuge aus Stahlrohr, Holz, Draht und Leinwand irgendwie zusammengezimmert wurden, war die GWF ein erfahrener Hersteller anspruchsvoller technischer Produkte.

Leider waren die „Tauben“ aus Gotha keine „Friedenstauben“. Bereits am 2. September 1914 wurde der erste Bombenabwurf auf eine englische Stadt durchgeführt; an diesem Tag griffen zwei deutsche Flieger mit ihrer „Gotha-Taube“ die Stadt Dover an.

In den folgenden Jahren konzentrierte sich die GWF auf Entwicklung und Herstellung sogenannter „Großflugzeuge“. Als Großflugzeuge wurden zweimotorige Bombenflugzeuge bezeichnet. Gebaut wurden über 500 Exemplare. Die Gotha-Großflugzeuge besaßen eine Spannweite von fast 24 m. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von weniger als 150 km/h waren sie zwar relativ langsam, konnten aber über 6.000 m hoch und über 800 km weit fliegen.

Mit den Gotha-Großflugzeugen wurde ab 1917 London angegriffen. Schon beim ersten Bombenangriff am 17. Juni starben über 60 Menschen. Eine Bombe traf eine Schule und tötete 18 Kinder, von denen die meisten nicht einmal fünf Jahre alt waren.

Die „Gothas“ wurden für die Briten zum Synonym für deutsche Bombenflugzeuge. Das britische Königshaus änderte deshalb seinen Namen; statt „Sachsen-Coburg und Gotha“ nennt es sich seitdem „Windsor“.

1914 bis 1915 entstanden in Gotha außerdem die ersten „Riesenflugzeuge“ mit drei bis sechs Motoren und einer für die damalige Zeit wirklich „riesigen“ Spannweite von über 42 m. Hersteller waren die Zeppelin-Werke, die Riesenflugzeuge als Alternative zu ihren sehr aufwendigen und

extrem verwundbaren Luftschiffen ansah. (Auch Luftschiffe und Riesenflugzeuge warfen Bomben z.B. über London ab.)

Insgesamt kostete der Bombenkrieg des 1. Weltkrieges nur in Großbritannien und im Deutschen Reich über 2.000 Menschen ihr Leben. Die Schrecken des Bombenkrieges des 2. Weltkrieges deuteten sich damit an.

Der im 1. Weltkrieg sozusagen „erprobte“ Bombenkrieg wurde im 2. Weltkrieg in bis dahin unvorstellbarem Ausmaß intensiviert. In diesem Luftkrieg wurden nur in Deutschland und Großbritannien über 500.000 Menschen getötet.

Wieder aufgenommen wurde der Flugzeugbau in Gotha nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933. Hergestellt wurden erneut fast nur Militärflugzeuge.

Das wichtigste Produkt der GWF war das in Lizenz produzierte schwere Jagdflugzeug Messerschmitt Bf 110. Von diesem Flugzeug gab es zahlreiche Varianten, von denen die Nachtjagd-Ausführungen die wichtigsten waren. Mit diesen Flugzeugen wurden vor allem britische Nachtbomber angegriffen und abgeschossen.

Neben der GWF existierten in Thüringen auch noch weitere, kleinere Hersteller wie die Mitteldeutschen Metallwerke, die in Erfurt zunächst ein Reparaturwerk betrieben, dann dort auch selbst Flugzeuge herstellten und schließlich sogar neu entwickelten. Außerdem betrieb die Fa. Junkers in Bad Langensalza ein Zweigwerk.

Besonders bekannt und berüchtigt ist aber die unterirdische Produktion von Mittelstreckenraketen, unbemannten Flugkörpern und Strahltriebwerken im Konzentrationslager Mittelbau Dora bei Nordhausen. Dieses KZ war ein Ableger des Weimarer KZ Buchenwald. Mehr als 60.000 Häftlinge wurden zur Arbeit gezwungen, mindestens 20.000 von ihnen starben.

Die Aufzählung aller Thüringer Firmen und Orte, in denen während des 2. Weltkrieges Zwangsarbeiter oder KZ-Häftlinge Flugzeugteile produzierten, würde den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen. So mussten bei Kahla über 10.000 Zwangsarbeiter ein Werk bauen, in dem Strahlflugzeuge produziert werden sollten. Auch hier starben mindestens 2.000 Menschen.

Nur beispielhaft erwähnt seien außerdem die Fa. Topf & Söhne in Erfurt, die neben Krematorien

für Konzentrationslager eben auch Flugzeugteile herstellte, oder das Flugmotorenwerk, das die Fa. BMW bei Eisenach betrieb.

In Anbetracht seiner blutigen Geschichte kann ich den Untergang des Thüringer Flugzeugbaus leider nicht bedauern. Im entschiedenen Gegensatz zum Bundesvorsitzenden der AfD, also im entschiedenen Gegensatz zu Herrn Gauland, halte ich die zwölf Jahre nationalsozialistischer Herrschaft im „tausendjährigen Reich“ für alles andere als nur für einen „Vogelschiss“. Und im entschiedenen Gegensatz zum Vorsitzenden der AfD-Fraktion im Thüringer Landtag, also im entschiedenen Gegensatz zu Herrn Höcke, bin ich der festen Überzeugung, dass wir eine Erinnerungskultur brauchen, die uns unbedingt auch an die schrecklichen Taten unserer Vorfahren erinnern muss!

Aber sogar die Geschichte des Thüringer Flugzeugbaus ist nicht nur mit Krieg und Zerstörung verbunden, sondern immerhin auch mit der Entstehung eines ganz anderen, rein zivilen Industriezweiges, und zwar mit der Entwicklung und dem Bau von Windgeneratoren. Als „Vater“ der modernen Windgeneratoren gilt nämlich der Aerodynamiker Ulrich Hütter, der sich als Lehrer an der Ingenieurschule Weimar erstmals Anfang der 1940er Jahre mit der Windenergienutzung befasste und damals in Weimar auf dem Lindenberg Versuchsanlagen betrieb.

Die Vorträge auf dem diesjährigen Tag der Forschung haben gezeigt, dass die Beschäftigung mit Forschungsthemen aus dem Bereich der Luft- und Raumfahrt nicht nur interessant ist, sondern auch uns Menschen dienlich sein kann, ganz im Sinne des neuen Thüringer Hochschulgesetzes. Dort heißt nämlich in § 5 (3): „Die Hochschulen geben sich selbstbestimmt eine Zivilklausel, die sich an moralisch-ethischen Standards ausrichtet. Hierfür setzen sie sich im Bewusstsein ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft mit den möglichen Folgen einer Verbreitung und Nutzung ihrer Forschungsergebnisse ... auseinander.“ Damit formuliert das Thüringer Hochgesetz eigentlich nur eine Forderung, deren Erfüllung für jede Hochschule selbstverständlich ist.

In diesem Sinne hoffe ich, dass möglichst alle zukünftigen Thüringer Forschungsaktivitäten auch auf dem Gebiet der Luft- und Raumfahrt dem Wohle der Menschen dienen werden und nicht ihrer Vernichtung.

*Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung und Fachbereich Maschinenbau*

# Mensch oder Maschine?

*„Fast acht Milliarden Menschen, doch die Menschlichkeit fehlt“, rappt Künstler Sido in seinem Lied ‚Astronaut‘. Lassen uns Globalisierung, Digitalisierung und Krisen vergessen, wer wir sind? Was macht uns überhaupt zu Menschen und was unterscheidet uns von einem „Ding“? Prof. Dr. Cihat Karaali äußert sich in seinem folgenden Beitrag dazu.*

nh

## Das „Nicht-Ding“ und das „Ding“

*Nur das „Nicht-Ding“ mit seinen Aspekten kann zum Wohl des Menschen und der Gesellschaft fördernd wirken.*

Menschliche Gedanken, Gefühle und Geschmack dürfen nicht durch das „Ding“ manipuliert werden. Harmonische Beziehungen, Freude, mit anderen zu teilen, Bestrebungen eigene Liebesfähigkeit zu entwickeln, Destruktivität zu vermeiden, dies und mehr sind die fundamental unabdingbaren Eigenschaften eines Menschen. Die außergewöhnliche Farbe und Zärtlichkeit des erzählenden Auges bietet das „Ding“ nicht an. Emotionen wie Nächstenliebe und Vertrauen, Ehrgeiz und Bewunderung sowie Stolz machen uns zu Menschen und unterscheiden uns vom „Ding“.

Nichts sehnt der Mensch so inbrünstig herbei wie z.B. das berauschte Gefühl seines Erfolges. Er besitzt eine geniale Fähigkeit, auch die Erfolgsaussichten seiner Mitmenschen einzuschätzen. Das „Nicht-Ding“ spürt Wahrnehmungsfähigkeiten und Begriffsvermögen durch seine Instinkte.

Die menschliche Beziehung ruiniert, wenn das Materielle und das Kommerzielle in den Vordergrund

und das Humane ganz ins Hintertreffen geraten. Der aussagekräftige Inhalt eines Wortes ist unter anderem die grundlegende, fundamentale Fähigkeit des „Nicht-Ding“. Postman<sup>1</sup> schrieb hierzu: „Die Sprache ist natürlich der primäre, unentbehrliche Modus des kommunikativen Austausches. Sie hat uns zu Menschen gemacht und lässt uns Menschen bleiben; sie definiert geradezu, was Humanitas bedeutet“.

Wir sollen die Fähigkeit nicht einbüßen, seelisch angerührt zu werden von der Not eines anderen Wesens, von der Schönheit einer Blume oder vom Gesang eines Vogels. Der Mensch hat die Fähigkeit, sich in sein Gegenüber einzufühlen und zu spüren, ob der Andere sich freut oder Schmerzen leidet. Die Freude am persönlichen Kommunikationsgespräch als eine gegenseitige Reaktion kann man am Gesichtsausdruck des eines Menschen ablesen. Bei der Maschine ist dieser Ausdruck nicht entwickelt.

Ein unvergesslicher Rat von Fromm<sup>2</sup> lehrt uns eindringlich: „Unsere Einstellung zum Leben wird immer mechanischer. Unser Hauptziel ist es, Dinge zu produzieren, und im Zug dieser Vergötzung der Dinge, verwandeln wir uns selbst in Gebrauchsgüter. Es geht darum, ob Menschen Dinge oder lebendige Wesen sind. Die Menschen finden mehr Gefallen an mechanischen Apparaten als an lebendigen Wesen“.

Wenn man die so intensive Benutzung und die rasante Entwicklung sowie den begeisterten Erwerb von Handys als „Ding“ durch die Gesellschaft betrachtet, dann wächst die Vermutung, dass in der Gesellschaft jede Woche „kleine Einsteins“ heranwachsen würden, wenn die Anwendung auf wissenschaftlichem Hintergrund (!) basieren würde.

Nicht der Konsum von Dingen und die Gefühllosigkeit gegen unsere Mitmenschen sollte zum be-

herrschenden Prinzip für unser individuelles Leben werden. Selbst dann, wenn der Mensch ein Teil einer Masse ist, ist er dann isoliert und einsam; er ist nicht imstande Überzeugungen zu besitzen, die er mit anderen teilen würde.

Die menschlichen Gefühle sollen nicht durch die „mechanischen“ manipuliert werden. Der evident konditionierte Übergang substanzieller „Nicht-Dinge“ in „Ding“ (Emotionales in Ratio) verursacht auch in der familiären Erziehung eine verkümmerte Entwicklung der Kinder.

Durch das „Ding“ sind die Kinder und Eltern „isoliert-eng“ als „Ding“ beisammen; sie sind durch das „Ding“ konditioniert. Man darf nicht unterschätzen, welche Gefahren für den Einzelnen und die Gesellschaft darin liegen, wenn der Mensch zu einem „Ding“ wird. Die menschliche Existenz wird dann aus den Augen verloren sein.

Ja, der Mensch ist formbar und kann leicht konditioniert werden, wenn er sich als Teil einer Maschine denkt. Dann ist er ein Sklave der Maschine und ist er kein Mensch mehr, sondern ein „Ding“ oder selber eine Maschine, die keinen Blick auf ihre Umgebung hat. Das Hurrageschrei der technisch hervorragend gestalteten neuen Handy-Entwicklung stößt auf keinen denkbar nennenswerten Widerstand. Der König übt sein Regiment aus und der Mensch ist so fasziniert von dem leblosen mächtigen König. Dadurch tendiert der Mensch unbewusst zu einem Prozess der Entfremdung.

Die Geschichte von der Maus kennt ja jeder, als sie einer anderen Maus erzählt, wie gut sie ihren Experimentator konditioniert habe: „Immer, wenn sie einen bestimmten Hebel niederdrücke, müsse der Mann sie füttern!“.

*Prof. Dr. Cihat Karaali, Fachbereich SciTec*

1 Neil Postman (\* 8. März 1931 in New York; † 5. Oktober 2003 New York) war ein US-amerikanischer Medienwissenschaftler insbesondere ein Kritiker des Mediums Fernsehen und in den 1980er-Jahren ein bekannter Sachbuchautor.)  
Zitat: Postman, Neil (1988), Wir amüsieren uns zu Tode

2 Erich Fromm (\* 23. März 1900 in Frankfurt am Main; † 18. März 1980 in Muralto, Schweiz) war ein deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe. Bereits seit Ende der 1920er Jahre vertrat er einen humanistischen, demokratischen Sozialismus. Seine Beiträge zur Psychoanalyse, zur Religionspsychologie und zur Gesellschaftskritik haben ihn als einflussreichen Denker des 20. Jahrhunderts etabliert, auch wenn er in der akademischen Welt oft geringgeschätzt wurde.  
Zitat: Fromm, Erich (1979), Die Seele des Menschen: Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen

## Bratwurst 4.0

Das Center for Innovation and Entrepreneurship (CIE) beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit dem Einsatz von computerbasierten Planspielen zur Förderung unternehmerischen Denkens und Handelns.

Seit dem Jahre 2010 werden in jedem Semester mehrtägige Planspielseminare angeboten, die allen Studierenden der EAH Jena offenstehen. Basierend auf den Erfahrungen aus dem Einsatz etablierter Planspielsoftware und diversen Forschungsprojekten kamen Überlegungen auf, die

Eigenentwicklung von Softwarelösungen voranzutreiben. Ziel war es, ein dynamisches und interaktives Planspiel zu konzipieren, das betriebswirtschaftliche Entscheidungen und Ergebnisrechnungen greifbar und anschaulich simuliert. Im Ergebnis entstand nunmehr ein computerbasiertes Planspiel, das sich an vernetzten Rechnern mit bis zu zehn Teilnehmern spielen lässt. Die Spieldauer beträgt dabei 20 Minuten.

Gegenstand der Eigenentwicklung ist der Betrieb eines virtuellen Grillstands und der Verkauf von Thüringer Bratwürsten. Dabei steht der einzelne Spieler mit den anderen Teilnehmern im Wettbewerb. Entscheidungen eines Spielers, bspw. zum Einkauf oder zur Preisgestaltung, wirken sich auch auf Ergebnisse der anderen Teilnehmer, etwa auf deren Absatzzahlen, aus. Der Verkaufsstand soll mindestens kostendeckend bewirtschaftet werden, zur Erfolgskontrolle stehen neben Marktberichten Liquiditätsrechnung, Einnahmenüberschussrechnung sowie Rentabilitätskennzahlen zur Verfügung. Aus der Sicht der Entwickler besteht der Nutzen dieser betriebswirtschaftlichen Simulation darin, die Konsequenzen unternehmer-

rischer Entscheidungen in einem geschützten Umfeld erlebbar und aktionsgeladener gestalten, um Lernmotivation und -effektivität zu fördern.

Primärer Einsatzzweck der Planspieleigenentwicklung sind Einführungs- und Überblicksveranstaltungen zur Thematik Unternehmensgründung mit dem Ziel, die erfahrungsbasierten und praxisorientierten Ausbildungskonzepte des CIE zu vermitteln. Vor diesem Hintergrund kam die Simulation erstmalig auf dem Hochschulinformationstag 2018 der EAH Jena zum Einsatz. Interessenten konnten dabei die Simulation hautnah erleben und selber als Teilnehmer agieren.

Das Planspiel zeigte große Resonanz: An sieben Spieldurchgängen nahmen insgesamt 29 Personen, zumeist Schüler, teil. Auch deren Eltern zeigten reges Interesse am Betrieb des virtuellen Bratwurststands.

Für den Einsatz in der grundständigen Lehre ist nun eine erweiterte und komplexere Version der Simulationssoftware in Planung, die in Verbindung mit einem abgestimmten Lehrkonzept handlungsbaasiertes und innovatives Lernen ermöglicht.

*Dr. Arndt Lautenschläger, Prof. Dr. Heiko Haase, FB BW*



Foto: Heiko Haase

Dr. Arndt Lautenschläger während des Planspiels

## WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS

### Unsere Promovenden

Seit 1998 werden an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena Promotionen aus Mitteln der Hochschule gefördert.

Damit entstand ein hochschuleigenes Promotionsförderprogramm, das es besonders qualifizierten Absolventen und Absolventinnen ermöglicht, innerhalb von drei Jahren kooperativ zu promovieren. Im Juli dieses Jahres stellten drei neue Promotionskandidaten ihr Promotionsvorhaben den Mitgliedern des Forschungsausschusses vor. In den nächsten drei Jahren werden sie im Rahmen der hochschuleigenen Promotionsförderung im Umfang einer halben Stelle finanziert.

**Anne-Marie Schwager** ist seit März 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jens Bliedtner. Das Thema ihrer Promotion „Additive Technologien für die laserbasierte Herstellung von Schichtfolgen aus silicatischen Materialien“ soll insbesondere dazu beitragen, bestehende Prozessketten in der Optiktechnologie hinsichtlich Verfahrensmöglichkeiten und Erprobung neuer Bauelemente zu optimieren. Ziel ist es, die additiven Verfahrenstechnologien durch die optimierte Anwendung von speziellen Ausgangspulvern und Verfahrenslösungen zukünftig auch für die Materialien Glas und Keramik einsetzen zu können. Das Promotionsvorhaben wird in Kooperation mit

der TU Ilmenau durchgeführt und dort durch Prof. Dr. Edda Rädlein betreut.

**Maria Knoblich** ist seit März 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Robert Brunner und beschäftigt sich in ihrer Promotion mit variablen optischen Strahlformungssystemen zur anwendungsspezifischen Anpassung der Lichtverteilung. Das Promotionsthema adressiert in der ersten Phase grundlegende Aspekte, in denen die Basis für ein breites Spektrum zukünftiger Spezifikationen von Strahlformungs- und Beleuchtungssystemen gelegt wird. Dabei werden komplexe optische Komponenten mit variablen Funktionalitäten

litäten kombiniert. In der zweiten Phase werden die zuvor erarbeiteten Ergebnisse an einem konkreten, anwendungsnahen Demonstrator genutzt. Das Promotionsvorhaben wird in Kooperation mit der Universität Kassel durchgeführt.

**David Smykalla** war in den letzten Jahren Koordinator des Masterstudiengangs Scientific Instrumentation und wird sich in seiner von Prof. Dr. Bernd Ploss betreuten Dissertation mit dem Thema „Pyroelektrische Tomographie in ferroelektrischen Materialien“ beschäftigen. Das Promotionsvorhaben hat zwei Zielstellungen: Es soll zum einen untersucht werden, wie weitgehend eine Inversion der dreidimensionalen LMM-Integralgleichung möglich ist und ein Algorithmus zur optimalen Auswertung entwickelt werden.



Von links nach rechts: Anne-Marie Schwager, Maria Knoblich, David Smykalla

Zum anderen soll experimentell an verschiedenartigen Proben die dreidimensionale Polarisationsverteilung bestimmt und Polungsbedingungen zur gezielten Einstellung von Polarisationsprofilen entwickelt werden. Das Promotionsvorhaben wird in Kooperation mit der TU Bergakademie Freiberg durchgeführt.

*Aktuell sind wieder zwei Stellen in der internen Promotionsförderung der Hochschule ausgeschrieben. Bewerben können sich Masterabsolventen mit einem guten bis sehr guten Abschluss bis zum 29. Oktober 2018.*

Informationen und Beratung:  
Sophie Reimer, ServiceZentrum  
Forschung und Transfer  
sophie.reimer@eah-jena.de

## Nachwuchswissenschaftlerkonferenz 2018

*Die Präsentation und Diskussion der eigenen Forschungsergebnisse ist ein wesentlicher Baustein auf dem Weg zum Dokortitel.*

Die Nachwuchswissenschaftlerkonferenz, die im Jahr 2000 als Veranstaltung der mitteldeutschen Hochschulen für angewandte Wissenschaften ins Leben gerufen wurde, bietet hierfür eine geeignete Plattform und ist eine gute Gelegenheit, sich mit Promovierenden anderer Hochschulen zu vernetzen. Im Jahr 2018 wurden erstmals junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet eingeladen.

In diesem Jahr fand die mittlerweile 19. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz am 5. und 6. Juni an der Hochschule Anhalt in Köthen statt.

Neben einem Doktorandenseminar unter dem Motto „Promotion, was kommt danach?“ und einer Podiumsdiskussion mit anschließendem Grillabend, inklusive Freibier und Livemusik, am ersten Konferenztag bot die Konferenz am zweiten Tag sieben Sessions voller Vorträge und Posterpräsentationen verschiedener Fachrichtungen.

Die EAH Jena war mit folgenden Postern und Vorträgen dabei:

**David Schreiber (FB ET/IT):** *Methodology on Deterministic Exploration of the Whole Feasible Performance Space for Analogue Integrated Circuits*

**Tobias Weise (FB MT/BT):** *Optimierung der Produktivität von Mikroalgen-Biomasse in semi- und kontinuierlichen phototrophen Bioprozessen*

**Hannes Zöllner (FB ET/IT):** *Dekapsulation von elektronischen Schaltkreisen mit Erhaltung der Funktionalität*

Vielen Dank an David Schreiber, Tobias Weise und Hannes Zöllner, die unsere Hochschule würdig vertreten haben!

Im Jahr 2019 findet die 20. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz übrigens wieder in Merseburg statt. Alle Promovierenden der EAH Jena sind dazu herzlich eingeladen!

Sophie Reimer, SZT



V. l.: Sophie Reimer, SZT; Tobias Weise, FB MT/BT; David Schreiber, FB ET/IT; Hannes Zöllner, FB ET/IT; Prof. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung; Jari Demmel, FB MT/BT; Foto: Kai-Friederike Oelberrmann, Hochschule Anhalt



## **Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena e. V.** **Lehre unterstützen & Forschung fördern**

Der Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena unterstützt die Entwicklung der EAH Jena intensiv, kontinuierlich und vielseitig. Besonderes Augenmerk wird auf den Wissens-, Forschungs- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und Unternehmen der Region angelegt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von begabten Studierenden sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, beispielsweise durch die Vergabe von Förderstipendien.

***Die stetige Förderung von Bildung und Wissenschaft  
hat nicht nur Zukunft – diese Förderung ist unsere Zukunft.***

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie als neues Mitglied  
des Förderkreises der EAH Jena e. V. begrüßen zu können.

Ansprechen möchten wir hier auch die Studierenden der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, die von den Projekten des Förderkreises in besonderem Maße profitieren. Sie können bereits mit einem Jahresbeitrag von 5,00 € Mitglied des Förderkreises werden.

## **Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena e. V.**

Vorsitzender: Reinhard Hoffmann

Tel.: 0 36 41 - 5 73 33 10

Fax.: 0 36 41 - 5 73 33 01

Postanschrift:

Förderkreis der Ernst-Abbe-Hochschule Jena e. V.

Carl-Zeiss-Promenade 2

07745 Jena

E-Mail: [info@foerderkreis-fhjena.de](mailto:info@foerderkreis-fhjena.de)

**[www.foerderkreis-fhjena.de](http://www.foerderkreis-fhjena.de)**

## Dort leben? Jein.

*Atemberaubende Landschaft, pulsierende Städte, interessante Kultur, freundliche Menschen, tolles Essen – Südkorea ist definitiv ein Land der Superlative.*

Als ich meinen Freunden und meiner Familie erzählt habe, dass ich ein Semester in Seoul in Südkorea studieren möchte, war die Reaktion immer dieselbe: „Wie kommst du denn darauf?“. In Deutschland sind die einzigen drei Dinge, die mit Südkorea in Verbindung gebracht werden der Konflikt mit Nordkorea, Samsung und Gangnam Style von PSY. Zugegebenermaßen war das auch das einzige was ich bis dato über Südkorea wusste.

Dabei hat dieses Land so viel mehr zu bieten. Seien es die supermodernen Millionenstädte, die sich in den letzten 30 Jahren rasant entwickelt haben, die bergige, wunderschöne Landschaft, die felsige Küste mit glasklarem Meer und traumhaften Sandstränden oder die kleinen, lauschigen Inseln im Süden des Landes. Nicht zu vergessen, die südkoreanische Küche, auf die die Südkoreaner sehr

stolz sind. Und natürlich die Menschen selbst – die höflichsten und liebenswertesten Menschen, die ich je kennen gelernt habe. Auch wenn wir als Ausländer manchmal ein wenig argwöhnisch angeschaut wurden – man fällt als Nicht-Koreaner doch noch sehr auf, da es in Korea vergleichsweise wenig Touristen gibt – waren die Menschen immer unglaublich hilfsbereit und freundlich, auch wenn sie kein Wort Englisch sprachen. Wir wurden sogar oft einfach angesprochen und gefragt, woher wir denn kommen und ob wir Studenten sind.

Ich bin als Freemover über die Organisation „Asia Exchange“ nach Südkorea gekommen. Dadurch war das Bewerbungsverfahren sehr einfach und ging schnell. Auch half mir Asia Exchange bei allen Problemen oder Fragen und stand in Kontakt mit der Universität in Seoul. Gleich am ersten Tag wurde ich sehr herzlich an der „Hankuk University of Foreign Studies“ begrüßt.

Dies ist eine eher kleine, sehr international geprägte Universität, die versucht, viele ausländi-

sche Studenten anzuwerben. Bei allen Problemen bekommt man sofort Hilfe von den Mitarbeitern des Auslandsamtes. Außerdem wird einem auch ein Platz im Studentenwohnheim garantiert. Es gibt darüber hinaus eine sehr hilfreiche Einführung für Exchange Students.

Die Universität ist hauptsächlich auf Fremdsprachen ausgerichtet, bietet aber auch viele Business Administration oder Business and Economics Kurse an. Da es für mich das letzte reguläre Semester meines Studiums war, musste ich nur noch 2 Module belegen. Zusätzlich absolvierte ich noch einen Koreanisch-Sprachkurs. Dadurch hatte ich viel Zeit, Seoul und Südkorea zu erkunden.

Ich versuchte, mich nicht nur auf Seoul zu beschränken, sondern so viel wie möglich von dem zu sehen, was das Land zu bieten hat. So machte ich einen Wochenendtrip nach Busan, die zweitgrößte Stadt Südkoreas, im Süden am Meer, die bekannt für rohen Fisch ist. Ich flog eine Woche auf die Insel Jeju (ebenfalls im Süden), beliebtes Reiseziel für



Schilderwald in Seoul

Südkoreaner im Sommer oder für Flitterwochen. Jeju hat eine unglaubliche Landschaft, die vulkanisch geprägt ist. Dementsprechend kann man einige erloschene Vulkane und schwarze Strände erkunden. Außerdem ist die Insel bekannt für ihre dort angebauten Mandarinen – es waren wohl die ersten richtig gereiften und fruchtigsten Mandarinen, die ich je gegessen habe.

Für weitere drei Tage fuhren ein paar Wanderbegeisterte und ich in den beliebtesten und schönsten Nationalpark „Seoraksan“. Dort gibt es verschiedene, liebevoll angelegte und gut ausgeschilderte Pfade mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Da wir im Oktober reisten, waren die Bäume rot und gelb gefärbt – ein atemberaubender Anblick. Mein letzter Ausflug führte mich an die Ostküste nach „Gangneung“, eine kleine Stadt mit wunderschöner, etwas rauer Küste und ebenfalls einzigartiger Landschaft. Ja, ich habe mich in die Landschaft Südkoreas verliebt. So vielseitig und wunderschön. Und nicht zu vergessen: Seoul, die niemals schlafende Hauptstadt: Auf der einen Seite findet man Paläste und Stadtteile im traditionellen Baustil: Holzhäuser mit geschwungenen und reich bemalten Dächern. Auf der anderen Seite gibt es Bezirke wie „Gangnam“, wo die Reichen und Schönen leben, sich eine Schönheitsklinik an die andere reiht und gläserne Wolkenkratzer in den Himmel ragen.

Der Han-Fluss teilt die Stadt und bietet Raum für Spaziergänge durch die liebevoll angelegten Parks. Auf vollgepackten, traditionellen Märkten tummeln sich Händler und Käufer und feilschen um die Preise. Hier kann man auch das berühmte Street Food genießen, für das Korea bekannt ist. Die Stadt an sich ist eine einzige Sehenswürdigkeit: Unmengen an Shops, liebevoll eingerichteten Cafés oder Restaurants reihen sich aneinander. Man wird fast erschlagen von den Massen an Schildern und Reklametafeln, die die Fassaden zieren. Jeder Stadtteil hat seinen eigenen Charme und seine einzigartige Atmosphäre.

Man hat unglaublich viele Möglichkeiten etwas zu unternehmen oder sich mit Freunden zu treffen. Koreaner sind sehr gesellige Menschen. Das bedeutet zum Beispiel, dass sie oft mit Freunden essen gehen. Dementsprechend viele Möglichkeiten hat man auch, dies zu tun. Weithin bekannt ist beispielsweise „Samgyeopsal“ (koreanisches Barbecue). Was mich darüber hinaus sehr überrascht hat, war die unzählige Anzahl an Coffee Shops. Alle zwei Meter hat man die Möglichkeit sich einen günstigen Kaffee zu holen. Diese Shops sind auch der Zufluchtsort der Studenten in der Prüfungszeit. Dann findet man kaum noch einen Platz, da alle mit fleißigen Studenten belegt sind. Wer

feiern will, kommt in Seoul natürlich auch nicht zu kurz. Es gibt Viertel, die für ihre vielen, guten Clubs bekannt sind.

Das Einzige, was mir ein wenig negativ aufgefallen ist und weswegen ich wahrscheinlich nicht für längere Zeit in Südkorea wohnen könnte, ist der gesellschaftliche Druck. Koreaner versuchen beispielsweise, nicht aus der Masse herauszusteichen. Oder der Druck, dass man möglichst in einer Beziehung leben muss (Blind-Dates quasi an der Tagesordnung). Oder insbesondere in Bezug auf Bildung: In dieser Hinsicht bin ich unglaublich froh in Deutschland zu leben. In der Highschool werden Schüler zu Höchstleistungen gedrillt. Sprich, mindestens 12 Stunden am Tag lernen. Erst Unterricht an der Schule und dann weiter zum Privatunterricht. Alles nur um einen Universitätsplatz (möglichst an einer der Elite-Universitäten) zu ergattern. Die Abschlusstests sind hart und der Konkurrenzdruck enorm. Etwa 90% aller Schüler studieren. Leider hat Korea auch eine auffällig hohe Zahl an Selbstmorden unter Jugendlichen.

Die Zahl der Eltern, die ihre Kinder ins Ausland auf die Schule schicken, nimmt immer mehr zu. In der Universität geht es dann weiter. In der Prüfungszeit übernachten (!) Studenten in den Bibliotheken, welche 24/7 geöffnet haben, um zu lernen oder Hausarbeiten zu schreiben. Parallel muss man Präsentationen für jedes Fach (i.d.R. 6-8) vorbereiten. Zudem wird nur eine bestimmte Zahl an A's vergeben, was den Druck zusätzlich erhöht.

Als wäre das nicht schon genug, sind viele Studenten in Studenten-Clubs eingeschrieben und haben Nebenjobs. Viel Zeit für Freizeit bleibt da leider nicht. Ich werde jedenfalls nicht mehr so schnell von Stress sprechen – Koreaner würden darüber wahrscheinlich nur lachen. Als Austauschstudent ist man diesem Druck glücklicherweise nicht ausgesetzt, da Exchange Students unter ein anderes Bewertungssystem fallen, also kein Grund zur Sorge.

Nach meiner Erfahrung hatten die Kurse ein angemessenes, wenn nicht sogar eher geringeres Niveau als in Deutschland. In Korea setzt sich die Gesamtnote in einem Fach (in der Regel) aus einer Zwischen- und Endprüfung, einer Präsentation oder einem Report (oder beidem), Assignments und auch der Anwesenheit zusammen. Gut war, dass man durch die Gruppenarbeiten in Kontakt mit anderen Austauschstudenten und Koreanern gekommen ist.

Toll fand ich auch, dass an meiner Universität ein sogenannte Buddy-Programm angeboten wurde. Man konnte sich bewerben und bekam dann ei-

nen koreanischen Studenten „zugeteilt“, mit dem man dann verschiedene Aktivitäten durchführen konnte. Des Weiteren wurden Buddy-Gruppen von 20 Personen gebildet, in denen dann zwei Ausflüge gemacht wurden. Das fand ich eine tolle Idee und so konnte ich weitere Freundschaften schließen.

Es gibt natürlich noch so viel mehr zu erzählen über Korea. Ich kann jedem, der sich für Asien interessiert, dieses Land nur ans Herz legen. Interessante Kultur, freundliche Menschen, tolles Essen, atemberaubende Landschaft, pulsierende Städte – definitiv ein Land der Superlative. Nicht umsonst wird es ein immer beliebteres Ziel für Studenten.

In vielen alltäglichen Bereichen sind die Südkoreaner uns Deutschen/Europäern schon weit voraus (beispielsweise bezüglich öffentlicher Verkehrsmittel, Bezahlung, Digitalisierung etc.). Empfehlen kann ich auch definitiv die „Hankuk University of Foreign Studies“, da sie sehr darauf bedacht ist, ausländische Studenten zu unterstützen und ihnen einen angenehmen und einfachen Aufenthalt zu gewährleisten. Ich jedenfalls war unglaublich traurig als das Semester vorbei war.

Ob ich dort leben wollen würde? Jein. Zurzeit gibt es leider noch einige Aspekte, mit denen ich nicht leben könnte. Aufgrund der rasanten wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Entwicklung und der zunehmenden Angleichung an die „westliche Lebensweise“ denke ich jedoch, dass diese sich in Zukunft ändern werden. Ich hoffe trotzdem, dass sich die Koreaner ihre einzigartige Kultur bewahren.

*Ellen Wippich (WI Industrie)*

*Fotos: Ellen Wippich*



Seoraksan Nationalpark

# International Day of Yoga celebration

*On the occasion of International Day of Yoga (IDY) 2018, EAH Jena organized two yoga events: 'Yoga for Health and Yoga for Success' on June 16, 2018 in collaboration with Isha Foundation UK. In the sessions the participants have learnt Upa yoga practices and special meditation.*

## Why Yoga for Health?

In the world of hectic life styles, desk-jobs and pollution, health seems a far away thing. In this free workshop, we have explored the unique yogic perspective on health through simple practices and a guided meditation, to make health your constant companion.

## Why Yoga for Success?

How successful you are in life simply depends on how well you can use your mind and body. In this free workshop, we have explored powerful tools to achieve optimal physical health and mental clarity, unveiling the possibility of life beyond stress.

There is ample evidence to show that if we handle our bodies, minds and energies a

little more consciously, it is possible to avoid these illnesses completely, even if they are thought to be hereditary.

If you align and balance the physical body, mental body and energy body there will be no physical or psychological illness within you. Through this alignment, there is a huge opportunity to experience life beyond what you may have thought was possible.

Few major benefits of these practices are listed below:

- Enhances vitality, focus, memory and productivity

- Stabilizes the energy, mind and emotions
- Strengthens and stabilizes the spine
- Can relieve back pain, stress, anxiety and tension
- Can relieve from chronic ailments like asthma, hypertension
- Enhances interpersonal skills
- Imparts a lasting sense of joy, peace and fulfillment

Students of EAH Jena and people of Jena has attended these sessions. In future, we would like to organize more such free events for inner wellbeing, if many people are interested.



International Day of Yoga celebration in der Aula der EAH Jena

Foto: Studierende

*Lastly, from the organizers, from bottom of our heart we would like to thank Mr. Robert Schäf (International Office), Facility Management of the EAH Jena and the EAH Jena for their coordination.*

*Pranamam – Chamarti Venkata Deepak Varma (EAH Jena), Amruth Raj Gudimalla (EAH Jena), Karthik (EAH Jena), Rudrakanth Sollapur (FSU Jena)*

*'Every day after practicing these kriyas: yoga for health, yoga for success, I feel refreshed and re-energized.'*  
(Pavan Pulumati, Event Attendee)

*'I came across this program called Inner Engineering in Berlin where an ancient yogic practice called Shambhavi Mahamudra was being taught. This created an interest and I ended up going to the program to learn the 21 minute Shambhavi Mahamudra practice in March 2016. As I practiced it regularly, I noticed my sleep quota has reduced from 8 hrs to 6 hrs. I could maintain my energy high levels even towards the end of the day. Most importantly, I have never felt the stress in last two years since I started doing my Yoga every day. To keep it short, this Yogic practice has transformed my life and I am cherishing every moment of my life.'*  
(Rudrakant Sollapur, Event Volunteer)

# Was es heißt, „im Heim“ zu leben

*Bis zum 23. Mai machte die Wanderausstellung: „MUSKEPEER, HEIMKINDER, CARELEAVER – Einblicke in das Leben von Jugendlichen in der Jugendhilfe“ an der EAH Jena Station.*

Wer weiß schon, wie ein Leben im Heim aussieht? In der Öffentlichkeit ist wenig bekannt darüber, wie sich Kinder und Jugendliche fühlen, die in stationären Jugendhilfeeinrichtungen (vorübergehend) ihr Zuhause haben.

Insgesamt 17 Jugendliche, die selbst in Heimen und Wohngruppen der Jugendhilfe leben, haben sich über ihre Erfahrungen in Bezug auf ihr Leben in der Heimerziehung ausgetauscht. Dabei ist eine ganz besondere Ausstellung entstanden, die zahlreiche Einblicke in die Lebenswelt von „Heim“-Jugendlichen ermöglicht.

An den insgesamt 19 Stationen wurde ganz offen, manchmal frech und auch teils traurig von den Jugendlichen erzählt, was es heißt, „im Heim“ zu leben. Die Ausstellung wurde initiiert durch den Kinder- und Jugendhilferechtsverein e. V. (KJRV e.V.), der in Dresden und Leipzig tätig ist.

Björn Redmann, Valentin Kannicht vom KJHR e.V. sowie Jessica Böttger, eine junge Careleaverin, die ihre eigenen Jugendhilfeeindrücke in die Ausstellungskonzeption und -erstellung eingebracht hatte, waren am 15. Mai zu Gast im Fachbereich Sozialwesen.



An diesem Nachmittag konnten interessierte Praxisvertreter/innen der Thüringer Jugendhilfelandchaft und Studierende des Seminars „Theorie und Praxis der Erziehungshilfen“ unter Leitung von Prof. Dr. Diana Düring, aus „erster Hand“ mehr zur Entstehung und dem Anliegen der Ausstellung erfahren.

Außerdem berichteten die eingeladenen Expert/innen über die ombudtschaftliche Beratungsarbeit

des Vereins, die u. a. darauf abzielt, in Konfliktsituationen zwischen Kindern, Jugendlichen, Eltern und dem Jugendamt zu vermitteln.

*Prof. Dr. Diana Düring, Fachbereich Sozialwesen*

*Foto: Diana Düring*

## Impressum

### Herausgeber:

Ernst-Abbe-Hochschule Jena  
Der Rektor  
Prof. Dr. Steffen Teichert  
Ernst-Abbe-Hochschule Jena  
Carl-Zeiss-Promenade 2  
07745 Jena

[www.eah-jena.de](http://www.eah-jena.de)  
[www.facebook.com/EAHJena/](https://www.facebook.com/EAHJena/)  
[www.instagram.com/eahjena/](https://www.instagram.com/eahjena/)  
[www.youtube.com/user/FachhochschuleJena](https://www.youtube.com/user/FachhochschuleJena)  
[www.linkedin.com/school/fachhochschule-jena/](https://www.linkedin.com/school/fachhochschule-jena/)  
[www.xing.com/companies/ernst-abbe-hochschulejena](https://www.xing.com/companies/ernst-abbe-hochschulejena)

### Redaktion:

Marie Koch; Sigrid Neef (sn); Nico Horn (nh), Praktikant; Jessica Kurzke, Praktikantin

Die Hochschulzeitung *facetten* der Ernst-Abbe-Hochschule Jena erscheint einmal im Semester. Die Redaktion dankt allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitwirkung an dieser Zeitung sehr herzlich. Bitte haben Sie Verständnis, wenn sich die Redaktion Überarbeitungen sowie ggf. Kürzungen der Beiträge vorbehält. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen.

ISSN-1619-9162

**Titelgrafik:** Gerlinde Böhnisch-Metzmacher, Jena  
**Umschlagseite 4:** Frank Schreier, Gera

V. i. S. d. P.  
Sigrid Neef,  
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation  
Tel.: 0 36 41 - 205 130  
E-Mail: [presse@eah-jena.de](mailto:presse@eah-jena.de)

**Redaktionsschluss:** 21. September 2018

### Satz/Layout:

ML Verlagswesen, Manuela Lohse, Jena  
Tel.: 01 52 - 56 37 12 66, E-Mail: [manuela.lohse@ml-verlagswesen.de](mailto:manuela.lohse@ml-verlagswesen.de)

### Druck:

Druckhaus Gera GmbH, Jacob-A.-Morand-Straße 16, 07552 Gera  
Tel. 03 65 / 7 37 52-0, E-Mail: [sekretariat@druckhaus-gera.de](mailto:sekretariat@druckhaus-gera.de), [www.druckhaus-gera.de](http://www.druckhaus-gera.de)

## Vielfalt der Wüsten

*„Wüsten existieren in vielen Regionen unserer Erde. Es sind Orte, die gemeinhin als lebensfeindlich, abweisend und schroff angesehen werden. Und dennoch weisen Wüsten eine beeindruckende Vielfalt an Farben und Oberflächenformen auf ...“, so die Jenaer Fotografen Carola und Dieter Wicher.*

Das Paar hat die Vielfalt der Wüsten der Welt in Fotos festgehalten. Ihre Aufnahmen aus Australien, Chile und Java sowie aus Jordanien, Namibia und den USA waren bis zum August im Haus 5 zu sehen. Auch der Sender ntv zeigte die Bilder.

Die verschiedenen Sand-, Stein- und Salzwüsten haben mitunter ganz unerwartete Parallelen, so in der Form oder Ausrichtung von Dünen und Felsen, in wiederkehrenden Mustern und Figuren im Sand oder auf Gesteinsoberflächen. Die Ausstellung zeigt solche Entsprechungen, wobei die Fotos eines Bildpaares manchmal aus der gleichen Region stammen, in anderen Fällen aber einen halben Erdumfang auseinanderliegen.

Einen starken Kontrast zu den Wüstenformationen stellen für Carola und Dieter Wicher verlassene Gebäude oder andere Relikte ehemaliger mensch-

licher Nutzung dar, die in dieser kargen Umgebung wie Fremdkörper aus einer anderen Welt wirken, und sich scheinbar nicht in die Wüstenlandschaften einfügen wollen.

Carola Wicher ist Hochschullehrerin im Fachbereich SciTec der Erst-Abbe-Hochschule Jena. Dieter Wicher ist Arbeitsgruppenleiter am Max-Planck-Institut für Chemische Ökologie Jena. In ihrer Freizeit sind sie gern mit der Fotoausrüstung in der Welt unterwegs.

*Carola Wicher, FB SciTec, Dieter Wicher*



Fotos: Carola und Dieter Wicher



Der Eichplatz

- 1903
- 1958
- 1978
- 2010
- 2014
- 2017
- ?

Reinhard Stiebritz  
Klaus Enkelmann



## Jena alt – neu

Im Sommersemester war unter anderem auch die Fotoausstellung „Jena alt - neu“ des Filmklubs Unifok im Haus 5 zu sehen.

Vor einem Vierteljahrhundert entstanden auf dem Areal des alten Zeiss-Hauptwerks in der Jenaer Innenstadt die Goethe-Galerie, das Hotel Esplanade sowie der Universitäts-Campus am Ernst-Abbe-Platz. Der Unifok hat dies zum Anlass genommen, in der Gegenüberstellung historischer und aktueller Fotografien die tiefgreifende Veränderung des

Jenaer Stadtbildes während der vergangenen 100 Jahre anschaulich zu machen.

Zwei Jahre lang wurden alte Jenaer Ansichten gesucht und zusammengetragen. Zu diesen Motiven haben sieben Unifok-Mitglieder dann die entsprechenden Aufnahmen aus zeitgenössischer Perspektive ergänzt. Der weit gefasste Rückblick von der Gegenwart in die Geschichte umspannt das Bild der Stadt, wie es mindestens drei Generationen mit immer wieder neuem Gesicht vor Augen stand.

Zeugnis von den historischen Stadtansichten, Straßen und Plätzen Jenas geben vor allem Aufnahmen zweier Fotografen: Hans Fischer, der das städtische Leben in den 1920er Jahren mit der Kamera festhielt, sowie Hans-Werner Kreidner in den 1990er Jahren, auch die freundliche Unterstützung des Stadtmuseums war uns sehr hilfreich.

Unifok

Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
23.10. 15.00 Uhr	Feierliche Immatrikulation	Begrüßung der Erstsemester und ihrer Familien, Festveranstaltung für alle Hochschulangehörigen – die HSL gewährt dies academicus!	EAH Jena	Volkshaus Jena, Großer Saal
23.10. 19.00 – 23.00 Uhr	Gründerstammtisch Jena	Treffen für Gründer und Gründungsinteressierte: Feedback, Tipps u.v.m.	Die Teilnahme ist kostenfrei www.eah-jena.de/gruenderservice	Jena, Haus auf der Mauer, Johannisplatz 26
24.10. 15.30 – 18.00 Uhr	Info und Vernetzungstreffen Studierende	Für Studierende: Kompakt und bündig bekommen Sie u. a. einen Überblick zum Basiswissen „Lauf durch die EAH-Gremien“	StuRa, Projekt Studium Integrale www.eah-jena.de/machmit	EAH Jena
24.10. 13.30 Uhr	Gründer- und Innovationstag	„RoboMe - Aufstieg der humanoiden Roboter“ Wieviel Roboter kann ein Mensch ertragen?	FSU Jena/EAH Jena	Rosensäle in Jena Fürstengraben 27
07.11. 09.30 – 16.45 Uhr	10. Praxistag	Fachbereich SW	EAH Jena, FB SW	Haus 5, Etage 1 FB SW
07.11. 9.30 – 16.00 Uhr	15. Thüringer Jugendgerichtstag	„DVJJ-aktuell“ - Erscheinungs- und Interventionsformen bei Jugendkriminalität in der Diskussion (Gewalt, extremistische Einstellungen, De-Radikalisierung, Vermögensabschöpfung im JGG)	Prof. Dr. Heike Ludwig, FB SW	Haus 4, Aula
14. und 15.11. 10.00 – 16.00 Uhr	19. Firmenkontaktbörse	„Praxis trifft Campus“ an der EAH Jena	EAH Jena, SZT	EAH Jena, Aula
22. und 23.11. 08.00 – 17.00 Uhr	11. Jenaer Lasertagung	4 Themenbereiche: www.lasertagung-jena.de	EAH Jena und ifw Jena	EAH Jena, Haus 4
<b>2019</b>				
06.04. 09.30 – 15.00 Uhr	HIT-Hochschulinformationstag	Einblick in das Studienangebot der Hochschule	EAH Jena	EAH Jena, Campus
15.04.	Schnupperstudium	Studieninteressenten haben die Möglichkeit, an Vorlesungen, Seminaren und Praktika teilzunehmen.	EAH Jena	EAH Jena, Campus
19.06. 13.00 – 17.00 Uhr	Masterinfotag	Einblick in die Studieninhalte, in das Bewerbungs-procedere und in die Zugangsvoraussetzungen	EAH Jena	EAH Jena, Haus 5
01.07.	20 Jahre klimatologische Messstation	Jubiläum	EAH Jena, FB MB	EAH Jena, Campus
<b>Regelmäßige Veranstaltungen</b>				
Jeden 3. Diens- tag im Monat 17.00 - 19.00 Uhr	Erfinderberatung	Kostenlose Beratung durch Patentanwälte (nach Voranmeldung, Tel.: 0 36 41/205-270, -280)	Patentinformationszentrum – Bibliothek der EAH Jena	Campus der EAH Jena, Haus 5, Bibliothek
2x jährlich	Fertigungstechnisches Kolloquium		FB SciTec – Prof. Dr. Jens Bliedtner Prof. Dr. Marlies Patz	Campus der EAH Jena
12x jährlich	Jenaer Informatik-Kolloquium	jeweils aktuelle Themen	FB GW – Prof. Karl Kleine in Kooperation mit der FSU Jena und dem Sprecher der Regionalgruppe Ostthüringen/Jena	Wechselnde Veranstaltungs- orte
2x jährlich	Regionaltreffen des Metallografie-Kreises Thüringen	jeweils aktuelle Themen	FB SciTec – Prof. Dr. Jürgen Merker	Wechselnde Veranstaltungs- orte
<b>Ausstellungen 2018/2019</b>				
15.10. – 14.12.	Ausstellung	„Vietnam“	R. Höllering und R. Herzer	Haus 5, Trh. 7
05.11. – 18.01.2019	Ausstellung	„Wein – Jena ‚78“ Ausstellungseröffnung: 6.11., 17 Uhr	Fotoklub Jena 78	Haus 4, Foyer vor der Aula
ständig	Ausstellung	„Mit uns können Sie rechnen“	Sammlung von Prof. Karl Kleine	Campus der EAH Jena, Haus 5, Bibliothek



# Trophäen einer nie endenden Jagd



*„Fotografie ist die Jagd nach dem perfekten Bild, wohl wissend, dass man es nie erreichen will, denn dann wäre die Jagd zu Ende...“, so beschreibt Frank Schreier seine Passion. Eine Auswahl seiner „Trophäen“ war im Sommersemester in der Ernst-Abbe-Hochschule zu sehen.*

Schreier, 1952 in Hermsdorf geboren, lebt in Gera und fotografiert derzeit mit einer Canon EOS 70 D. Seine künstlerischen Schwerpunkte liegen auf Ästhetik und Harmonie, „Massenware“ zu erzeugen liegt ihm fern.

Zu seiner Arbeit sagt der Fotograf: „Die Fotos können und sollen keine Perfektion darstellen. Aber sie sollen zeigen, wie wunderbar und vielfältig Fotografie sein kann“.